



IM LAND SACHSEN-ANHALT

NATURSCHUTZ



25 JAHRE BIOSPHÄRENRESERVAT AN DER MITTLEREN ELBE



SACHSEN-ANHALT

Landesamt für Umweltschutz

Eine nachhaltige Entwicklung (sustainable development) ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, die eigenen Bedürfnisse zu befriedigen.

Brundtland-Bericht 1987

Der Projektbereich 8: „Erhaltung von Naturgebieten und des darin enthaltenen genetischen Materials“ stellt den Kern des MAB-Programms dar. Seit der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro (UNCED 1992) erfahren Biosphärenreservate zunehmende Beachtung. Sie gelten weltweit als wichtiges Instrument, eine nachhaltige, d. h. dauerhaft-umweltgerechte Nutzung modellhaft in einem weltweiten Netzwerk zu entwickeln, zu erproben und umzusetzen.

DEUTSCHES NATIONALKOMITEE FÜR DAS UNESCO-PROGRAMM MAB. Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland 1996.

Biosphärenreservate dienen beispielhaft

- 1. dem Schutz, der Pflege, Entwicklung oder Wiederherstellung von Kulturlandschaften mit reichem Natur- und Kulturerbe,**
- 2. der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung der natürlichen und durch historische Nutzungsformen entstandenen Arten- und Biotopvielfalt,**
- 3. der Erhaltung und Entwicklung einer umwelt- und sozialverträglichen Landnutzung, Erholungsnutzung und gewerblichen Gebietsentwicklung,**
- 4. der Umweltbildung und Umwelterziehung sowie**
- 5. der langfristigen Umweltüberwachung und ökologischen Forschung.**

Paragraph 33 (3) des Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt vom 29. Juli 2004





25 Jahre Biosphärenreservat an der mittleren Elbe

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------------|---|----|
| G. PUHLMANN | 25 Jahre Biosphärenreservat an der Elbe – frühere und heutige Aufgabenstellungen | 3 |
| | Mit Auszügen aus den Grußworten: der Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt PETRA WERNICKE | 5 |
| | der Vorsitzenden des deutschen MAB Nationalkomitees GERTRUD SAHLER und | 7 |
| | des Sprechers der deutschen Biosphärenreservate Deutschlands HANS-JOACHIM SCHREIBER | 9 |
| H. WEINITSCHKE | 25 Jahre Biosphärenreservat an der mittleren Elbe | 21 |
| S. SCHLOSSER | Die Umsetzung der Biosphärenreservatskonzeption der UNESCO in der DDR – Auswirkungen auf die Naturschutzarbeit nach 1990 | 25 |
| L. REICHHOFF | Die Weiterentwicklung des Biosphärenreservates an der mittleren Elbe zwischen 1985 und 1990 | 43 |
| G. BRÄUER | Die Entwicklung, Aufgaben und Projekte des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ nach 1990 | 51 |
| W. HIEKEL | Das andere erste deutsche Biosphärenreservat: NSG „Vessertal“ im Thüringer Wald | 63 |
| H. STRUNZ | Das erste westdeutsche Biosphärenreservat „Bayerischer Wald“ | 69 |



SACHSEN-ANHALT

Landesamt für Umweltschutz

Informationen zum Biosphärenreservat „Mittelbe“

Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt Biosphärenreservatsverwaltung „Mittelbe“

Kapenmühle, PF 1382,
06813 Dessau
Tel.: 03 49 04/ 4210
Fax: 03 49 04/ 42 121
Internet: www.mittelbe.com
www.gartenreich.net

Informationszentrum Biosphärenreservat „Mittelbe“

Besucherpavillon Auenhaus und Biberfreianlage

an der Oranienbaumer Chaussee
PF 1382, 06813 Dessau
Tel.: 03 49 04/ 40610 oder 03 49 04/ 4 0631
Fax: 03 49 04/ 40620

Öffnungszeiten des Auenhauses:

Mai – Oktober

Mo – Fr: 10.00 – 17.00 Uhr
Sa, So, Feiertag: 11.00 – 17.00 Uhr

November – April

Mo – Fr: 10.00 – 16.00 Uhr
Sa, So, Feiertag: 13.00 – 16.00 Uhr
(nicht von Dezember bis März)

Öffnungszeiten der Biberfreianlage:

Mai – Oktober

Montag – Freitag: Gruppen ab 10 Personen
nach Vereinbarung
Sa, So, Feiertag: 11.00 – 17.00 Uhr

November – April

Montag – Freitag: Gruppen ab 10 Personen
nach Vereinbarung
Einzelbesucher: Bitte bei der Reservatsver-
waltung (Kapenmühle oder
Auenhaus) melden.

Biosphärenreservat „Mittelbe“ Außenstelle Tangermünde

Arneburger Str. 119
39 590 Tangermünde
Tel.: 039322/ 225960
Fax: 039322/ 225969

Biosphärenreservat „Mittelbe“ Außenstelle Ferchels

Ortsteil Ferchels 23
14715 Schollene
Tel.: 039389/ 96781
Fax: 039389/ 96784

Öffnungszeiten der Ausstellung:

Montag bis Donnerstag: 10.00 – 15.00 Uhr

Infostelle Biosphärenreservat „Mittelbe“ Beguinenhaus Havelberg

Am Salzmarkt 1
39539 Havelberg
Tel.: 039387/ 20625
Fax: 039387/ 20626

Öffnungszeiten der Ausstellung:

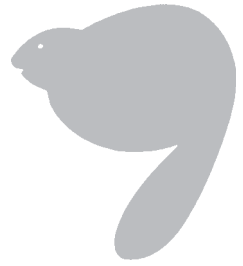
Montag bis Freitag: 09.00 – 17.00 Uhr

Förder- und Landschaftspflegeverein Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ e.V.

Johannisstraße 18
06844 Dessau
Tel.: 03 40/ 2 20 61 41
Fax: 03 40/ 2 20 61 43
Mail: foelv-biores@-online.de

Touristische Karte:

Radwanderset – Infobroschüre
„Unterwegs ... Anhalt – Bitterfeld –
Wittenberg“
ISBN 3-928765-24-8
Hrsg.: Wirtschaftsförderung und Tourismus
Anhalt GmbH
Gest.: Kartoprodukt GmbH
Maybachstr. 1
06112 Halle/Saale
Tel.+ Fax: 0345/ 1202278
Mail: kartopro@aol.com
Preis: 8,00 Euro



25 Jahre Biosphärenreservat an der Elbe – frühere und heutige Aufgabenstellungen

GUIDO PUHLMANN

Als 1979 in der damaligen DDR mit den Naturschutzgebieten „Steckby-Löderitzer Forst“ an der Mittel- und „Vessertal“ im Thüringer Wald die ersten beiden deutschen UNESCO-Biosphärenreservate entstanden, war die weltweite Erfolgsgeschichte dieser damals visionären und heute innovativsten Schutzgebietskategorie nicht absehbar (DORNBUSCH 1983, 1985, 1991). Umweltprobleme und Ressourcenfragen kamen in diesen Jahren sowohl in Ost als auch in West verstärkt auf die Tagesordnung.

Waren diese ersten zwei Reservate anfangs eher ein „Ersatz“ für den im Osten ungeliebten Nationalparkgedanken, so hat spätestens die 1988 erfolgte erhebliche Erweiterung des Biosphärenreservates in der Elberegion um die historische Kulturlandschaft Dessau-Wörlitz räumlich und inhaltlich die heutige Zielrichtung als Modellregion der UNESCO begründet (REICHHOFF 2002, REICHHOFF et. al. 1991, REICHHOFF et. al. 1998, SCHLOSSER 1984, 1987, 1991).

Von der Elbe gingen schon im gesamten letzten Jahrhundert, besonders aber nach 1979 wichtige Impulse für den deutschen und internationalen Natur- und Umweltschutz aus. Für das Biosphärenreservat mit seinen insgesamt drei räumlichen und inhaltlichen Erweiterungen gilt das in besonderem Maße. An diesem Gebiet lässt sich der Wandel des MAB-Programmes der UNESCO von einem stark naturschutzorientierten Forschungsprogramm hin zur modellhaften Ausgestaltung nachhaltiger Nutzung im eigentlichen Sinne des Wortes nachvollziehen. Auch wenn seit der Umweltkonferenz in Rio 1992 der Nachhaltigkeitsbegriff fast inflationär Anwendung findet, sind die Biosphärenreservate als Vorreiter dieser Entwicklung gerade heute unverzichtbar bei der praktischen Umsetzung dieser Strategie.

Die sich gegenwärtig wieder stärker vollziehende Hinwendung zu Fragen der Biodiversität in Zeiten sehr hautnah erlebbarer Arten- und Habitatverluste ist letztlich eine Anknüpfung an die Anfänge der Biosphärenreservatsgründung von 1979 (vgl. PLACHTER & PUHLMANN 2004). Das erweiterte Reservat an der Elbe bietet jedoch heute die Möglichkeit, wirksamer als 1979 solche komplexen Probleme anzugehen. Dies sollte für den Umwelt- und Naturschutz in nicht ganz einfachen Zeiten Hoffnung und Motivation für unser gemeinsames Handeln in Europa geben.

2004 war ein wichtiges Jahr der Rückschau, des Dankes und des Ausblickes. Zahlreiche große und kleine Veranstaltungen zum 25-jährigen Bestehen des Biosphärenreservates an der mittleren Elbe gaben Gelegenheit, Zeit und Raum dazu. Führungen, Exkursionen und Erlebnismöglichkeiten für Kinder wurden von der Naturwacht und dem Förder- und Landschaftspflegeverein im gesamten Jahr erfolgreich durchgeführt. Eine gemeinsam mit dem WWF organisierte, bundesweit gut besuchte Pressereise, viele Umweltbildungsveranstaltungen und das Kolloquium „Genius loci“ (einschließlich der gleichnamigen Buchausgabe, vgl. BIOSPHÄRENRESERVAT 2005) gemeinsam mit der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, der Stiftung Bauhaus Dessau und der Stiftung Lutherstätten Wittenberg-Eisleben prägten dieses Jahr.

Die Auenwaldtagung am 01.12.2004 stellte fachliche und wissenschaftliche Erkenntnisse und Zusammenhänge dar, vor allem zum Steckby-Löderitzer Forst und zu aktuellen umsetzungsorientierten Auenwaldprojekten. Eine ausführliche Publikation dokumentiert diese Tagung (REICHHOFF & REICHHOFF 2005, vgl. auch REICHHOFF & REFIO 2004).



Abb. 1: Gespräche während der Pressereise 2004.
Foto: M. Pannach.



Abb 2: Jubiläums-Schiffahrt am 24.11.2004 bei Aken.
Foto: P. Ibe.

Mit der am 02.12.2004 abgehaltenen historischen Fachtagung bestand die seltene Gelegenheit, Ruhe und Zeit zur Reflexion des Bisherigen und zum Ausblick auf Künftiges aus beruflichem Munde zu finden. Es war erfreulich, dass sich namhafte und zum Teil schon seit langem im verdienten Ruhestand befindliche Zeitzeugen für die Vorträge gewinnen ließen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen dieser Tagung führte großes persönliches und fachliches Interesse zusammen. Die einzigartige Atmosphäre dieser Tagung, die so wohl nicht wiederholbar sein wird, war ein würdiger Abschluss des besonderen Jahres 2004 im Biosphärenreservat.

Allen, die diese Veranstaltungen vorbereitet, ausgestaltet, unterstützt und erlebt haben, ist herzlich zu danken.

Die Festveranstaltung am 24. November 2004

Die festliche Schiffahrt auf der Elbe zwischen Aken und Breitenhagen unter Beteiligung vieler wichtiger Persönlichkeiten und Begleiter der Entwicklung des Großschutzgebietes aus den Kommunen, den Landkreisen, der Wirtschaft, den Verbänden und Kammern, der Region, dem Land Sachsen-Anhalt, der Landesregierung, dem Land-

tag, den Bundesländern, den anderen deutschen Großschutzgebieten und dem UNESCO-MAB-Nationalkomitee, war ein besonderer Höhepunkt.

Der Präsident des Landesverwaltungsamtes, Herr THOMAS LEIMBACH, eröffnete die Festveranstaltung und konnte neben den Festrednern u. a. die Landräte von Köthen und Anhalt-Zerbst, Herrn ULF SCHINDLER und Herrn HOLGER HÖVELMANN, den Präsidenten der Wasser- und Schifffahrtsdirektion Ost, Herrn ACHIM POHLMAN, den Präsidenten des Landesamtes für Umweltschutz, Herrn Dr. UDO KAMM, den Vorsitzenden von EUROPARC Deutschland, Herrn Dr. EBERHARD HENNE, die Bürgermeister der Region, Mitglieder des Bundestages, die Mitglieder des Umweltausschusses des Landtages von Sachsen-Anhalt und viele weitere Persönlichkeiten begrüßen.

Glückwünsche und Grüße überbrachten u. a. Herr Landrat HOLGER HÖVELMANN und die Bürgermeisterin von Steckby, Frau REGINA FRENS. Der Leiter des Wasser- und Schifffahrtsamtes Dresden, Herr BD ULRICH FINKE, nutzte die Gelegenheit, den Rückbau eines Uferdeckwerkes aus Wasserbausteinen im Steckby-Lödderitzer Forst zu verkünden. Die hohe Wertschätzung des Biosphärenreservates in seiner 25jährigen Entwicklung kommt in den drei nachfolgend auszugsweise aufgeführten Grußworten der Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt, Frau PETRA WERNICKE, der Vorsitzenden des deut-



Abb. 3: Herr Leimbach (m), Präsident des LVwA Sachsen-Anhalt, Herr Gröger (l), Bauderzernent der Stadt Dessau und Herr Puhlmann (r), Leiter des Biosphärenreservates, am Kühnauer See. Foto: M. Pannach.



Abb. 4: Frau Petra Wernicke (l), Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, beim Besuch im Auenhaus 2004. Foto: M. Pannach.

schen MAB-Nationalkomitees, Frau GERTRUD SAHLER, und des Sprechers der deutschen Biosphärenreservate, Herrn HANS-JOACHIM SCHREIBER, zum Ausdruck.

Eine gelungene Aufführung der „ewig gültigen“ Geschichte vom Fischer und seiner Frau sorgte während der Schifffahrt für Kurzweil und manchen Denkanstoß.

Aus dem Grußwort der Ministerin für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt Petra Wernicke

„... Zunächst einmal gratuliere ich dem Biosphärenreservat zu seinem 25. Geburtstag! Es war exakt heute vor 25 Jahren - am 24. November 1979 - als die formelle Anerkennung des damaligen Naturschutzgebietes (NSG) „Steckby-Lödderitzer Forst“ als UNESCO-Biosphärenreservat erfolgte. Die Urkunde dazu wurde einige Wochen später, Anfang Januar 1980, ausgestellt.

Ich freue mich, dass ich heute die Gelegenheit habe, mir ein Stück dieser Landschaft von der Waserseite her anzusehen.

Aufeinem Geburtstag – gerade am 25. – schaut man gern zurück in die Anfangsjahre und freut sich, was aus dem „Kind“ geworden ist.

Die Anerkennung als UNESCO-Biosphärenreservat kam nicht von ungefähr. Die sorgsame Hege und Pflege des Gebietes durch jahrzehntelange Arbeit vieler Naturschutzhelfer schuf die Grundlage dafür.

Eine erste rechtliche Schutzbestimmung für dieses ökologisch wertvolle Gebiet geht bereits zurück auf das Jahr 1929. Hauptziel dieser Anordnung war der Schutz des Elbe-Bibers. Aber auch der Vogelschutz spielte seinerzeit bereits eine bedeutende Rolle.

Auch in der DDR hatte man den Wert dieser „Perle“ erkannt. 1955 wurden erste Bereiche in Teilschritten rechtlich gesichert, die endgültige Schutzanordnung als NSG erging 1961. Fortlaufend aktualisierte Handlungsrichtlinien und eine Gebietsenerweiterung ermöglichten bereits damals eine fachlich fundierte Landschaftspflege und Naturbeobachtung. Das damalige Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle mit seiner Außenstelle, der biologischen Station Steckby, koordinierte dies auf professionelle Art und Weise.

Die Anerkennung des „Steckby-Lödderitzer Forstes“ als Biosphärenreservat 1979 war eine Premiere für das damalige Deutschland Ost und West. Und genau genommen waren es zwei Premieren am gleichen Tage, denn das „Vessertal“, im Thüringer Wald bei Schmiedefeld am Rennsteig gele-



Abb. 5: Naturbeobachtungen. FOTO: S. SCHLOSSER.

gen, erhielt am gleichen Tag ebenfalls den Status Biosphärenreservat.

Nicht nur Kinder werden groß – auch unser Biosphärenreservat ist gewachsen.

Mehrere Gebietserweiterungen, darunter 1988 die Einbeziehung des Gartenreiches Dessau-Wörlitz und 1990 der Zusammenschluss der zwei Teilgebiete, ließen das rund 43.000 ha große Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ entstehen. In den letzten Tagen der DDR wurde dieses Reservat durch Ministerratsbeschluss rechtlich verordnet. Noch heute ist dieser Name in vieler Munde und in vielen Büchern und Karten zu lesen.

Das Gebiet ist aus dem Bereich der Mittleren Elbe inzwischen herausgewachsen; 1997 wurde die Elbe in Deutschland auf rund 400 Kilometern Länge - von Pretzsch in Sachsen-Anhalt bis Geesthacht in Schleswig-Holstein - als Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ anerkannt. Seitdem ist es das größte Großschutzgebiet in Deutschland. Fünf Bundesländer sind daran beteiligt, etwas mehr als die Hälfte der Fläche befindet sich allein in Sachsen-Anhalt.

Wir haben auf das Wachstum des Gebietes und die daraus entstehenden vielfältigen Aufgaben reagiert und auch die Reservatsverwaltung vergrößert. Die Aufgaben sind anspruchsvoll und das Reservat ist in einem verzweigten Netz der Partner und Akteure fest verknüpft.

Lassen Sie mich dafür ein Beispiel anführen, das vom WWF Deutschland getragene Naturschutz-

großprojekt Mittlere Elbe. Das ist ein Projekt mit 10-Jahres-Dimension und dem Ziel, dem Fluss Teile seines Überflutungsraumes zurückzugeben, die ihm nach und nach durch Besiedlung und intensive Landwirtschaft abgenommen wurden. Die Projektflächen gehören zu den wertvollsten Bereichen der Elbe nahe Lödderitz, unweit vom heutigen Schiffsstandort. Hier ist ein Partner mit Fachkompetenz, viel Erfahrung und Gebietskenntnis, wie die Biosphärenreservatsverwaltung, unverzichtbar. Diese Unterstützung wissen der Projektträger und alle Geldgeber sehr wohl zu schätzen. Ich weiß, dass dieses Projekt bei einigen Bürgern auch Befürchtungen und Ablehnung hervorruft. Aber ich bin davon überzeugt, dass man die Probleme offen diskutieren und auch lösen kann.

Naturschutz muss mit den Menschen gemacht werden, nicht gegen sie – diesem Motto werde ich in meiner Arbeit treu bleiben.

Weltweit gibt es heute mehr als 450 Biosphärenreservate. Jedes für sich stellt einen einzigartigen und gebietstypischen Naturraum dar, der Genressourcen schützt, Kulturlandschaften bewahrt und zur Modellregion für den nachhaltigen Umgang des Menschen mit den natürlichen Lebensgrundlagen prädestiniert ist.

Der Mensch ist es, der seine Beziehungen zur Natur bewusst gestalten, sie als Erbe verstehen und behandeln muss, stets mit dem Blick auf die kommenden Generationen.

Dann ist der Begriff „Nachhaltigkeit“ schnell nicht mehr nur eine klingvolle Worthülse, sondern wird, wie hier vor Ort, mit Inhalten gefüllt und immer wieder in die breite Öffentlichkeit getragen.

Das Land steht ausdrücklich zum Reservat und weiß, dass die Erfüllung von Auen-Managementaufgaben, Forschung und Landschaftspflege auch mit Geld, aber vor allem mit motivierten und qualifizierten Mitarbeitern innerhalb effizienter Strukturen verbunden ist und bleibt.

In diesem Sinne möchte ich meine Aussage anlässlich der Pressereise im August bekräftigen: „Es wird keine Abstriche am Status, an der Ausdehnung des Gebietes und der finanziellen Ausstattung geben“. Bei der künftigen Entwicklung des Reservates favorisieren wir weiter die Politik der kleinen Schritte und schreiben sie stets entsprechend der Haushaltssituation fort. Ich kann Sie heute informieren, dass in meinem Haus mit Unterstützung des Landesverwaltungsamtes ein Referentenentwurf der Allgemeinverfügung, mit dem

das Biosphärenreservat „Mittelbe“ erklärt werden soll, erarbeitet worden ist.

Dieser Entwurf wird noch in diesem Jahr den betroffenen Kommunen, den Trägern öffentlicher Belange, den Verbänden des Grundeigentums, des Naturschutzes, der Landnutzer und den sonstigen Betroffenen zur Stellungnahme zugeleitet. Damit soll das Beteiligungsverfahren eröffnet werden. Nach dem Grundsatz „sowenig Administration wie möglich“, wird den Betroffenen die Möglichkeit zur Teilnahme am Verfahren angeboten.

Im Rahmen der Novelle des Naturschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt vom 23.07.2004 ist die Form der Ausweisung von Biosphärenreservaten von einer Verordnung auf eine Erklärung durch Allgemeinverfügung geändert worden. Damit ist keine Schwächung des rechtlichen Schutzstatus verbunden. Es soll aber klar und eindeutig zum Ausdruck kommen, dass in Biosphärenreservaten der Naturschutz auf freiwilliger Basis und nicht auf administrativem Wege erfolgen soll.

Dies wird auch der neue Name zum Ausdruck bringen: Biosphärenreservat „Mittelbe“. Den Namen hat das Reservat schon früher einmal gehabt. Sie stimmen mir sicher zu, „Mittelbe“ ist kürzer und einprägsamer, und wir wollen ja auch mit dem Namen der Region ein werbewirksames Markenzeichen an die Hand geben. Es liegt an Ihnen, dieses auszubauen und wie man heute sagt, daraus ein Alleinstellungsmerkmal zu machen.

Abschließend möchte ich der Hoffnung Ausdruck verleihen, dass in diesem Anhörungsverfahren alle Kommunen und Behörden zu einem koordinierten Vorgehen finden....“

Aus dem Grußwort der Vorsitzenden des deutschen MAB-Nationalkomitees Gertrud Sahler

„...ob zu Fuß, per Fahrrad oder mit dem Schiff: Ein Streifzug entlang der Elbe ...lohnt sich zu jeder Jahreszeit.“ Das ist ein Zitat aus der vor zwei Jahren erschienenen Broschüre „Ankommen lohnt sich – Bleiben auch“. Mit dieser Broschüre hat EUROPARC Deutschland erstmals alle deutschen Biosphärenreservate als lohnende Reiseziele vorgestellt. Und dabei wurde sowohl das Verbindende als auch das jeweils Einzigartige der Gebiete herausgestellt.

Ich freue mich, dass ich heute mit Ihnen diesen lohnenden Streifzug entlang des größten zu-



Abb. 6: Radwanderungen. FOTO: S. SCHLOSSER.

sammenhängenden Auenwäldern in Europa unternehmen darf. Und ich freue mich um so mehr, weil wir dies aus einem besonderen Anlass tun. Vor 25 Jahren wurden der „Steckby - Lödderitzer Forst“, heute Teil des Biosphärenreservats „Flusslandschaft Elbe“, ebenso wie das „Vessertal“ in Thüringen als erste deutsche Biosphärenreservate von der UNESCO anerkannt. Hierzu gratuliere ich den Menschen in dieser Region sehr herzlich, auch im Namen aller Mitglieder des MAB-Nationalkomitees.

Heute gehört Ihr Biosphärenreservat zu einem Weltnetz, das 459 Gebiete umfasst. Und mit der Anerkennung des Wörlitzer Gartenreichs als Weltkulturerbe haben Sie sogar eine weitere Auszeichnung durch die UNESCO erfahren. Das Weltnetz der Biosphärenreservate wurde 1976 im Rahmen der UNESCO als zwischenstaatliches Programm zur Erforschung der Mensch-Umwelt-Beziehungen gegründet. Biosphärenreservate sollen Gebiete abbilden, die nicht nur repräsentativ für bestimmte Ökosysteme sind. Sie sollen auch Modelle für eine nachhaltige Entwicklung sein. Was so einfach klingt, stellt in Wirklichkeit eine große Herausforderung für die Verwaltungen dar. Sie müssen in naturschutzfachlicher Hinsicht aber auch in wirtschaftlichen, sozialen und bildungspolitischen sowie wissenschaftlichen Fragen kompetent sein. Und sie müssen über ein hohes Maß an kommunikativen Fähigkeiten verfügen. Nur so können sie der Anforderung des MAB-Programms gerecht werden, durch einen „bottom-up-Prozess“



Abb. 7: Flußregenpfeifer an der Elbe. Foto: S. Schlosser.



Abb. 8: Sibirische Schwertlilie. Foto: M. Pannach.

das Biosphärenreservat in der Region zu verankern.

In den vergangenen drei Jahren hat sich das MAB-Nationalkomitee in den periodischen Überprüfungen deutscher Biosphärenreservate davon überzeugen können, mit welchem Engagement man sich darum bemüht, die Anforderungen zu erfüllen – zum Teil mit großem Erfolg. So wurden von uns und dem UNESCO-Sekretariat in Paris ausdrücklich die Leistungen des Biosphärenreservats „Mittlere Elbe“ gewürdigt. Ich denke, das ist ein großes Kompliment für Herrn Puhlmann und seine Mitarbeiter. Wir wünschen uns, dass der hohe Standard, der hier bei Ihnen erreicht ist, erhalten bleibt.

Unterstützung für ihre Arbeit erhalten die Biosphärenreservate fast ausschließlich von den Umweltministerien der Länder und des Bundes. Das macht aus meiner Sicht deutlich, dass das MAB-Programm immer noch in erster Linie als eine Sache des Naturschutzes angesehen wird.

Wir wollen aber die Mensch-Umwelt-Beziehungen in einem nachhaltigen Sinne gestalten. Wie gesagt geht es um die Verknüpfung der ökologischen Dimension mit Lösungen zu sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Fragestellungen. Das MAB-Nationalkomitee hält eine bessere Zusammenarbeit und Abstimmung aller relevanten Ressorts z.B. in der Förderpolitik für notwendig, um diesem Ansatz tatsächlich in vollem Umfang gerecht werden zu können. In diesem Sinne möchte ich Sie ermuntern, sehr verehrte Frau Ministerin Wernicke, bei Ihren Kabinettskollegen für die

Chancen, die aus dem MAB-Programm für die Region erwachsen, zu werben.

Wie dringend notwendig eine abgestimmte Politik für die Zukunft ist, können gerade Sie hier in der Region ermessen. Wir befinden uns auf der Elbe und Sie alle werden sich an die Hochwasserkatastrophe im August 2002 erinnern. Dieses Hochwasser hat an der Elbe und ihren Nebenflüssen Schäden in Höhe von 9,2 Mrd. Euro verursacht. Das stellt nicht nur für Versicherungsunternehmen und öffentliche sowie private Haushalte eine besondere finanzielle Belastung dar. Ich bin sicher, dass die hiermit verbundenen persönlichen Folgen für die Betroffenen mindestens ebenso schwerwiegend sind.

Diese Hochwässer sind, wie andere sich häufende Naturkatastrophen, zu einem Teil den Klimaveränderungen zuzuschreiben. Die Hochwasserproblematik wurde aber in der Vergangenheit durch die Abtrennung natürlicher Überschwemmungsgebiete, die Beseitigung von Auenwäldern, die zunehmende Versiegelung der Landschaft sowie die Begräddung und Einengung unserer Flüsse verschärft. An der Hochwasserproblematik lassen sich deshalb aus meiner Sicht die Mensch-Umwelt-Beziehungen sehr gut darstellen.

Ich weiß, dass es gerade an Flüssen, die gleichzeitig große Wasserstraßen sind, immer wieder Zielkonflikte gibt. Aber dort, wo es gelingt, den Flüssen zum Beispiel durch Deichrückbau oder durch Renaturierungsmaßnahmen neuen Raum zu erschließen, profitiert nicht nur der Naturschutz. Solche Maßnahmen können vielmehr ebenso wie eine



Abb. 9: Der Steckby-Lödderitzer Forst beim Hochwasser 2002. Foto: G. Puhlmann.

aktive Klimaschutzpolitik die negativen sozialen und wirtschaftlichen Folgen von Hochwässern vermeiden oder mindestens vermindern helfen.

Diese Zusammenhänge müssen den betroffenen Menschen erklärt werden. Auch das ist für mich eine Aufgabe von Biosphärenreservaten. Ich hoffe, dass wir die 2005 beginnende Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gemeinsam nutzen können, den für die meisten Menschen abstrakten Begriff der Nachhaltigkeit anhand solcher Themen zu konkretisieren.

Ich wünsche uns aus Anlass dieses Jubiläums einige vergnügliche, aber auch informative Stunden bei dieser Fahrt auf dem Fluss, der dem Biosphärenreservat nicht nur seinen Namen, sondern auch ganz wesentlich sein Gesicht verleiht.

Aus dem Grußwort des Sprechers der deutschen Biosphärenreservate Hans-Joachim Schreiber

Ich danke ihnen für die freundliche Einladung zu dem besonderen Anlass des 25-jährigen Jubiläums des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“, auch im

Namen aller Leiter und Leiterinnen der 14 deutschen Biosphärenreservate.

Wie wir in den Grußworten der Vorsitzenden des deutschen MAB-Nationalkomitees Frau Sahler hörten, wurde die Idee der Biosphärenreservate in historisch kurzer Zeit zu einer beeindruckenden Erfolgsgeschichte.

Nachdem im Jahr 1976, also vor nur 28 Jahren, das Weltnetz der Biosphärenreservate gegründet wurde, gibt es heute 459 dieser für die nachhaltige Entwicklung so bedeutsamen Gebiete in 98 Staaten der Erde.

Diese stürmische Entwicklung hat ihre Ursachen in den Inhalten des Programms „Der Mensch und die Biosphäre“ sowie in der Tatsache, dass diese Inhalte transparent fixiert und auf wissenschaftlicher Grundlage ständig überprüft und fortentwickelt werden.

Im Kern stellen sich die Biosphärenreservate der Beantwortung einer der wichtigsten Fragen der Gegenwart weltweit, nämlich: Wie können wir den Schutz der biologischen Vielfalt, das Streben nach wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung und die Erhaltung der kulturellen Werte miteinander und zeitgleich erreichen?

Dazu braucht es neue Politikansätze in der Gesellschaft, denn „Die Probleme, die es in der Welt gibt, sind nicht mit der gleichen Denkweise zu lösen, die sie erzeugt haben“; ein Zitat von Albert Einstein, der diese Erkenntnis bereits im Jahre 1929 verkündete.

In Deutschland gibt es gegenwärtig 14 Biosphärenreservate, die ca. 4,5 % der Landesfläche bedecken. Von diesen 14 Biosphärenreservaten erstrecken sich zwei Biosphärenreservate über mehrere Bundesländer und ein Biosphärenreservat ist grenzübergreifend mit Frankreich ausgewiesen. Zur Zeit sind zwei weitere Biosphärenreservate in Planung, die „Karstlandschaft Südharz“ hier bei Ihnen in Sachsen-Anhalt und das Gebiet „Bliesgau“ im Saarland.

Biosphärenreservate in Deutschland können zunächst auf der Grundlage des Bundesnaturschutzgesetzes und im Rahmen bestehender landesspezifischer Vorgaben errichtet werden.

Um aber als Biosphärenreservat durch die UNESCO anerkannt zu werden, müssen sich die Inhalte, die Strukturen sowie die Ausstattung der Gebiete an den internationalen Leitlinien für das Weltnetz der Biosphärenreservate, den Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland und nicht zuletzt am allgemeinen Leitbild für Biosphärenreservate in Deutschland ausrichten. Und dabei geht es nicht allein oder in der Hauptsache um Schutzgebiete oder Naturschutz im tradierten Verständnis. Biosphärenreservate stellen für die Menschen, die in ihnen leben und arbeiten, eine Möglichkeit dar, ein ausgewogenes Verhältnis zur Natur zu wahren. Sie leisten einen maßgeblichen Beitrag zu den Bedürfnissen der Gesellschaft insgesamt, indem sie einen Weg in eine nachhaltige Zukunft aufzeigen.

Biosphärenreservat zu sein heißt, die Grenzen im Verbrauch von Ressourcen zu akzeptieren und Verantwortung gegenüber den Generationen zu tragen, die nach uns kommen.

Biosphärenreservat zu sein heißt, eine positive wirtschaftliche Entwicklung langfristig durch zukunftsfähige Ideen und praktische Beispiele der dazu erforderlichen Wirtschaftsformen zu sichern und diese neuen Konzepte später in ganz Deutschland sowie weltweit umzusetzen.

Biosphärenreservat zu sein heißt, die Beteiligung aller Menschen – seien sie nun Entscheidungsträger, Interessenvertreter oder im weitesten Sinne

Interessierte bzw. Betroffene – an der Planung und Umsetzung der Entwicklung des Gebietes. Dadurch werden auch die Beziehungen der Bevölkerung zu ihrer Heimat weiter gestärkt und somit ein wichtiger Beitrag gegen zunehmende Abwanderung aus vielen Regionen geleistet.

Als Sprecher des Erfahrungsaustausches der deutschen Biosphärenreservate kann ich die Bewertung des MAB-Nationalkomitees im Ergebnis der Evaluierung der Entwicklung hier bei Ihnen in der „Flusslandschaft Mittlere Elbe“ voll unterstützen. Ihr Biosphärenreservat zeichnet sich im Weltnetz der Biosphärenreservate durch die grundlegend neue Kombination von MAB-Programm und Weltkulturerbe (Gartenreich) aus. Auch deshalb findet die Entwicklung hier international großes Interesse und Beachtung.

Ihr Biosphärenreservat gehört zur Spitze in Deutschland und die Menschen, die die bisherige Entwicklung ihres Gebietes betrieben haben sowie die Politik, die die Rahmenbedingungen geschaffen haben, waren sehr erfolgreich!

Spitze zu sein heißt aber auch, dass Sie einen Ruf zu bewahren haben und dass die Entwicklung in Ihrem Biosphärenreservat die Entwicklung der anderen Biosphärenreservate, nicht nur in Deutschland, maßgeblich beeinflusst. Zugleich steht vor allen Mitarbeitern der Verwaltung und vor der Politik des Landes sowie der Kommunalpolitik die anspruchsvolle Aufgabe, die hervorragenden Ergebnisse der letzten Evaluierung ohne Qualitätsverlust auf das 1997 erweiterte Gebiet, das sind in Sachsen-Anhalt immerhin 300 Kilometer Lauflänge der Elbe, zu übertragen.

UNESCO-Biosphärenreservate sind Modellregionen für die Entwicklung neuer Politikansätze nicht nur des Umweltressorts, sondern z.B. auch der Raumordnung, des Landwirtschafts- und vor allem des Wirtschaftsressorts für nachhaltige Entwicklung. Deshalb muss das Biosphärenreservat an der Elbe auch in Zukunft sehr spezifische Anforderungen erfüllen.

Ich wünsche dem Land Sachsen-Anhalt und seinem Biosphärenreservat, dass die kürzlich erfolgte Eingliederung der Biosphärenreservatsverwaltung in ein Landesverwaltungsamt die Möglichkeiten eröffnet, dass diese von mir genannten Anforderungen intern dargestellt und extern umgesetzt werden können.



Abb. 10: „Bibervater“ Amtmann Max Behr.
Fotos: Archiv Biosphärenreservat.



Abb. 11: Kurt Wuttky (l) und Alfred Hinsche (m) auf Exkursion.

Die historische Fachtagung am 2. Dezember 2004

„Das Wissen der Vergangenheit auf die Erfordernisse der Zukunft übertragen“, dieser Satz aus der Sevilla-Strategie der UNESCO (1996) drückt symbolisch die Einheit von Schützen, Entwickeln und Lernen/Forschen in Biosphärenreservaten, diesen „Modellregionen für nachhaltige Entwicklung“ aus (vgl. MATSURA 2004, MAYERL 2004, PLACHTER et.al. 2004, WALTER et al. 2004).

Woher kommen wir, wohin gehen wir? – Diese Analogie ist wichtig für das Verständnis und damit auch das aktive Umgehen mit Landschaften und Naturräumen.

Das Mittelbegebiet in seiner Besonderheit ist uns von den vorherigen Generationen so übergeben worden, wie wir es heute kennen, ökologisch in weit besserem Zustand, als die meisten anderen mitteleuropäischen Flussauen.

Das Reformwerk des Fürsten Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau mit einem Staatswesen, welches nach heutigen Begriffen in hohem Maße durch Nachhaltigkeitsprinzipien organisiert war, ist ein großes international herausragendes Vermächtnis. Nachhaltiges Handeln lohnt sich, insofern war Dessau-Wörlitz vor über 200 Jahren schon eine „Modellregion nachhaltiger Entwicklung“. Der Warnungsalter im Wörlitzer Park gilt als

erstes Kultur- und Naturschutzmonument in Europa. Auf diese besonderen historischen Wurzeln kann Sachsen-Anhalt stolz sein und begreift diese auch als Entwicklungschance.

Viele Persönlichkeiten des Naturschutzes haben sich vor 1979 um das Gebiet verdient gemacht, wie z. B. Amtmann MAX BEHR, Prof. GUSTAV HINZE, FRANZ ABENDROTH, KURT WUTTKY und ALFRED HINSCHKE. Sie waren Wegbereiter für das Biosphärenreservat.

ERNST KOLBE †, HERBERT KÜHNEL, KURT LEIN †, HANS-GEORG LITTY †, REINHARD ROCHLITZER, Dr. WALTER SCHNELLE †, ECKART SCHWARZE, OTTO ZÜLICHE † und viele hier Ungenannte engagierten und engagieren sich für diese Landschaft. Wesentliche Ergebnisse der bisherigen Entwicklung wurden ehrenamtlich und privat erzielt, darauf können wir aufbauen und weiter miteinander wirken.

Die bisherigen Leiter des Biosphärenreservats, Dr. MAX DORNBUSCH, Dr. GERDA BRÄUER und Prof. Dr. PETER HENTSCHEL †, haben, zusammen mit dem in den gesamten 25 Jahren mitwirkenden Dr. LUTZ REICHHOFF, den Weg des Biosphärenreservats maßgeblich bestimmt und geprägt.

Dr. DIETRICH HEIDECHE und PETER IBE stehen stellvertretend für die hauptamtlichen Mitarbeiter von Beginn an und sind auch ehrenamtlich sehr engagiert.

Das Wachsen und Werden des Biosphärenreservats

Biosphärenreservat „Steckby-Lödderitzer Forst“: 1979 bis 1988

Die damalige Biologische Station Steckby legte unter Leitung von Dr. MAX DORNBUSCH die Grundlage für die Anerkennung durch die UNESCO. Gemäß dem damaligen Stand des MAB-Programms standen Naturschutzfragen und speziell Vogelschutz, Artenschutz sowie mammalogische, forst-historische, forstwissenschaftliche und ornithologische Forschungen im Vordergrund. Hierbei spielten der Langzeitvogelschutzversuch und die Kernzonenentwicklung wesentliche Rollen.

Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“: 1988 bis 1990

Die Einbeziehung der Kulturlandschaft Dessau-Wörlitz in das Biosphärenreservat war für Deutschland wiederum ein Novum, wurde doch so der bisherige stark naturschutzorientierte Ansatz auf die genutzte Kulturlandschaft ausgeweitet. Dr. LUTZ REICHHOFF und Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER leisteten hier viel Pionierarbeit. Die Verwaltung des Gebiets wurde von der Biologischen Station Steckby und der Außenstelle Dessau des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz koordiniert.

Inhaltliche Schwerpunkte waren die Sicherung und Pflege der Naturschutzgebiete und die Ausgestaltung des Verhältnisses von Schutz und Nutzung in einer historisch gestalteten Kulturlandschaft. Die Wiederherstellung des Vorderen Tiergartens und der Landschaft um das Luisium in historischer Gestalt sind bis heute beispielgebend für das Wirken des Naturschutzes im Sinne des Gartenreichs.

Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“: 1990 bis heute

Die im Rahmen des Nationalparkprogramms der DDR vorgenommene Erweiterung ist für die Erfüllung der anspruchsvollen Kriterien der UNESCO und die Gebietsentwicklung fundamental. In der Zeit der politischen Wende war alles neu, ging alles schnell und schien alles möglich (REICHHOFF & BÖHNERT 1991).

Die 1990 von Dr. GERDA BRÄUER aufgebaute und ab 1. April 1991 unter Leitung von Prof. Dr. PETER HENTSCHEL (bis 1998) installierte Reservats-

verwaltung im „Kapenschlösschen“ zwischen Dessau und Oranienbaum musste Vieles schnell und gleichzeitig tun: neue Planungen und neues Naturschutzrecht umsetzen sowie manche, meist kurzfristig vorhandenen Möglichkeiten nutzen (HENTSCHEL 1991, 1995).

Die im Ministerium für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalts 1990 aufgebaute Abteilung Naturschutz unterstützte den Qualitätssprung und förderte stetig die Entwicklung der Großschutzgebiete. Der zuständige Referatsleiter Dr. JOACHIM MÜLLER leitete diesen Prozess maßgeblich bis in die Gegenwart.

Viele Vorhaben und Projekte im Gartenreich Dessau-Wörlitz, wie die Sanierung des Kühnauer Sees [1993-1997] (HENTSCHEL et. al. 2002), die EXPO 2000, das EU-Life-Projekt Kliekener Aue [1998-2002] (EICHHORN & PUHLMANN 1999) und der Beginn des Naturschutzgroßprojekts „Mittlere Elbe“ im Jahr 2001 sind wichtige Wegmarken. Die Einweihung des Auenhauses und des Hinsche-Hauses als Informationszentrum waren im Rahmen der EXPO-Korrespondenzregion Anhalt-Wittenberg 2000 ein besonderes und bis heute wirrendes Ereignis.

Die insgesamt positive personelle Entwicklung der Reservatsverwaltung von vier Mitarbeitern 1991 bis hin zu zwischenzeitlich über 70 Mitarbeitern verlief nicht immer organisch, zum Teil sogar sprunghaft. Der Mitarbeiterstab bietet nach zahlreichen Qualifizierungen nunmehr gute Voraussetzungen zur Erfüllung der MAB-Kriterien. Allen engagierten haupt- und nebenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sei herzlich für ihren Einsatz gedankt.

Mit der bis 2004 erfolgten Fertigstellung des Neubaus bzw. Ausbaus der Gebäude am „Kapenschlösschen“ sowie mit dem 2000 eingeweihten „Hinsche-Haus“ sind sehr gute Arbeitsbedingungen entstanden. Den Damen und Herren vom Staatshochbauamt Dessau bzw. dem heutigen Landesbetrieb Bau, Niederlassung Ost, unter Leitung von Frau BD Christiane Müller, ist für die langjährige sehr gute Zusammenarbeit zu danken.

Fast gleichzeitig mit der Gründung des Aufbaustabes der Biosphärenreservatsverwaltung wurden Anfang der neunziger Jahre auch ABM-Kräfte im Reservatsdienst beschäftigt. Die Aufgaben dieser ersten Naturwacht bestanden darin, das Großschutzgebiet zu etablieren und die Öffentlichkeit zu informieren. Im Jahr 1997 wurde



Abb. 12: Der Neubau für die Schutzgebietsverwaltung. Foto: M. Pannach.

durch die Übernahme von Forstpersonal eine feste Naturwacht, bestehend aus vier Mitarbeitern, installiert. Einhergehend mit der Vergrößerung des Biosphärenreservates erfolgte schließlich im Jahr 2001 deren Aufstockung mit weiterem Personal aus der Forstverwaltung sowie aus vier eingegliederten Naturschutzstationen (Zeitzer Forst, Untere Havel, Elbe-Dübener Heide und Fläming), was zu einem großen Zuwachs bei der inhaltlichen und personellen Entwicklung führte. Heute sind 14 Naturwachtmitarbeiter für die Flusslandschaft des Biosphärenreservates tätig. Darüber hinaus sind weitere 16 Mitarbeiter in der Landschafts- und Biotoppflege aktiv. Das Aufgabenspektrum ist sehr vielseitig und reicht von praktischen Maßnahmen über die Begleitung von Forschungsprojekten und die Schutzgebietsbetreuung bis hin zur Öffentlichkeitsarbeit.

Eine der Wurzeln für die Entwicklung des Biosphärenreservates, der Biberschutz, spielt bis in die Gegenwart eine wichtige Rolle. Seit 1973 werden wissenschaftlich fundierte Wiederansiedlungsprojekte mit Elbebibern aus Sachsen-Anhalt unterstützt. Zunächst durch die Biologische Station Steckby realisiert, werden diese heute durch die Reservatsverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Zoologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg umgesetzt. Bis 2005 wurden ca. 460 Elbebiber in Deutschland (z.B. in Mecklen-



Abb. 13: Der 2001 eingerichtete Schutzgarten für gefährdete Pflanzenarten. Foto: M. Pannach.

burg-Vorpommern, Hessen, Saarland und Nordrhein-Westfalen) sowie einigen angrenzenden Ländern (z.B. in den Niederlanden und Dänemark) umgesiedelt. Darüber hinaus wurde der Reservatsverwaltung im Jahr 2002 die Funktion als Landesreferenzstelle für Biberschutz übertragen.

In Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurde, initiiert durch dessen ehemaligen Kustos Dr. FRIEDRICH EBEL, im Jahr 2001 an der Kapenmühle ein Schutzgarten eröffnet. Ziel der Anlage ist die Erhaltungskultur stromaltypischer Pflanzenarten, deren Fortbestand am natürlichen Standort trotz Schutzbemühungen stark gefährdet ist sowie perspektivisch deren Wiederansiedlung in geeigneten Bereichen (EBEL et al. 2002). Gegenwärtig werden 26 Arten in Beetkultur erfolgreich gärtnerisch betreut. Hierzu gehören u. a. Fluss-Greiskraut (*Senecio sarracenicus*) und Sand-Silberschärpe (*Jurinea cyanoides*).

Forschungsprojekte und ein System zur ökologischen Umweltbeobachtung wurden sehr umfassend von Prof. Dr. HENTSCHEL gefördert (vgl. MÜLLER 2002). In den letzten Jahren erfolgten beispielsweise Untersuchungen zur Regeneration der Hartholzauenwälder (ROLOFF 2000), zur Übertragung und Weiterentwicklung eines robusten Indikationsystems für ökologische Veränderungen in Auen (SCHOLZ 2001), zur ökologischen



Abb. 14: „Eismarken“ vom Winterhochwasser 2003 an Weiden bei Wörlitz. Foto: S. Schlosser.

Entwicklung der Elbe und ihrer Auen durch die Internationale Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE 2000), zu ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen einer auenverträglichen Landnutzung auf Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus (WYCISK 2003) und zur Problematik der Altauenreaktivierung durch Rückdeichung (HAFERKORN 1999).

Die Verbesserung der Wasserqualität von Elbe und Mulde war und ist die Bedingung für vielfältige positive ökologische Effekte.

2001 wurde das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ nach 22 Jahren (die erste vorgesehene Überprüfung erfolgte wegen der politischen Wende in den Jahren 1989/90 nicht) durch die UNESCO mit gutem bis sehr gutem Ergebnis überprüft. Im Schreiben der UNESCO vom 13. Dezember 2002 heißt es dazu u. a.:

„Der Beirat nahm Kenntnis, dass dieses Gebiet im mittleren Abschnitt der Elbe 1979 als eigenständiges Biosphärenreservat ausgewiesen wurde und als repräsentativ für Überschwemmungsgebiete und Auwald- und Wiesenökosysteme galt“. Der Beirat stellte weiter fest, dass dieses Gebiet das Dessau-Wörlitzer Gartenreich, eine

Kulturlandschaft, die 2000 auf die Liste des Welt-erbes gesetzt wurde und mehrere Natura 2000-Gebiete umfasst. Nach der deutschen Vereini-gung wurde das Gebiet 1997 um einen längeren Abschnitt der Elbe erweitert und damit zum Bio-sphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“.

Der Beirat sprach den deutschen Behörden seine Anerkennung für die hohe Qualität des Be-richts über die regelmäßige Überprüfung des ers-ten Abschnitts des Biosphärenreservats „Fluss-landschaft Elbe“ aus.

Das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ er-füllt in hohem Maße die in der Sevilla-Strategie dargelegte Schutz-, Entwicklungs- und Logistik-funktion. Sowohl Art. 4 der Internationalen Leit-linien für das Weltnetz der Biosphärenreservate als auch die nationalen „Kriterien zur Anerken-nung und Überprüfung von Biosphärenreserva-ten der UNESCO in Deutschland“ werden erfüllt. Deshalb haben sich bei der Überprüfung keine Kritikpunkte von großer Tragweite ergeben.

Für die Zukunft wird darauf zu achten sein, dass der hohe Standard auch für das 1997 von der UNESCO anerkannte Erweiterungsgebiet Biosphä-renreservat „Flusslandschaft Elbe“ erhalten bleibt und die in den Schlussfolgerungen des Länderbe-richts identifizierten Aufgaben erfüllt werden...“

Einige Fakten zur Entwicklung des Biosphä-renreservates müssen trotz begrenztem Druck-raum noch Erwähnung finden:

Die 1997 von der UNESCO bestätigte Erwei-terung des Biosphärenreservats über fünf Bun-desländer kann in den neuen Gebietsteilen den im Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ internati-onal anerkannten Standard nur bei konsequen-ter Arbeit schrittweise erreichen.

Die „verrückten“ hydrologischen Jahre 2002 und 2003 mit Extremhochwasser im August bzw. Januar, Eisgang im Winter und Extremniedrig-wasser im Sommer 2003 wirken bis heute nach. Die Mitarbeiter der Reservatsverwaltung haben sich vor Ort und in verantwortlichen Positionen in Katastrophenschutzstäben engagiert einge-bracht. Gleiches gilt für die bis heute andauern-de Hochwasser-Schadensbeseitigung. Das vielen nicht unwillkommene „Feindbild Naturschutz“ konnte sich nur kurzfristig und in emotional auf-geladener Atmosphäre halten. Es hielt der folgen-den sachlichen Diskussion nicht stand.

Das Reservat ist nach wie vor konstruktiver Partner des Landesbetriebes für Hochwasser-



Abb. 15: Die Biber-Freianlage mit dem Kunstbau am Kapenschlösschen. Foto: M. Pannach.

schutz und Wasserwirtschaft und der Kommunen beim Hochwasserschutz. National bedeutsame Projekte zu Deichrückverlegungen, wie z. B. im Oberluch Roßlau, am Sieglitzer Berg bei Vockerode und im Lödderitzer Forst sind maßgeblich durch das Biosphärenreservat initiiert worden. Sie stellen eine wesentliche, moderne Ergänzung zu notwendigen technischen Lösungen im Hochwasserschutz dar. Letztere konnten in vielen Fällen (leider nicht in allen) mit herausragenden ingenieurtechnischen Lösungen an Natur und Landschaft angepasst werden (vgl. PUHLMANN 2003, PUHLMANN & JÄHRLING 2003).

Bei der Anerkennung des Gartenreichs Dessau-Wörlitz als Weltkulturerbe im Jahr 2000 wurde die vorlaufende Entwicklung des Biosphärenreservats sowie die gemeinsame Gebietsbetreuung durch die Biosphärenreservatsverwaltung und die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz auf Grundlage einer Kooperationsvereinbarung als eine wesentliche Voraussetzung für den Erfolg von der UNESCO benannt. Diese zweite UNESCO-Anerkennung ist eine hohe Wertschätzung für alle, die das Werden des Reservats tragen, also Bewohner, Landnutzer, Institutionen, Kommunen, Landkreise, Land und viele andere mehr (PUHLMANN &

BRÄUER 2001). Das Regierungspräsidium Dessau war ein wesentlicher Partner. Besonders hervorzuheben sind die ehemaligen Dezernatsleiter Forstwirtschaft, RAINER LIPPOLD und Naturschutz, Dr. UWE THALMANN.

Der 1992 gegründete Förder- und Landschaftspflegeverein „Mittlere Elbe“ e.V. prägt in besonderer Weise die Entwicklung im Gebiet um Dessau. Viele große und kleine Projekte, Initiativen bis hin zur Errichtung des Informationszentrums und der Biberfreianlage, wären ohne das Engagement der Mitglieder und Mitarbeiter nicht möglich gewesen. Es seien hier nur die Projekte zum Elbebiberschutz, zur Streuobstwiesenpflege einschließlich der Saftherstellung, zur Pflege der Eichenwiesen des Gartenreichs, zur Umweltbildung mit verschiedenen Zielgruppen von Kindern bis zu behinderten Menschen genannt.

Die Unterstützung durch private Sponsoren ist unersetzlich, wie z. B. durch die Allianz-Umweltstiftung, die Allianz-Direct-Help-Stiftung (z. B. Sanierung des Kühnauer Sees, Ausstellung zum Hochwasser, Beseitigung von Hochwasserschäden), den WWF Deutschland (z.B. Naturschutzgroßprojekt Mittlere Elbe, Flächenankäufe), die Firma UTEK Oranienbaum (Nachbildung des Küh-

Kooperationsvereinbarung

zwischen der Kulturstiftung Dessau Wörlitz und der Verwaltung des Biosphärenreservats Mittlere Elbe


Das gemeinsame Ziel ist die Bewahrung und Restaurierung der einzigartigen Kulturlandschaft des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs unter Einbeziehung der sich wandelnden Bewirtschaftung der Nutzflächen. Das Gartenreich, als eine von historischen Elementen geprägte Kulturlandschaft, bedarf des lenkenden Einflusses auf die Flächennutzung mit den zur Verfügung stehenden Instrumenten von Naturschutz und Denkmalpflege. Die Kulturstiftung Dessau-Wörlitz und die Biosphärenreservatsverwaltung vereinbaren auf freiwilliger Basis für eine gemeinsame Strategie folgendes:

1. Zusammenarbeit in der Behandlung öffentlicher Belange, die das Gartenreich betreffen, durch vorherige Abstimmung.
2. Gegenseitige Unterstützung und Beratung bei Projekten und Vorhaben im Dessau-Wörlitzer Gartenreich.
3. Unterstützung bei der Durchsetzung historischer Gestaltungsprinzipien und bei der Wiederbelebung der historischen Infrastruktur im Gartenreich.
4. Unterstützung bei der Sicherung, Sanierung und ggf. Rekonstruktion von Landschaftselementen, die in der historischen Landschaft prägend wirkten (Gewässer, Waldränder, Alleen, Sichtachsen u.a.).
5. Harmonisierung unterschiedlicher Zielstellungen. Dabei sind Entscheidungen darüber zu treffen, inwieweit gartendenkmalpflegerische Restaurierungen, die Eingriffe in Natur und Landschaft darstellen können, durchgeführt werden und andererseits in welchem Umfang naturnahe Entwicklungen, die zu Veränderungen der historischen Kulturlandschaft führen, zugelassen werden.
6. Entwicklung untereinander abgestimmter gemeinsamer Strategien
 - bei der Lenkung des Tourismus als ein Wirtschaftszweig
 - zur Nutzung der Möglichkeiten in der Region, z. B. des Forums Dessau-Wörlitz
 - bei Problem- und Konfliktfällen
7. Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit, durch gegenseitige Darstellung, bei Veranstaltungen, in Vorträgen und Veröffentlichungen, ggf. durch gemeinsame Veröffentlichungen.
8. Gegenseitige Unterstützung bei der wissenschaftlichen Arbeit u. a. auch durch die Nutzung der Bibliotheken und Archive.
9. Unterstützung und ggf. Mitarbeit bei Forschungs- und Entwicklungsvorhaben.
10. Zur Erfüllung der Aufgaben werden die Räume, Einrichtungen und die Infrastruktur zur Verfügung gestellt.
11. Bestehen für die Inanspruchnahme von Leistungen Benutzungs- und Gebührenordnungen, so kommen diese Regelungen zur Anwendung.
Die Partner verpflichten sich jedoch, die günstigste rechtlich zulässige Regelung anzuwenden.

Die Vereinbarung ist im Bedarfsfall per Nachtrag zu aktualisieren.

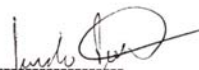
Dessau, 29. März 2000

Für die Kulturstiftung Dessau Wörlitz


Dr. Thomas Weiss
Vorstand



Für die Biosphärenreservatsverwaltung


Guido Puhmann
Leiter



Biosphärenreservat
MITTLERE ELBE

Abb. 16: Vereinbarung vom 29. März 2000.

nauer Sees im Informationszentrum), die Lotto-Toto Gesellschaft Sachsen-Anhalt (Bau des Flussmodells im Auenhaus, Ausstellung zum Hochwasser), die Cerestor Barby, die Brauerei Köthen, die Dr. Michael-Otto-Stiftung, den Verlag Gruner & Jahr und die Honda Motor Europe (North) GmbH.

Auch der EU, dem Bund, dem Land Sachsen-Anhalt sowie der Agentur für Arbeit und vielen anderen Institutionen, wie z. B. den Filialen der Sparkasse in Anhalt-Zerbst und Dessau, soll hier stellvertretend gedankt werden.

Das trotz schwierigem Start überaus erfolgreich verlaufene EU-Life-Projekt „Kliekener Aue“ (vgl. PUHLMANN & EICHHORN 2002) und die internationalen EU-INTERREG-Projekte „Wetlands 1“ und „Wetlands 2“ sowie zahlreiche „Leader“-Projekte bekunden die Wichtigkeit der Unterstützung durch die EU.

Die Nutzer- und Umweltverbände haben das Biosphärenreservat kritisch und konstruktiv begleitet. Hervorzuheben sind besonders der Bauernverband Mittlere Elbe, die Tourismusverbände in den Regionen, die Landesmarketinggesellschaft, die IHK Halle-Dessau und Magdeburg, der NABU, der BUND, die DUH, die Landschaftspflegeverbände, Europarc Deutschland sowie die Bürgerinitiativen an der Elbe. Aktionen, wie Lebendige Elbe und der Elbebadetag, erfüllen das Biosphärenreservat mit Leben. Stellvertretend für viele unterstützend begleitende Vertreter der Wirtschaft seien die Agrargenossenschaften Wörlitz und Dessau-Mildensee, die Brauerei Köthen und die Firma Ernsting's family Klieken genannt.

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

Die Reservatsverwaltung versteht sich als aktiver Teil und Akteur im Prozess und Projekt UNESCO-Biosphärenreservat. Zunächst als unselbstständig nachgeordnete Einrichtung des Umweltministeriums von Sachsen-Anhalt (1991 bis 2000), später als selbstständige nachgeordnete Einrichtung des Ministeriums für Landwirtschaft und Umwelt (2001 bis 2003) bzw. des Regierungspräsidiums Halle (2003) und danach des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt sind die Großschutzgebiete nunmehr seit November 2004 ein integraler Bestandteil des Landesverwaltungsamtes Sachsen-Anhalt innerhalb der Abteilung Landwirtschaft und Umwelt, im Referat Großschutzgebiete.



Abb. 17: Unterhaltung oder Flusssaubau? Streit zwischen engagierten Bürgern und der Wasserstraßenverwaltung. Foto: S. Schlosser.

Besondere Arbeitsschwerpunkte sind derzeit:

- Die Durchführung des Naturschutzgroßprojekts „Mittlere Elbe“ mit dem Träger WWF Deutschland unter Beteiligung des Landesbetriebes für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt.
- Der Beginn des Naturschutzgroßprojektes „Untere Havelniederung“ mit dem Träger NABU-Stiftung und dem Naturpark Westhavelland.
- Die Erklärung des Biosphärenreservats „Mittel-elbe“ (125 000 ha) entlang von 300 Elbeflusskilometern sowie an Schwarzer Elster, Mulde, Saale und Havel.
- Der Abschluss des EU-Interreg III-Projektes „Wetlands 2“ mit Partnern in Italien, Albanien und Polen.
- Die partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Wasserstraßenunterhaltung mit den Wasser- und Schifffahrtsämtern Magdeburg,

Dresden, Brandenburg sowie den jeweils zuständigen Landkreisen.

- Die Mitarbeit in Bund-Länder-Arbeitsgruppen zur Wasserstraßenunterhaltung und Sohlerosion der Elbe.
- Die Fortführung der bewährten behördlichen Zusammenarbeit mit den Landesbehörden, den Landkreisen, den unteren Naturschutzbehörden und den Kommunen.
- Die Vertiefung der international beachteten Partnerschaft und Kooperation mit der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz sowie der Stiftung Lutherstätten Wittenberg-Eisleben und der Stiftung Bauhaus Dessau (vgl. Veranstaltungen und Publikationen wie: „Stille“, „Genius Loci“, „Zeit“).
- Die nachhaltige Regionalentwicklung und die Förderung des Gebiets- und Tourismusmarketings.
- Die Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Kommunikationsstrategie von EUROPARC Deutschland.
- Die Inventarisierung und Sicherung der NATURA 2000-Gebiete.
- Die Mitwirkung an der Umsetzung der Hochwasserschutzkonzeption des Landes, u.a. durch die Unterstützung des Landesbetriebes für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft.
- Die Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- Der Ausbau sowie die Weiterentwicklung des Informations- und Leitsystems mit derzeit 18 Auenpfaden.
- Die Erledigung der Aufgaben im Rahmen der Referenzstelle Biberschutz Sachsen-Anhalt.

Nach der internationalen Anerkennung der Erweiterung des Biosphärenreservats „Mittlere Elbe“ zur „Flusslandschaft Elbe“ 1997 steht in Sachsen-Anhalt die landesrechtliche Ausweisung noch aus. Nachdem ein begonnenes Verordnungsverfahren wegen des Hochwassers 2002 gestoppt wurde, wird in Kürze entsprechend Landesnaturschutzgesetz eine Erklärung zur Erweiterung des Biosphärenreservats erarbeitet.

Im Rahmen dieser Erklärung wird eine Ausdehnung des Biosphärenreservats „Mittlere Elbe“, der Name steht in Anlehnung an die Erweiterung von 1988, auf ca. 125.000 ha und über 300 Flusskilometer entlang der Elbe angestrebt. Die Ausgestaltung und Entwicklung des Biosphärenre-

servates verstehen wir als Prozess mit vielen möglichst partnerschaftlich wirkenden Akteuren (vgl. ARCADIS 2003). Er wird von den Bewohnern, Landnutzern, Institutionen und Akteuren in der Region sowie dem Land getragen und fortgeschrieben.

Es sind letztlich die Menschen, die das Reservat prägen und die Möglichkeiten des UNESCO-Prädikats für die Region nutzen können. Es gilt, diesen Prozess mit seinen Chancen und Möglichkeiten noch mehr als bisher erlebbar und für die Region besser nutzbar zu gestalten. So kann unser Biosphärenreservat weiterhin und demnächst an der gesamten Elbe in Sachsen-Anhalt die Vorteile bieten, die in ihm „verborgen“ sind. Das sind wir den Generationen vor und nach uns letztlich schuldig.

Literatur

- ARCADIS (2003): Rahmenkonzept für das Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe. - Entwurf - Leipzig.
- BIOSPÄHÄRENRESERVAT FLUSSLANDSCHAFT MITTLERE ELBE (2002): Stille. - Kulturstiftung DessauWörlitz; Stiftung Bauhaus; Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt (Hrsg.) - Dessau.
- BIOSPÄHÄRENRESERVAT FLUSSLANDSCHAFT MITTLERE ELBE (2005): Genius loci. - Kulturstiftung DessauWörlitz; Stiftung Bauhaus; Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, (Hrsg.) - Dessau.
- DORNBUSCH, M. (1983): Das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst, ein internationales Biosphärenreservat. - In: Biosphärenreservat Steckby-Lödderitzer Forst / Nationalkomitee der DDR für das Programm der UNESCO „Mensch und Biosphäre“ beim Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR. - Berlin. - S. 3-13.
- DORNBUSCH, M. (1985): Das Biosphärenreservat „Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst“ als national bedeutendes Feuchtgebiet. - In: Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg. - Dessau 22, 1. - S. II-IV.
- DORNBUSCH, M. (1991): Die geschichtliche Entwicklung des Biosphärenreservats. - In: REICHHOFF, L. (Leitung Autorengruppe): Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe - Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. - Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 1/2 - S. 7-10.
- EBEL, F.; FUHRMANN, H.-G.; JAHN, T.; KÜMMEL, F. & PANNACH, H. (2002): Der Botanische Garten der Martin-Luther-Universität Halle - eine „Intensivstation“ für vom Aussterben bedrohte Arten. - Schriftenreihe für Vegetationskunde 36: 151-155.
- EICHHORN, A. & PUHLMANN, G. (1999): Das EU-Life Projekt „Renaturierung von Fluss, Altwasser und Auenwald an der Mittleren Elbe. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 36, 2. - S. 43-50.
- HAFERKORN, J. (1999): Altauenreaktivierung an der Mittleren Elbe - ein Forschungsprojekt in Sachsen-Anhalt. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt - Halle 36, 2. - S. 50-56.

- HENTSCHEL, P. (1991): Zielstellung und Entwicklung des Biosphärenreservats Mittlere Elbe. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. Halle 28, 1/2. - S. 89-94.
- HENTSCHEL, P. (1995): Biosphärenreservat Mittlere Elbe. - In: Biosphärenreservate in Deutschland. Leitlinien für Schutz, Pflege und Entwicklung (Ständige Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate in Deutschland. - Springer. - Berlin. - S. 213-239.
- HENTSCHEL, P.; LÜDERITZ, V.; SCHUBOTH, C. & REICHHOFF, L. (2002): Altwassersanierung im Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbe“ am Beispiel des Kühnauer Sees. - In: Natur und Landschaft. - Stuttgart 77, 2. - S. 57-63.
- MATSURA, K. (2004): Vorwort des Generaldirektors der UNESCO. In: Voller Leben UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung, S. 8-9.
- MÜLLER, J. (2002): Prof. Dr. Peter Hentschel zum Andenken. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. Halle, 39, 1. - S. 43-49.
- MAYERL, D. (2004): Das Netzwerk der Biosphärenreservate in Deutschland. - In: Voller Leben UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung, S. 26-41.
- Natur u. Landschaft, Heft 4, S. 143-148.
- PLACHTER, H.; KRUSE-GRAUMANN, L. & SCHULZ, W. (2004): Biosphärenreservat: Modellregionen für die Zukunft. - In: Voller Leben UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung, S. 16-25.
- PLACHTER, H. & PUHLMANN, G. (2004): Kulturlandschaften und Biodiversität. - In: Voller Leben UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung, S. 80-88.
- PUHLMANN, G. (2003): Strukturelemente der Auen an der Mittleren Elbe. - In: Flusslandschaften an Elbe und Rhein (Hrsg. Isolde Roch). - Verl. f. Wiss. u. Forsch. - Berlin, - S. 17-28.
- PUHLMANN, G. & BRÄUER, G. (2001): Aufgaben und Ziele der Biosphärenreservatsverwaltung Mittlere Elbe zur Sicherung und Pflege des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs. - In: Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. - Dessau 1. - S. 29-33.
- PUHLMANN, G. & EICHHORN, A. (2002): Modellprojekt Kliekener Aue. - In: wwt Wasserwirtschaft Wassertechnik - Berlin 7, S. 20-26.
- PUHLMANN, G. & JÄHRLING, K.-H. (2003): Erfahrungen mit „Nachhaltigem Auenmanagement“ im Biosphärenreservat „Flusslandschaft Mittlere Elbe“ Natur u. Landschaft, Heft 4, S. 143-148.
- REICHHOFF, L. (2002): Der Steckby-Lödderitzer Forst - vom Biberschutzbereich zum Biosphärenreservat. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 39, 1. - S. 15-22.
- REICHHOFF, L. & Mitarb. (1991): Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe - Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 28, 1/2. - 104 S.
- REICHHOFF, L. & BÖHNERT, W. (1991): Das Nationalparkprogramm der ehemaligen DDR. - In: Natur und Landschaft. - Stuttgart 66, 4. - S. 195-203.
- REICHHOFF, L.; HENTSCHEL, P. & SCHLOSSER, S. (1998): Zur Geschichte des Biosphärenreservats Mittlere Elbe. - In: Naturschutz in den neuen Bundesländern - ein Rückblick (Hrsg. Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.). - Forum Wissenschaft, Studien Bd. 45, Halbband II. - BdWi-Verlag. - Marburg. - S. 617-626.
- REICHHOFF, L. & REICHHOFF, K. (Hrsg.) (2004): Auenwaldtagung zur fachlichen Begleitung des Naturschutzgroßprojektes von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung „Mittlere Elbe“. - Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. - Dessau 2. - 116 S.
- REICHHOFF, L. & REICHHOFF, K. (Hrsg.) (2005): Standortkundliche, ökofaunistische und vegetationsdynamische Untersuchungen im Rahmen des Naturschutzgroßprojektes „Mittlere Elbe“. - Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. - Dessau 3. - 79 S.
- ROLOFF, A. (2000): Forstliches und ökologisch begründetes Konzept zur naturnahen und naturschutzgerechten Bewirtschaftung, Renaturierung und Vermehrung von Elbe-Auenwäldern. - BMBF-Verbundprojekt. Statusbericht. - Tharandt.
- SCHLOSSER, S. (1984): Das Konzept der Biosphärenreservate der Erde. - In: Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen. - Jena 21, 4. - S. 77-85.
- SCHLOSSER, S. (1987): Erweiterung des Biosphärenreservates Steckby-Lödderitzer Forst durch die Zone der harmonischen Kulturlandschaft. - In: Landschaftsarchitektur. - Berlin 16, 4. - S. 110-114.
- SCHLOSSER, S. (1991): Die Biosphärenreservats-Konzeption der UNESCO. - Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe - Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 28, 1/2. - S. 5-7.
- SCHOLZ, M.; STAB, S. & HENLE, K. (Hrsg.) (2001): Indikation in Euen. Präsentation der Ergebnisse aus dem RIVA-Projekt. - In: UFZ-Bericht. - Leipzig - Halle 8. - 190 S.
- WALTER, A.; BRECHT, F. & PREYER, R.-D. (2004): MAB - Ein Programm im Wandel der Zeit. - In: Voller Leben UNESCO-Biosphärenreservate - Modellregionen für eine Nachhaltige Entwicklung, S. 10-12.
- WYCISK, P. (2003): Integration von Schutz und Nutzung im Biosphärenreservat Mittlere Elbe - Westlicher Teil. Weißensee Verlag Berlin.

Anschrift des Autors

GUIDO PUHLMANN
Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt
Leiter des Biosphärenreservates
Postfach 1382 (Kapenmühle)
06813 Dessau
E-Mail: bioresme@t-online.de
www.biosphaerenreservatmittlereelbe.de
www.gartenreich.net



Abb. 18: Weiße Brücke am internationalen Elberadweg Wittenberg–Wörlitz im Januar 2003. Foto: S. Schlosser.



25 Jahre Biosphärenreservat an der mittleren Elbe

HUGO WEINITSCHKE



Will man geologische Abläufe möglichst genau in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge bestimmen, bedient man sich schon seit vielen Jahren erfolgreich der Fossilien. Zu einer möglichst genauen Darstellung, Aufarbeitung oder Klärung gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse in der Vergangenheit oder einzelner ihrer Phasen werden gern „Zeitzeugen“ herangezogen. Beides, Zeitzeugen wie Fossilien, haben manches gemeinsam. Zum einen haben sie meist ein hohes Alter und zum anderen sind sie nicht in jedem Falle geeignet, eindeutige Rückschlüsse zu gestatten. So lassen sie durchaus Interpretationsräume und phantasievolle Auslegungen zu. Sovieil zur Einleitung einer Retrospektive über das Biosphärenreservat an der Elbe.

Das unter Schirmherrschaft der UNESCO laufende Internationale Biologische Programm war nach zehn Jahren (1964–1974) abgeschlossen;

zunächst einmal. Ein Jahrzehnt ist natürlich für derartige Beobachtungen und Untersuchungen ein relativ kurzer Zeitraum. Zur Weiterführung wurde das Projekt MAB – Man And Biosphäre – im globalen Rahmen ins Leben gerufen. Zum Teil konnte auf den vorhandenen Organisationen aus dem Internationalen Biologischen Programm aufgebaut werden. Das Internationale Komitee sowie zahlreiche Nationale Komitees führten Begonnenes weiter bzw. fingen Neues an.

Das Interesse an der Umwelt des Menschen, vielleicht sogar das Verantwortungsgefühl der Umwelt gegenüber, erhielt nicht zuletzt durch die Stockholmer Konferenz im Jahre 1972 neue Impulse. Aussagen des Club of Rome taten ein Übriges. Eine breit angelegte Diskussion über das Verhältnis zwischen dem Menschen und der ihn umgebenden Natur beschäftigte weite Kreise der Bevölkerung in vielen Ländern. Politiker sahen in der Umweltdiskussion ein ergiebiges Feld für ihre Anliegen und auch die Wirtschaft korrigierte an manchen Stellen ihre bislang konträre Haltung, da sich mit Umwelttechnologien ein ganz neuer und durchaus profitabler Wirtschaftssektor aufat.

Im Internationalen Komitee MAB wurde versucht, die Welt neu aufzuteilen, nicht nach kolonialen Interessen oder Ansprüchen, sondern nach biogeographischen Aspekten. Wer sich jemals mit der Gliederung eines Territoriums befasst hat, der weiß um die Langwierigkeit und Problematik derartiger Prozesse. Es kam aber doch noch eine Einigung zustande, wonach die Welt in gegeneinander mehr oder minder klar abgrenzbare Biome gegliedert wurde.

Als Biom verstand man Organismengemeinschaften eines größeren, einer bestimmten Klimazone entsprechenden geographischen Lebensraumes, in dem sich ein einigermaßen ausgewogenes biologisches Gleichgewicht eingestellt hat

- so etwa der tropische Regenwald, Trockensavannen, die arktische Tundra oder die Zone des sommergrünen Laubwaldes.

Ich vermag nicht mehr zu sagen wie viele solch ausgewiesener Biome es waren, aber namhafte Geographen, Botaniker und Zoologen einigten sich auf eine Gliederung der Biosphäre, die als Grundlage für die weitere Arbeit aber auch als Empfehlung für die Nationalkomitees galt. Ziel war es, in möglichst vielen der unterschiedlichen Biome Gebiete auszuwählen, die dem Typus der Biome weitestgehend entsprachen um die Gebiete für die Zukunft zu erhalten und zu schützen. Diese Schutzgebiete bezeichnete man als Biosphärenreservate, da sie zur Dokumentation des Zustandes der Biosphäre dienten und weiterhin beobachtet, erforscht und analysiert werden sollten.

In den Biosphärenreservaten war nicht nur die Naturausrüstung in den jeweiligen Gebieten Gegenstand des Schutzes und der Beobachtung (d. h. Oberflächenformen, Böden, Gewässer, Pflanzen- und Tierwelt), sondern in gleichem Maße die durch den Menschen und seine Form der Land- oder Naturnutzung eingetretenen Veränderungen. Der Mensch war als Element der Ökosysteme und nicht nur als Störfaktor in den Biosphärenreservaten voll einbezogen. Das war gegenüber bislang gepflegten Ansichten im internationalen Naturschutz eine nicht unerhebliche Veränderung.

Für alle Biosphärenreservate war deshalb eine Zonierung ihrer Fläche vorgesehen. Der Dokumentation einer reichen Naturausrüstung des Gebietes diente die Kernzone, Platz für ungestörte und intensive Naturbeobachtung und -forschung. Hier sollten möglichst keine Veränderungen vorgenommen und störende Einflüsse anthropogener Art, wenn irgend möglich, ferngehalten werden.

Der Kernzone schloss sich die Entwicklungszone an. Durch gesteuerte Maßnahmen sollte hier dafür gesorgt werden, dass sich die vorhandenen, von menschlichen Einflüssen geprägten und noch nicht allzu stark gestörten Biogeozönosen möglichst rasch naturnah entwickelten. Da das Ausmaß der eingetretenen Veränderungen in den einzelnen Gebieten sehr unterschiedlich sein dürfte, sind auch verschieden lange Zeiträume für deren Entwicklung notwendig und einzuplanen.

Die Zone der harmonischen Kulturlandschaft rundete das Gebiet ab. Hier war vorgesehen, die

traditionellen Formen der Landnutzung beizubehalten oder wieder einzuführen. Der Erhalt traditioneller Formen der Landnutzung war das am intensivsten diskutierte Problem, welches von den Entwicklungsländern natürlich ganz anders gesehen wurde, als von den hochentwickelten Industrieländern. Eine internationale Konferenz in den Folgejahren in Minsk widmete sich ganz dieser Frage. Es ist schon ein beträchtlicher Unterschied, ob aus dem Überfluss heraus zu einer gewissen Extensivierung der Landnutzung übergegangen werden oder ob im täglichen Kampf um das Überleben auf jedwede Intensivierung, zum Beispiel bei der Nahrungsgüterproduktion, verzichtet werden soll.

Das sind die Probleme, die sich immer dann auftun, wenn einheitliche Regelungen im globalen Rahmen festgelegt werden sollen. Geeignete Kompromisse mussten für die unterschiedlich entwickelten Regionen gefunden werden.

Dies waren die Bedingungen und Voraussetzungen auf internationaler Ebene. Wie war nun die Situation im nationalen Rahmen und wie konnte sie genutzt werden?

Während für den Naturschutz in der DDR als staatliche Institution das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft verantwortlich war, hielt das Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft die Verbindung zum Internationalen Komitee Mensch und Biosphäre und organisierte die Tätigkeit des nationalen Komitees. Diesem Amt widmete sich ganz besonders Prof. Dr. EGON SEIDEL aus dem Institut für Wasserwirtschaft.

Das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz übernahm die Aufgabe, Vorschläge für Biosphärenreservate zu erarbeiten. Sie sollten als Naturschutzgebiet ausgewiesen sein oder werden und in Bereichen liegen, die als Landschaftsschutzgebiete geschützt waren. Natürlich sollten sie auch über eine ausreichende Flächengröße verfügen.

Viele Gebiete standen dafür nicht zur Verfügung und, im Unterschied zu anderen Ländern, hatten sie keine vergleichbaren Dimensionen. Gegenüber dem Yellowstone-Nationalpark, dem Naturschutzgebiet Sachalin oder dem Krüger-Nationalpark waren selbst die größten Schutzgebiete in der DDR nur Zwerge. Aber mitgesungen werden sollte im Chor der Großen, auch wenn das relativ kleine Biom des sommergrünen Laubmischwaldes

schon verhältnismäßig gut durch Biosphärenreservate in anderen Ländern repräsentiert war. Aus allen regionalen Zweigstellen des Instituts kamen Vorschläge für solche Gebiete.

Von den damals drei größten Naturschutzgebieten – „Ostufer der Müritz“, „Stechlin“ und „Steckby-Lödderitzer Forst“ kam letztlich nur der „Steckby-Lödderitzer Forst“ infrage. Das Ostufer der Müritz war durch die dort inzwischen etablierte Staatsjagd und den Landsitz von Willi Stoph gewissermaßen blockiert und das Kernkraftwerk am Stechlinsee ließ auch dieses Gebiet aus der Liste der Anwärter herausfallen, obwohl gerade hier, auch ohne internationale Beteiligung, umfangreiche wissenschaftliche Untersuchungen liefen. Mit seinen damals mehr als 2.000 Hektar Fläche war das Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“ ein in vielerlei Hinsicht durchaus repräsentatives Gebiet, das in das angrenzende Landschaftsschutzgebiet „Mittellelbe“ eingebettet war.

Dieses Gebiet war in mehrfacher Hinsicht bedeutsam. Die Elbe zählte zu den noch relativ wenig durch wasserbauliche Maßnahmen veränderten großen Strömen Mitteleuropas. Regelmäßige Hochwasser beschieden der Aue nicht nur Nachschub an Nährstoffen, sondern trugen wegen der ungemein starken Verunreinigung der Elbe auch viele Schadstoffe in die Aue ein. Trotzdem war der noch immer verhältnismäßig naturnahe Wasserhaushalt, der Wechsel zwischen Hoch- und Niedrigwasser, die Voraussetzung für den Erhalt des größten zusammenhängenden Komplexes der Hartholzau in Zentraleuropa. Dieser Wald besaß einen hohen Wert, auch wenn die Feld-Ulmen sehr viel seltener geworden waren oder gar fehlten und heimische Eschen durch amerikanische verdrängt wurden.

Der Eichen-Ulmen-Auenwald ist die dominierende Waldgesellschaft im Schutzgebiet, wobei hier besonders die reichen Vorkommen von Wildobst (Apfel und Birne) auffallen. Am rechten Hochufer der Elbe finden sich ausgedehnte Kiefernforsten. Daneben in Resten noch die durch Weiden bestimmte Weichholzau, zahlreiche Grünlandgesellschaften und Pflanzengemeinschaften der Trocken- und Magerrasen. Kolke und Altwasser der Elbe beherbergen eine große Zahl unterschiedlicher Wasser- und Uferpflanzengesellschaften. Die Vielfalt der Oberflächenformen, der Gewässer und der Vegetation bildet die Voraussetzung für eine äußerst reiche Tierwelt. So

sind in dem Gebiet mehr als 110 Brutvogelarten nachgewiesen und im Winter sind die sechs Kilometer Flusslauf im Schutzgebiet Rastplatz für Durchzügler oder Winteraufenthalt für migrierende Vögel, von denen mehr als einhundert Arten festgestellt wurden.

Besondere Bedeutung erhält das Gebiet durch die Vorkommen des Elbe-Bibers. Steckby-Lödderitz war im 20. Jh. das Kerngebiet der Biber-vorkommen, von dem aus erneut eine natürliche wie künstliche Ausbreitung der Biber erfolgen konnte und tatsächlich erfolgte. Die nach dem Krieg bis auf wenige Exemplare geschrumpfte Population erholte sich dank gezielter Schutzmaßnahmen, so dass Ende der 1970er Jahre bereits wieder mehr als fünfzig Exemplare im Naturschutzgebiet siedelten.

Seit 1920 existierte die anfänglich unter Leitung von Amtmann MAX BEHR stehende Vogelschutzstation Steckby. Seit 1926 liefen dort gezielte Beobachtungen über den Besatz mit Singvögeln und dem damit im Zusammenhang stehenden Befall der Waldbestände durch Forstschädlinge, besonders in den Kiefernforsten. Die Vogelberingung und der Schutz des Bibers gehörten zu den Aufgaben der Station Steckby, die von 1970 an als Biologische Station zum Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz gehörte. Die wissenschaftliche Betreuung des Naturschutzgebietes „Steckby-Lödderitzer Forst“ zählte nunmehr ebenso wie populationsökologische Untersuchungen am Elbebiber zum Programm der Biologischen Station. Auch die Ausbildung von Vogelberingern wurde weiter in Steckby durchgeführt. Durch Untersuchungen von Mitarbeitern benachbarter Hochschulen konnten ausführliche Analysen der Vegetation sowie der Vorkommen und der Verbreitung einzelner Tiergruppen erarbeitet werden, so dass eine recht umfangreiche Übersicht über die Naturlandschaft des Gebietes vorlag.

Das Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“ war auch eines der ersten Schutzgebiete, für das eine Richtlinie für die Pflege und Bewirtschaftung nach Abstimmung mit allen im Gebiet tätigen Nutzern verbindlich festgelegt wurde, lange bevor Behandlungsrichtlinien für alle Naturschutzgebiete gesetzlich vorgeschrieben waren. Äußerst komplizierte Verhandlungen gingen der Verabschiedung dieser Richtlinie voraus, mussten doch mit ca. 100 Interessenten in zwei Landkreisen Regelungen gefunden werden. Die

forstliche und die landwirtschaftliche Nutzung, die Nutzung der Gewässer, die Jagd und der Erholungsbetrieb waren geregelt und dank der guten Arbeit von WALDEMAR HORN in der Bezirksnaturschutzverwaltung Magdeburg wurden die Regelungen auch weitgehend eingehalten. Probleme gab es bei der Grünlandnutzung, da die Weidehaltung zurück ging und andererseits immer weniger Grünland gemäht wurde. In der Steutzer Aue wurden große Teile des Grünlandes beregnet und nur eine relativ kleine Fläche konnte von der Beregnung und einer zusätzlichen Mineraldüngung aus Naturschutzgründen freigehalten werden.

Alle diese Vorbereitungen und Bemühungen führten dazu, dass die UNESCO am 24.11.1979 das Naturschutzgebiet „Steckby-Lödderitzer Forst“

auf Grund seiner hervorragenden Naturlausstattung als Biosphärenreservat anerkannte und am 10.01.1980 urkundlich festlegte.

Rückschauend muss ich eingestehen, dass alle im Institut (ILN) an dieser Aktion Beteiligten keineswegs einschätzen konnten, welches wichtiges, interessantes, wertvolles und zukunftsweisendes Projekt damit auf den Weg gebracht wurde. Für uns war es eine Aufgabe neben manch anderen. Erst heute, nach fünfundzwanzig Jahren, ist der Wert dieses Schutzgebietes so recht erkennbar.

Anschrift des Autors

Prof. Dr. HUGO WEINITSCHKE
Ernst-Moritz-Arndt-Str. 1
06114 Halle (Saale)

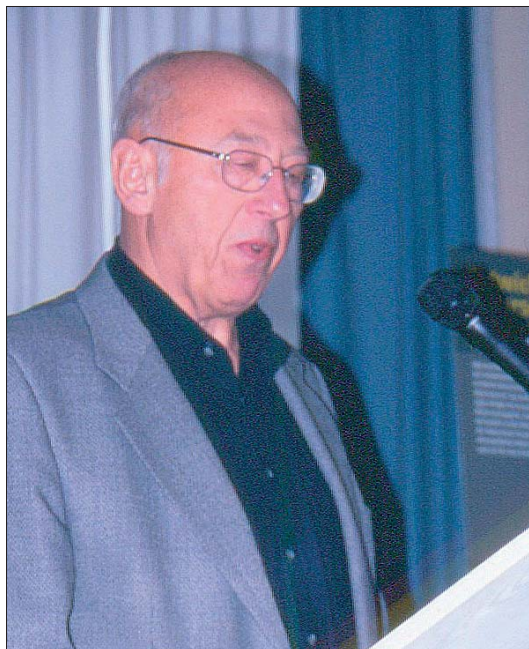


Abb. 1: Nebel über der Elbe bei Coswig. Foto: S. Schlosser.

Die Umsetzung der Biosphärenreservats- konzeption der UNESCO in der DDR – Auswirkungen auf die Naturschutzarbeit nach 1990



SIEGFRIED SCHLOSSER



Warum Biosphärenreservate?

Weltweit geschieht Raubbau an den natürlichen Ressourcen; es werden z.B. tropische Regenwälder und Korallenriffe beeinträchtigt oder vernichtet, vielerorts die begrenzt vorhandenen fruchtbaren Böden devastiert, Meere überfischt und Wasserquellen übernutzt. Es wächst die Weltbevölkerung und es wachsen – mit Recht – die Lebensansprüche der Menschen in den Entwicklungsländern. Ein Beitrag zur Entschärfung dieser Situation könnten erfolgreich praktizierte Konzepte einer auf Nachhaltigkeit orientierten Land- und Ressourcennutzung in Biosphärenreservaten sein. In ihnen soll repräsentativ für charakteristische Ökosysteme aller Klimazonen de-

monstriert werden, wie der Mensch auf der Grundlage eines pfleglichen und nachhaltigen Umgangs mit Natur und Landschaft langfristig produzieren und leben kann. Deshalb ist für mich das Biosphärenreservat die wichtigste aber auch anspruchsvollste Schutzgebietskategorie.

1 Das MAB-Nationalkomitee der DDR

In den im MAB-Programm (MAB – Man and the Biosphere) der UNESCO mitarbeitenden Ländern wurden und werden die nationalen Aktivitäten in den MAB-Nationalkomitees (MAB-NK) koordiniert. Die Verantwortlichkeit für das MAB-NK der DDR lag damals in den Händen des Ministers für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, HANS REICHEL. Koordinierungsstelle war das Zentrum für Umweltgestaltung in Berlin, Schnellerstraße 140. Mehrere Universitätsinstitute und andere wissenschaftliche Einrichtungen arbeiteten im MAB-NK mit. Das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (ILN) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR war für das MAB-Projekt 8 (Biosphärenreservate) verantwortlich.

Da ich fast 10 Jahre - d.h. von 1981 bis 1990 - Vertreter des ILN im MAB-NK gewesen bin, wurde ich gebeten, diesen Zeitabschnitt zu beschreiben und zu werten (*). Ich würde den damaligen Leistungen des ILN aber nicht gerecht werden, wenn ich mich im Folgenden nur auf die MAB-Aktivitäten bis 1989/90 beschränke. Vieles brach damals zwar abrupt ab, manches beeinflusste aber positiv die Entwicklung im Naturschutz unmittelbar nach der Wende und wirkt bis heute fort.

(*) Dr. LUTZ REICHHOFF danke ich an dieser Stelle herzlich für die kritische Durchsicht dieses Beitrages.



Abb. 1: Prof. EGON SEIDEL beim Treffen der MAB-NK der sozialistischen Länder 1983 in Klink.
Foto: Archiv Frau Dr. U. Steer.



Abb. 2: Dr. LUTZ REICHHOFF in der Zeit der Intensivierung (1983) der MAB-Arbeit des ILN Halle.
Foto: R. Sauerzapfe.

Die Mitarbeit der DDR am MAB-Programm der UNESCO erfolgte zu folgenden Projekten:

- Projekt 2: Waldökosysteme
- Projekt 5: Wasserökosysteme
- Projekt 8: Naturgebiete und ihr genetisches Material (Biosphärenreservate)
- Projekt 10: Einfluss großer ingenieurtechnischer Bauten auf die Umwelt (ILN-Mitarbeit Bergbaufolgelandschaften)
- Projekt 11: Stadtökosysteme
- Projekt 14: Trends und Entwicklungstendenzen der Umweltbelastung sowie (ergänzend): Aus- und Weiterbildung, Umwelterziehung

Die Arbeit des MAB-NK der DDR war geprägt durch den unruhigen, aber auch einfallsreichen, unkonventionellen und engagierten Arbeitsstil seines Vorsitzenden, Prof. EGON SEIDEL. Wegen seiner manchmal etwas weltfremden Inspirationen und geistigen Höhenflüge wurde er „Stratosphären-Egon“, wegen seines harten Umgangs mit Mitarbeitern, aber auch des schonungslosen Einsatzes seiner eigenen Person, „Knochen-Egon“

genannt. Ein sehr „einnehmendes Wesen“ war für ihn charakteristisch. Er war besessen von der Idee, die DDR durch Einsatz aller Kräfte aufbauen zu helfen – manchmal auch gegen die offizielle Parteilinie und den auch in der DDR weit verbreiteten Bürokratismus. Immer hatte er neue, natürlich kurzfristig zu lösende, Aufgaben parat. Vieles wäre ohne sein nimmermüdes Wirken nicht gelungen. So ist es beispielsweise seiner Überzeugungskraft und zähen Verhandlungsweise zu verdanken, dass der zuständige Leiter der Abteilung Forstwirtschaft beim Rat des Bezirkes Halle, Dr. BERNHARD MORAWIETZ, dem von Dr. LUTZ REICHHOFF ausgearbeiteten und von den Teilnehmern des 1. Landschaftstages „Mittlere Elbe“ 1985 in Dessau beschlossenen Antrag dann doch zustimmte, die Dessau-Wörlitzer-Kulturlandschaft in das Biosphärenreservat „Steckby-Lödderitzer Forst“ einzubeziehen (RÄTE DER BEZIRKE HALLE UND MAGDEBURG 1987, REICHHOFF, HENTSCHEL et. al. 1998). Am 29.01.1988 erfolgte die Bestätigung durch die UNESCO als „Middle Elbe Biosphere Reserve“ mit einer Fläche von 17.500 ha.

Ohne Prof. EGON SEIDEL und ohne Dr. LUTZ REICHHOFF, letzterer hat mit großem Engagement und politischem Fingerspitzengefühl den Antrag zur Erweiterung des Biosphärenreservates in der Gesellschaft für Natur und Umwelt des Kulturbundes und in Beratungen mit den zuständigen staatlichen Stellen und Landnutzern vorbereitet, wäre die damalige Vergrößerung des Biosphärenreservates wohl kaum gelungen.

Letztmalig sah ich Prof. EGON SEIDEL anlässlich der gemeinsamen Tagung der MAB-NK der DDR und der BRD im Mai 1990 in Bonn (GOERKE et.al. 1990), dort kam er jedoch nicht mehr zu Wort. Er starb kurz nach der Wende in Berlin.

2 Die konzeptionellen Grundlagen der MAB-Arbeit

Hier sind vor allem folgende internationale Dokumente zu nennen (s. a. SCHLOSSER 1984):

- das erste MAB-Konzept zum Projekt 8 über den Schutz von Naturgebieten und ihr genetisches Material (UNESCO 1973),
- die Kriterien und Leitlinien für die Auswahl und die Einrichtung von Biosphärenreservaten (UNESCO 1974),
- die Klassifikation der Biogeographischen Provinzen der Erde nach Udvardy, die weltweit die Grundlage für die repräsentative Entwicklung des Biosphärenreservatnetzes ist (UDVARDY 1975),
- die Welt-Naturschutzstrategie der IUCN und anderer Umweltorganisationen (IUCN et. al. 1980)
- die Ergebnisse der 1. Biosphärenreservats-Konferenz in Minsk (BIORESKO 1983), die den „Aktionsplan für Biosphärenreservate“ verabschiedete (UNESCO 1984),
- der Brundtland-Bericht „Unsere gemeinsame Zukunft“, ein grundlegendes, immer noch aktuelles Dokument über die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung und über die Dringlichkeit von Maßnahmen zur Erhaltung der natürlichen Ressourcen (UNO 1987).

3 Die Bearbeitung des MAB-Projektes 8

Die Koordinierung aller Arbeiten zum Projekt 8 erfolgte im ILN Halle durch die Arbeitsgruppe „NSG-System Halle“ unter meiner Leitung. Diese



Abb. 3: Dr. MAX DORNBUSCH (l) auf der Exkursion zur Festveranstaltung am 7. Mai 1992 zum 60-jährigen Bestehen der Staatlichen Vogelschutzwarte in Steckby, mit der Bürgermeisterin, REGINA FRENS, und dem Minister für Umwelt und Naturschutz, WOLFGANG RAULS (r). Foto: Archiv StVSW.

Arbeitsgruppe bearbeitete weiterhin den Schwerpunkt pflanzengenetische Ressourcen sowie die Neuanlage von Bestockungsprofilen in den beiden Biosphärenreservaten.

Die Arbeitsgruppe „Steckby“, Leiter Dr. MAX DORNBUSCH, betreute in den ersten Jahren das BR „Steckby-Lödderitzer Forst“ bei allen Aufgabenstellungen, so natürlich bei der Fortsetzung der bereits laufenden Forschungsarbeiten, weiterhin bei der Nutzung des internationalen Schutzgebietes zur Umwelterziehung, beim Aufbau einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit und bei der Vorbereitung der ersten Flächenerweiterungen um das NSG „Elbe-Saale-Winkel“ bei Groß-Rosenburg 1983 (DORNBUSCH 1989).

Bereits 1985, in der Zeit der Vorbereitung zur erheblichen Erweiterung des BR „Steckby-Lödderitzer Forst“ um die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als „Zone der harmonischen Kulturlandschaft“, übernahm die Arbeitsgruppe „Dessau“, Leiter Dr. PETER HENTSCHEL, die Betreuung des Biosphärenreservates. Ab 1990 organisierte die Arbeitsgruppe gemeinsam mit Frau Dr. GERDA BRÄUER den Aufbau des Verwaltungszentrums in der Kapenmühle, dessen Leitung ab 1991 Dr. PETER HENTSCHEL übernahm (MÜLLER 2002). Auch Abstimmungen bei der Pflege und Entwicklung des Biosphärenreservates mit den zuständigen Be-



Abb. 4: Dr. PETER HENTSCHEL als Leiter der Arbeitsgruppe Dessau des ILN Halle.
Foto: Archiv Frau I. Hentschel.

hörden der Denkmalpflege und vielen Flächenutzern waren notwendig.

Nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. PETER HENTSCHEL aus dem Berufsleben 1998 übernahm GUIDO PUHLMANN die Leitung der BR-Verwaltung. Er setzte die Arbeit am länderübergreifenden BR „Flusslandschaft Elbe“ engagiert fort.

Verantwortlich für das BR „Vessertal“ in Thüringen war die Arbeitsgruppe „Jena“ des ILN unter der Leitung von Dr. WALTER HIEKEL.

Die Arbeitsgruppe „Terrestrische Ökologie“, Leiter Dr. GERHARD STÖCKER, bezog beide Biosphärenreservate in die Bioindikationsforschung und in das Umweltmonitoringprogramm der DDR ein.

Alle übrigen Arbeitsgruppen beteiligten sich an Teilbereichen des MAB-Forschungsprogramms, so bei der Erfassung und Erhaltung pflanzengenetischer Ressourcen in den NSG der DDR, bei Forschungen zur Gestaltung von Bergbaufolgelandschaften (Arbeitsgruppe „Finsterwalde“ und Arbeitsgruppe „Dölzig“, Projekt 10) und bei der Erarbeitung weiterer Biosphärenreservatsvorschläge.

Eine vom MAB-NK der DDR oder von der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften bestätigte Biosphärenreservats-Konzeption gab es zunächst nicht. Der erste langfristige Arbeitsplan des MAB-NK für alle in der DDR bearbeiteten MAB-Projekte entstand 1983 (ZENTRUM...1984b). Wichtige MAB-Leistungen zum Projekt 8 waren jedoch von Anfang an Teil des Forschungsprogramms des ILN Halle und konzentrierten sich natürlich auf diese zwei Biosphärenreservate.

Rückblickend sind die im folgenden kurz charakterisierten sechs Schwerpunkte aus der Arbeit zum MAB-Projekt 8 hervorzuheben, die sich aus den oben genannten internationalen Dokumenten und der Naturschutzarbeit in der DDR ableiten. Deren Ergebnisse fanden in mehreren MAB-Studien und in zahlreichen Veröffentlichungen ihren Niederschlag (s. u. a. ZENTRUM ... 1984a, 1984b, 1989; DORNBUSCH 1984; SCHLOSSER 1987b, REICHHOFF et. al. 1991; REICHHOFF 2002; REICHHOFF & SCHLOSSER 1996; REICHHOFF, HENTSCHEL et. al. 1998).

(1) Die Erarbeitung von Grundlagen für den Schutz bestandsgefährdeter Arten einschließlich ihrer Lebensräume

Für das BR „Steckby-Löderitzer Forst“ sind hier vor allem die Untersuchungen der Beziehungen zwischen Zootopstrukturen, Tier und Nahrung, Forschungen zu vom Aussterben bedrohten Tierarten und die Erarbeitung von staatlichen Artenschutzprogrammen zu nennen. Bedeutsam waren die für den Naturschutz werbewirksamen Ergebnisse der Elbebiber-Forschung (s. u. a. HEIDECHE 1985). Alle diese Forschungen erfolgten in Fortsetzung der jahrzehntelangen erfolgreichen Arbeit der Vogelschutzwarte Steckby, jetzt jedoch im Rahmen eines in West und Ost akzeptierten Biosphärenreservat-Konzeptes (s. u. a. DORNBUSCH 1984, 1990, 1992; DORNBUSCH & REICHHOFF 1988). Eine zusammenfassende Darstellung aller wichtigen Forschungsaktivitäten im Biosphärenreservat beinhaltet das Doppelheft der Zeitschrift „Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt“ (REICHHOFF et. al. 1991).

(2) Die Nutzung der Biosphärenreservate als Backgroundgebiete für das Umweltmonitoring und Forschungen zu langfristigen Waldentwicklungen

Eine wichtige Aufgabenstellung war die Nutzung der Biosphärenreservate, insbesondere ihrer Kernzonen, als Backgroundgebiete für die biolo-

gische Umweltüberwachung und Zustandskontrolle, betreut durch die Arbeitsgruppe Terrestrische Ökologie des ILN Halle. Es war vor allem Dr. GERHARD STÖCKER, der diesen Forschungsschwerpunkt weiter profilierte und die notwendige nationale und internationale Zusammenarbeit entwickelte. Unser Anliegen war es auch hier, die Verbindung zwischen dem MAB-Programm und den beiden anderen Umweltprogrammen GEMS (Global Environment Monitoring System) und UNEP (United Nations Environmental Programme) herzustellen (s. u. a. ZENTRUM ... 1984a, 1984b, 1989). Weitere Forschungen erfolgten zu naturnahen Waldentwicklungen. Ihre Ergebnisse ermöglichen eine gut fundierte und kontinuierliche Beratung und Einflussnahme auf die Nutzung der mit Auenwald bestockten Forstflächen sowie auf die Aktualisierung der Behandlungsrichtlinien von Naturschutzgebieten. Zur Beurteilung langfristiger Waldentwicklungen ist die Anlage von Bestockungsprofilen eine wertvolle Grundlage. Hier konnte auf bereits vorhandene Bestockungsprofilanalysen von Dr. WERNER SCHAUER aufgebaut werden (HENTSCHEL & SCHAUER 1967, SCHAUER 1970). Diese Arbeiten wurden im Biosphärenreservat von Frau PETRA DORNBUSCH fortgesetzt (DORNBUSCH, P. 1988). Heute sind die Bestockungsprofile Bestandteil der Dauerbeobachtungsflächen für ein Monitoring des Biosphärenreservats.

(3) Die Nutzung der Biosphärenreservate für Lehre und Forschung

Die neuen Biosphärenreservate verstärkt für Lehre und Forschung zu nutzen, lag auf der Hand. Hier konnten internationale Aspekte des Natur- und Umweltschutzes besser erläutert werden; die Forschungsarbeiten erhielten fast automatisch einen internationalen Stellenwert durch Ergebnisvergleiche. Die bilaterale Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen wurde erleichtert, so z.B. zwischen dem Zoologischen Institut der Komenski-Universität Bratislava und dem Zoologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle. Gemeinsames Thema war die Erforschung ausgewählter Zoozönosen in den Auenwäldern der Donau und mittleren Elbe (DORN & HEIDECKE 1989). In Diplomarbeiten, Arbeiten im Rahmen von Studentenwettstreiten, in Belegarbeiten der Studenten zum Betriebspraktikum oder in Schülerarbeiten wurden zahlreiche wissenschaftliche Beiträge zur Tier- und Pflan-

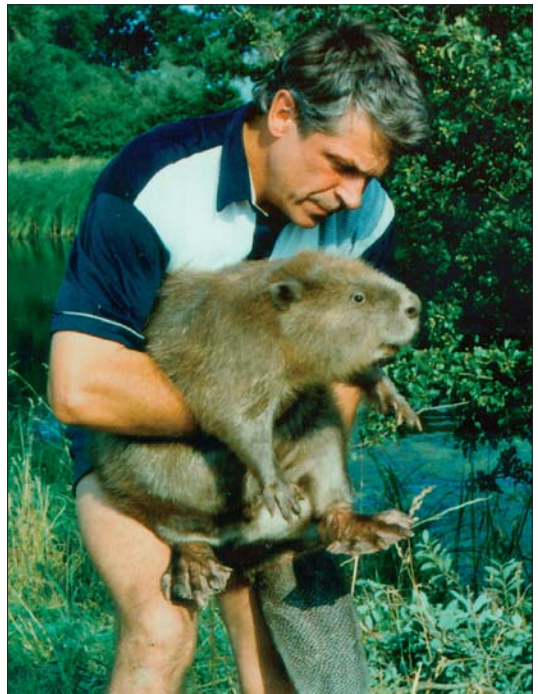


Abb. 5: Dr. DIETRICH HEIDECKE bei der Aussetzung eines Elbebibers 1993. Foto: K. Franke.

zenwelt der Biosphärenreservate erarbeitet. So zur Formicidenfauna (THALMANN 1987), zur Ichthyofauna von P. MIHAL, zu Kleinsäugetern (DORNBUSCH, P. 1985), zur Variabilität der Malus-Vorkommen (WÜNSCHE 1987) oder von Schülern zu vegetationskundlichen Fragen und zur Formenmannigfaltigkeit der Stiel-Eichen. Schülergruppen beteiligten sich auch an einem Vermehrungsprogramm zur Erhaltung kulturhistorisch und genetisch wertvoller Eichenbestände bzw. Baumgruppen.

Ein Schwerpunkt war es von Anfang an, in den Biosphärenreservaten und im gesamten NSG-System die genetische Mannigfaltigkeit der Organismenarten nicht nur in ihren In-situ-Beständen zu erhalten und zu fördern, sondern sie auch für die Nutzung in Forschung und Züchtung zu erschließen. So erhielt das Institut für technische Chemie Leipzig Unterstützung bei der Sammlung von mikrobiellem Ausgangsmaterial von Extremstandorten zur Entwicklung von Produktionsstämmen für die Eiweißherstellung, für die Antibiotika- und Enzymerzeugung und den Aufschluss von Abprodukten (SCHLOSSER et al. 1982). Es entwickelte sich eine gute Zusammen-



Abb. 6: Dr. GERHARD STÖCKER 1998. Foto: Ch. Stöcker.



Abb. 7: Dr. WERNER SCHAUER 1995. Foto: G. Stöcker.

arbeit mit dem Institut für Genetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben der Akademie der Wissenschaften der DDR (s. z. B. ZENTRUM ... 1990) und mit verschiedenen Züchtungs- und Forschungseinrichtungen, so

- dem Institut für Forstwissenschaften Eberswalde zur Erhaltung genetisch wertvoller Baumbestände und seltener Baum- und Straucharten,
- dem Institut für Obstforschung Pillnitz zur Gewinnung und Evaluierung von Wildapfel- und Wildbirnenherkünften aus Schutzgebieten und
- dem Institut für Futterpflanzenzüchtung Malchow zur Gewinnung und Evaluierung von vegetativen und generativen Ausgangsmaterial aus geschützten Graslandflächen für die Gräser- und Rotkleezüchtung (SCHLOSSER et al. 1982, MÜLLER 1990).

Besonders hervorzuheben ist die Nutzung der Biosphärenreservate für Lehre und Forschung durch den Wissenschaftsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle zur Ausbildung von Diplom-Biologen und Diplom-Lehrern. So erfolgten zahlreiche landeskulturelle Exkursionen in die Biosphärenreservate, um den wissenschaftlichen Nachwuchs mit nationalen und internationalen Naturschutzproblemen bekannt zu machen.

In der 1980er Jahren gab es erste Ansätze einer internationalen Nutzung des Biosphärenre-

servates „Steckby-Löderitzer-Forst“, so durch den postgradualen UNESCO-Kurs für junge Wissenschaftler aus den Entwicklungsländern an der TU Dresden, die ein Forschungsthema zur langfristigen Waldentwicklung bearbeiteten.

(4) Die Förderung der Umwelterziehung und der Öffentlichkeitsarbeit

Von der Biologischen Station Steckby (Arbeitsgruppe „Steckby“ des ILN) wurden bereits in den ersten Jahren nach der Biosphärenreservats-Ausweisung jährlich etwa 50 Exkursionen mit insgesamt über 1000 Teilnehmern organisiert und betreut. In vielen Fällen betraf dies Schüler und Studentengruppen, Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt, aber auch internationale Gäste.

Wir sahen es weiterhin als unsere Aufgabe an, außerhalb von Biosphärenreservaten das MAB-Programm und damit internationale Aspekte des Umwelt- und Naturschutzes in der Bevölkerung bekannt zu machen. So waren wir mit dem MAB-Programm auf großen Ausstellungen präsent, z.B. auf der Internationalen Gartenbauausstellung in Erfurt (IGA) und organisierten Wanderausstellungen in Behörden und Schulen. Zur Vermittlung der Zielstellungen des MAB-Programms verwendeten wir u.a. eine farblich und didaktisch gut gestaltete, großformatige UNESCO-Posterserie, in der das



Abb. 8: Die Biologische Station Steckby um 1980. Foto: Archiv MAB-NK.

Anliegen jedes der 14 MAB-Projekte verständlich erläutert wurde. Großen Zuspruch fand eine für das MAB-Projekt 8 gestaltete Dia-Serie mit Beleittext, die sehr oft in Vorträgen verwendet wurde. Durch die o. g. Arbeitsgruppen des ILN wurden die Entwürfe zu deutsch-, englisch- und russischsprachigen Sonderheften über beide Biosphärenreservate verfasst. Zahlreiche Publikationen zum MAB-Projekt 8 erschienen in territorialen und zentralen Presseorganen, in wissenschaftlichen Zeitschriften bis hin zur Zeitschrift „Landschaftsarchitektur“ (SCHLOSSER 1987c). Auch in Rundfunk und Fernsehen der DDR wurde des öfteren über die Biosphärenreservate und über das Anliegen des MAB-Programms berichtet. Durch unsere intensive Öffentlichkeitsarbeit erhielt das MAB-Programm und der Begriff „Biosphärenreservat“ ein positives Image in der Bevölkerung der DDR. Dies trug mit dazu bei, dass bei der Vorbereitung des Nationalparkprogramms die Ausweisung geeigneter Großschutzgebiete als Biosphärenreservate nie in Zweifel stand.

(5) Die Entwicklung des erweiterten Biosphärenreservates „Steckby-Lödderitzer Forst“ unter Beachtung der kulturhistorischen Bedeutung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft

Ein besonderer Glücksumstand war, dass das Gartenreich Dessau-Wörlitz im potentiellen Entwicklungsgebiet des Biosphärenreservates lag. Denn die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft kann als „einzigartiger Garten der Aufklärung“ bezeichnet werden, von dem sich bedeutende Gelehrte angezogen und inspiriert fühlten - so JOHANN WOLFGANG VON GOETHE, GEORG FORSTER, ALEXANDER VON HUMBOLDT, JEAN JACQUES ROUSSEAU. JOHANN FRIEDRICH ABEGG bezeichnete diese Landschaft in seinem Tagebuch 1798 als einen „Garten für Menschen“ (WEISS 1998).

So ist die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft mit ihren Traditionen in Kunst, Garten- und Landschaftsgestaltung ein einzigartiges historisches Beispiel dafür, wie das Verhältnis zwischen Natur und Mensch harmonisch gestaltet werden kann. Hierzu gehört auch das Wirken JOHANN BERNHARD BASEDOWS (1724-1790), der von Dessau aus versuch-



Abb. 9: Der Warnungsaltar im Wörlitzer Park.
Foto: M. Pannach.

te, das Schulwesen Deutschlands zu reformieren. In seiner zwischen 1774 bis 1793 bestehenden Schule (dem sog. „Philanthropinum“), die stark auf die Vermittlung naturwissenschaftlichen Wissens und auf das praktische Leben ausgerichtet war, wurde der Aufklärung und der Toleranz ein ganz besonderer Stellenwert beigemessen (GRUNDMANN 1992). Die Inschrift des um 1800 geschaffenen „Warnaltars“ im Wörlitzer Park „Wanderer achte Natur und Kunst und schone ihrer Werke“ ist einer der ersten Hinweise auf die ethische Verpflichtung des Menschen zum Schutz der Natur. Nichts bot sich deshalb mehr an, als das Gartenreich als „Zone der harmonischen Kulturlandschaft“ in das Biosphärenreservat zu integrieren.

In wohl nur wenigen Biosphärenreservaten der Erde sind die Intentionen des MAB-Programms mit der Kulturgeschichte des Gebietes so gut verbunden und bereits vor über 200 Jahren in der Landschaft gestaltet worden, wie hier an der Mittel-Elbe. Vor diesem Hintergrund entstand nach Einbeziehung des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches in das Biosphärenreservat eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Denkmalpflege Halle, den zuständigen Behörden und der Arbeitsgruppe „Dessau“ des ILN. Das Institut für Denkmalpflege Halle erarbeitete eine neue denkmalpflegerische Aufgabenstellung (SCHELENZ 1989) und die Arbeitsgruppe „Dessau“ Empfehlungen zur weiteren Entwicklung der Dessau-

Wörlitzer Kulturlandschaft als Teil des Biosphärenreservates (HENTSCHEL 1989). Die Durchsetzung der Landschaftspflegepläne für die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft (REICHHOFF et. al. 1984, 1986; REICHHOFF, HAENSCHKE et. al. 1986) erfolgte für einzelne Teilbereiche in Nutzungs- und Gestaltungskonzeptionen (HENTSCHEL 1989). Durch die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts für Deutschland vorbildliche Landwirtschaft des Gartenreiches wurde die Landschaft gestaltet. Dabei durchzogen Obstalleen das Land, prägten (u. prägen) Solitäreichen die großen Auenwiesen und Sichtachsen verbinden noch heute markante Gebäude, Geländepunkte, Parks und Wälder. Hier war es besonders Dr. LUTZ REICHHOFF, der auf vielfältige Weise bereits lange vor der Wende die Wiederherstellung des besonderen landschaftlichen Charakters dieser Landschaft unterstützte (s. u. a. REICHHOFF 1989, PUHLMANN & BRÄUER 2001).

Als Überleitung zum nächsten Schwerpunkt der MAB-Arbeit ist über ein Vorhaben zu berichten, dessen Verwirklichung leider nicht gelungen ist. Es lag der Gedanke nahe, die im 18. Jahrhundert bewusst in die Parkflächen einbezogenen Ackerflächen zur Erhaltung alter Landsorten, einer prioritären Aufgabenstellung im Biosphärenreservatskonzept, zu nutzen. Dadurch wäre genetisch wertvolles Ausgangsmaterial auf den örtlich isolierten kleinen Ackerflächen erhalten bzw. vermehrt worden. Gleichzeitig hätten damit den Parkbesuchern kulturhistorische Werte plastisch nahegebracht werden können. Die in ihrer Zusammensetzung sehr vielseitigen alten Landsorten und Kulturpflanzen sind heute in Vergessenheit geraten und durch moderne Hochleistungssorten ersetzt worden. Unsere damaligen gemeinsamen Anstrengungen (des Institutes für Genetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben und des ILN) diese zum MAB-Programm gut passende Idee zu verwirklichen, scheiterten an den fehlenden finanziellen Voraussetzungen sowie an der Forderung nach maximalen Ernteerträgen.

(6) Die Erhaltung, Förderung und Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen in Biosphärenreservaten und Naturschutzgebieten

Als Hauptanliegen der Biosphärenreservate gelten:

- deren Nutzung als Modelle einer nachhaltigen Entwicklung, also einer umweltverträglichen Land- und Ressourcennutzung und

- darin eingebettet die Förderung und Sicherung der langfristigen Erhaltung der Biologischen Vielfalt.

Die Biologische Vielfalt war und ist die Existenzgrundlage des Menschen und sie wird es zukünftig verstärkt sein, je mehr (nicht erneuerbare) Ressourcen verbraucht sind. Deshalb ist es eine prioritäre Aufgabe, die Biologische Vielfalt der Erde als Quelle genetischer (u. erneuerbarer) Ressourcen für den Menschen zu erhalten. Dazu gehören im weitesten Sinne alle Organismenarten in ihrer gesamten Arten- und Formenmannigfaltigkeit.

Im engeren Sinne bezeichnen wir z.B. bei höheren Pflanzenarten als genetische Ressourcen:

- Stamm- bzw. Wildformen von Kulturpflanzen und deren nahe Verwandte (meist aus derselben Gattung),
- potentielle Kulturpflanzen, d.h. Wildarten, die auf Grund z. B. wertvoller Inhaltstoffe zukünftig für den Menschen von Interesse sein können,
- alte nicht mehr angebaute Kulturpflanzenarten und alte Landsorten sowie auch autochthone Restbestockungen (Restpopulationen) von Forstpflanzen.

Auf der Grundlage einer mit Unterstützung der Genbank des Institutes für Genetik und Kulturpflanzenforschung Gatersleben zu Beginn erarbeiteten Artenliste, die von Dr. STEFAN RAUSCHERT, Sektion Biowissenschaften der MLU Halle, taxonomisch präzisiert wurde, erfassten über 30 Geobotaniker und weitere versierte Floristen ca. 20.000 NSG- (u. Biosphärenreservats-) Vorkommen aktuell interessierender Genressourcenarten. Die Ergebnisse dieser Erfassungen sind in Forschungsberichten des ILN Halle im Archiv des Landesamtes für Umweltschutz einsehbar (s.a. INSTITUT...1986, SCHLOSSER 1987a; MÜLLER, H. 1990; REICHHOFF 1990; MINISTERIUM FÜR RAUMORDNUNG ... 1997; REICHHOFF & HENTSCHEL 1998).

Bei der Gewinnung von vegetativem und generativem Ausgangsmaterial von aktuell interessierenden Genressourcenarten aus Schutzgebieten wurden Züchtungs- und Forschungseinrichtungen der DDR unterstützt. Zum Schwerpunkt pflanzengenetischer Ressourcen gab es zahlreiche weitere Aktivitäten, auf einige wird im Folgenden hingewiesen:

- In einer umfangreichen Broschüre wurde die Nutzung der heimischen pflanzengenetischen Ressourcen für Züchtung und Forschung, ihre Gefährdung und die Möglichkeiten ihres Schutzes dargestellt. 642 heimische Pflanzenarten sind dort in ihrer Bedeutung als Genressource charakterisiert (SCHLOSSER et. al. 1982).
- In einer MAB-Sonderinformation wurden die Biosphärenreservate in ihrer Funktion zur Erhaltung und Nutzung der pflanzengenetischen Ressourcen – auch unter internationalen Gesichtspunkten – bewertet (SCHLOSSER 1984).
- Besonders charakteristisch war bei diesem Schwerpunkt die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Naturschützern, Botanischen Gärten, der Genbank Gatersleben und Pflanzenzüchtern. Dies machte z. B. die Tagung „Die genetische Mannigfaltigkeit der heimischen Farn- und Blütenpflanzen“ in Gatersleben sehr deutlich. (Siehe dazu die MAB-Sonderinformation – ZENTRUM ... 1990).
- In der Wendezeit entstand die Publikation „Wildpflanzen Mitteleuropas - Nutzung und Schutz“, in der erstmalig für Mitteleuropa in enger Zusammenarbeit zwischen Genetikern, Pflanzenzüchtern und Naturschützern der DDR die Thematik umfassend dargestellt und über 1000 Wildpflanzen mit ihren für den Menschen wertvollen Eigenschaften charakterisiert wurden (SCHLOSSER, REICHHOFF et. al. 1991). Diese Publikation war eine wichtige Grundlage des Beitrages der Bundesrepublik Deutschland auf der 4. Internationalen Technischen Konferenz der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (BUNDESMINISTERIUM...1996). Auf der Basis dieser Publikation entstand – ergänzt durch Angaben aus der Datenbank der deutschen Flora des Bundesamtes für Naturschutz Bonn – die noch heute gültige offizielle Liste der Wildpflanzen der Bundesrepublik mit aktuellem oder potentiellstem Wert für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie ihrer Nutzung und Gefährdung (BUNDESMINISTERIUM ... 1996).
- Ohne die Vorarbeiten des ILN Halle zur Erfassung, Förderung, des Schutzes und der Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen der heimischen Baum- und Straucharten hätten sich wohl auch nach der Wende die vielfältigen Aktivitäten (vor allem der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald) zu forstgenetischen Ressourcen

cen in Sachsen-Anhalt – beispielhaft für alle anderen Bundesländer - nicht entwickeln können. Ein Höhepunkt war hier die Konferenz zur Erhaltung der genetischen Ressourcen von Bäumen und Sträuchern in Magdeburg (s.u.a. NATZKE 1995).

- Die im Rahmen des Projektes 8 begonnene Zusammenarbeit mit dem Institut für Obstzüchtung Pillnitz zur Gewinnung und Evaluierung von Ausgangsmaterial von Wildapfel und -birne wurde nach der Wende fortgesetzt (PATZAK 2003, FÖRDER- UND LANDSCHAFTSPFLEGEVEREIN... 2003).
- Von der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH, Dessau, wurde die Studie „Konzept zur Umsetzung nationaler und internationaler Regelungen und Programme zur Erfassung, zum Erhalt und zur Nutzung von genetischen Ressourcen im Land Sachsen-Anhalt“ angefertigt (REICHHOFF et. al. 1995). Die Überarbeitung der Studie zur veröffentlichungsreifen Fassung übernahm die Abteilung Naturschutz des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. Mit dieser Publikation, so die damalige Ministerin für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Frau HEIDRUN HEIDECHE, „ist Sachsen-Anhalt das erste Bundesland, das zum Schutz der heimischen pflanzengenetischen Ressourcen und ihrer Lebensräume ein Handlungskonzept vorlegt“ (MINISTERIUM...1997). Dieses Handlungskonzept wurde von dem Direktor des Internationalen Institutes für pflanzengenetische Ressourcen (IPGR) in Rom, I.M.M. ENGELS als beispielhaft für andere Länder und Nationen charakterisiert.

Die Aktivitäten zu pflanzengenetischen Ressourcen des ILN Halle und im Land Sachsen-Anhalt nach der Wende wurden auf der Tagung „Produktenvielfalt durch Ressourcenvielfalt – Potenziale genetischer Ressourcen“ in Bonn zusammenfassend dargestellt (SCHLOSSER & REICHHOFF 2004). Der Schutz der Biologischen Vielfalt einschließlich der genetischen Ressourcen ist in der Bundesrepublik gesetzlich geregelt (GESETZ ... 1998). Es sei angemerkt, dass aktuell leider kaum Bezug darauf genommen wird.

4 Zonierungsprobleme

Biosphärenreservate sind in Kern-, Pflege- und Entwicklungszonen zu gliedern. Hier soll jedoch nur auf die besondere Problematik der Kernzonenausweisung und auf die Integration stark beeinträchtigter Landschaftsteile in Biosphärenreservate eingegangen werden.

Kernzone (Core area)

Große Schwierigkeiten können bei der Festlegung von Kernzonenflächen entstehen, da diese den Charakter von Totalreservaten haben. So gelang es z.B. bei der Ausweisung des Vessertales als Biosphärenreservat nicht, eine Genehmigung für hinreichend große Waldflächen als zukünftige Kernzone von der zuständigen Forstbehörde des Bezirkes Suhle zu erhalten. Die UNESCO bestätigte das Gebiet als Biosphärenreservat, jedoch mit der Auflage, die Kernzone entscheidend zu vergrößern.

Die Ausweisung von Kernzonen kann sich aus folgenden Gründen als schwierig erweisen:

- Es findet in weiten Kreisen der Bevölkerung wenig Akzeptanz, noch nicht ausreichend naturnahe Flächen jahrzehntelang der natürlichen Sukzession zu überlassen, bis sie Kernzonenqualität erreicht haben.
- Flächen ohne jegliche Nutzung werden auch deshalb kaum akzeptiert, weil sie unserem Ordnungssinn widersprechen. In ihrem ungepflegten „Durcheinander“ an abgestorbenen und jungen Bäumen verstoßen sie gegen das 2000 Jahre alte Gebot „Macht euch die Erde untertan“.
- Ein messbarer wirtschaftlicher Nutzen kann für Kernzonenflächen nicht dargestellt werden.

Die derzeit in Planung befindlichen Kernzonenerweiterungen für das Biosphärenreservat „Mittelbe“ zeigen jedoch, dass sich trotz aller Probleme auch Lösungen finden lassen.

Entwicklungszone (transition area)

Schwerwiegend beeinträchtigte Gebiete (z. B. geschädigte Wälder, Bergbaufolgelandschaften oder degradierte Moore) können innerhalb der Entwicklungszone als Regenerationsflächen aufgenommen werden (UNESCO 1996). In diesen Bereichen sind vor allem Maßnahmen zur Behebung von Landschaftsschäden durchzuführen (AGBR 1995). Ein 1984 unterbreiteter Vorschlag,

einen ausgewählten Teil der Bergbaulandschaft des Bezirkes Cottbus als Biosphärenreservat auszuweisen, stieß im ILN auf Unverständnis. Auch die 1998 vorgelegte Anregung eines Biosphärenreservates „Bergbaufolgelandschaft Bitterfeld“ im Ergebnis eines Forschungsprojektes des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie wurde nicht weiter verfolgt (OEKOKART ... 1998).

5 Neue Biosphärenreservatsvorschläge

1982 erarbeiteten die territorialen Arbeitsgruppen des ILN, koordiniert durch die Arbeitsgruppe „NSG-System“, Vorschläge für mehr als 10 neue Biosphärenreservate mit den erforderlichen Begründungen und ersten räumlichen Abgrenzungen. Ziel war es, die politisch negativ besetzte Schutzgebietskategorie „Nationalpark“ zu umgehen und trotzdem zu weiteren Großschutzgebieten zu kommen. Prof. EGON SEIDEL unterstützte das Vorhaben und hoffte, zumindest einige der Vorschläge seien zu realisieren. Die Bestätigung durch das MAB-Nationalkomitee machte deshalb keinerlei Schwierigkeiten. Das Vorschlagspaket, das als Vorläufer des Nationalparkprogramms der DDR gewertet werden kann, wurde dem zuständigen Ministerium für Land-Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (MLFN) übergeben; zuständig war hier Oberlandforstmeister STORANDT. Nachfragen über das MAB-Nationalkomitee blieben jedoch ohne Ergebnis. So fand sich in einem MAB-Protokoll (alle Protokolle gingen auch an das MLFN) vom 28.01.1985, Tagungsort war das Wasserwerk Dobschütz, die Feststellung:

„Der Standpunkt des MAB-NK hinsichtlich der Notwendigkeit der Vervollkommnung der bestehenden Biosphärenreservate und eine Erhöhung der Zahl der Biosphärenreservate in der DDR ist unverändert und liegt dem MLFN vor“.

Diese Biosphärenreservatsvorschläge erblickten aber doch noch das Licht der Welt – wenn auch als (gesunde) Spätgeburt. In Vorbereitung des Nationalparkprogramms wurden sie aus der Schublade geholt und in einer vorbereitenden Beratung im MUNER (Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Energie und Reaktorsicherheit) den mit der Vorbereitung des Nationalparkprogramms betrauten Mitarbeitern übergeben. Zu den damaligen Vor-

schlägen gehörten u.a. der Darß und Küstenbereiche, Südost-Rügen, das Gebiet um den Galenbecker See, Teile des Müritzseengebietes und Serrahn, die Märkische Schweiz, Schorfheide-Chorin, der Spreewald und die Oberlausitzer Teichlandschaft. Diese Vorschläge von 1982 haben die Auswahl und Vorbereitung von Großschutzgebieten des Nationalparkprogramms der DDR spürbar unterstützt.

6 Der Antrag zur Erweiterung des BR „Mittlere Elbe“ zum bundesländerübergreifenden BR „Flusslandschaft Elbe“

1992 beschloss die deutsche Gruppe in der Internationalen Kommission zum Schutz der Elbe (IKSE), eine zeitweilige Arbeitsgruppe „Ökomorphologie der Elbe“ zur Erarbeitung eines ökologischen Forschungsprogramms zu gründen. Als Vertreter Sachsen-Anhalts wurde ich delegiert. Als Leiter dieser zeitweiligen Arbeitsgruppe eröffnete sich mir die Chance, eine Erweiterung des BR „Mittlere Elbe“ um alle wertvollen Teile dieser Flusslandschaft zur Diskussion zu stellen. Dem Sekretär des MAB-NK der Bundesrepublik Deutschland, Herrn JÜRGEN NAUBER, konnte ich meine Idee eines Biosphärenreservates von der tschechischen Grenze bis nach Hamburg vorstellen. Einem entsprechenden offiziellen Vorschlag der IKSE gab er durchaus Erfolgchancen. Dies war nun mein Ziel. Engagierte Mitstreiterin für diese Idee war Frau Dr. KARIN WOLTER vom Landesamt für Wasserhaushalt und Küsten Schleswig-Holstein. Sie war Mitglied der zeitweiligen Arbeitsgruppe und gleichzeitig Stellvertreterin des tschechischen Vorsitzenden der übergeordneten Arbeitsgruppe O der IKSE. Tatsächlich passierte unser Vorschlag erfolgreich die Arbeitsgruppe O der IKSE und ging dann an das Sekretariat der IKSE. Dort wurde er – für mich heute noch unfassbar – auch von der tschechischen Seite positiv bewertet und im März 1993 als Empfehlung (IKSE 1993) dem MAB-Nationalkomitee in Bonn übergeben. Die Vorlage DEL/93/1/7 mit den Empfehlungen der IKSE an das deutsche MAB-NK zur Bildung eines großräumigen, einheitlichen Biosphärenreservates „Flusslandschaft Elbe“ wird in Abb. 10 wiedergegeben.

**Empfehlung
der IKSE an das deutsche MAB (Mensch und
Biosphäre)-Nationalkomitee
zur Bildung eines großräumigen einheitlichen
Biosphärenreservates
„Flusslandschaft Elbe“ an der Mittleren Elbe**

1. Ausgangssituation

Im Jahre 1991 bestanden in den Elbauen in der Tschechischen Republik 36 und in Deutschland 135 Schutzgebiete. Im Jahre 1992 wurden zahlreiche Gebiete entlang der Elbe vorläufig unter Schutz gestellt, weitere Schutzgebiete beschlossen bzw. es liegen Anträge auf Beschlussfassung vor.

In Deutschland gibt es von Elbe-km 205 (oberhalb Wittenberg) bis Elbe-km 310 (Schönebeck) sowie zwischen Elbe-km 417 (Sandau) bis Elbe-km 570 (Lauenburg), d. h. auf einer Länge von insgesamt 258 km bereits durchgängige Schutzgebiete von unterschiedlichem Schutzstatus an beiden Ufern der Elbe. Im Elbebereich km 222 bis 300 liegt das UNESCO-Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ mit einer Fläche von 48 200 ha.

Die Bundesländer Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Niedersachsen beabsichtigen, von Elbe-km 430 (Werben) bis Elbe-km 570 (Lauenburg) ein Schutzgebiet mit einheitlichem Schutzstatus von einer Fläche von 62 000 ha zu schaffen. Gewünscht wird ein „Nationalpark Elbtalau“.

**2. Schaffung eines großräumigen
Biosphärenreservates**

Die Arbeitsgruppe O empfiehlt den Delegationsleitern, als strategische Entscheidung einen Antrag an das MAB-Nationalkomitee gemäß beiliegender Anlage 1 von der IKSE vorbereiten zu lassen.

Vorlage DEL/93/1/7
Anlage 1

Internationale Kommission zum Schutz der Elbe
Arbeitsgruppe O

**Empfehlung
der Arbeitsgruppe O an die IKSE zur Schaffung
eines großräumigen einheitlichen
Biosphärenreservates „Flusslandschaft Elbe“**

Die IKSE möge dem deutschen MAB (Mensch und Biosphäre)-Nationalkomitee empfehlen, an der Elbe ein großräumiges einheitliches Biosphärenreservat (BR) „Flusslandschaft Elbe“ vorzubereiten und der UNESCO zur Bestätigung vorzuschlagen.

Das BR soll den gesamten Flusslauf einschließlich der Mündungsgebiete der Nebenflüsse unter beidseitiger Einbeziehung der Auenlandschaft umfassen, und zwar

von der Bundesländergrenze Sachsen/Sachsen-Anhalt oberhalb Pretzsch (Elbe-km 179,9) bis nach Lauenburg (Elbe-km 569,0). Die lagemäßige Darstellung ist aus der Anlage ersichtlich.

Begründung:

Ökologische Einzelprojekte und einzelne Schutzgebiete können an der Elbe nur dann langfristig erfolgreich sein, wenn sie in einer einheitlichen Erhaltungs- und Entwicklungsstrategie berücksichtigt bzw. eingebunden sind.

Ein Biosphärenreservat bietet mit streng geschützten Flächen (Kernzonen, Pufferzonen) und den Zonen der harmonischen Kulturlandschaft sowie den Renaturierungszonen das beste Instrumentarium dafür. In Biosphärenreservaten soll gezeigt werden, wie der Mensch bei Beachtung der ökologischen Erfordernisse Land und Ressourcen beispielhaft und verantwortungsvoll nutzt und dabei Natur und Landschaft erhalten, wiederhergestellt und entwickelt werden.

Weitere Vorteile eines BR „Flusslandschaft Elbe“ sind, dass es

- eingebunden ist in die UNESCO-Strategie der langfristigen Erhaltung der charakteristischen Ökosysteme der Erde
- ein wesentlicher Beitrag der BR Deutschland für ein europäisches Schutzgebietssystem ist
- die Position eines langfristigen Schutzes der Elbelandschaft gegenüber Vorstellungen eines Elbeausbaus stärkt.

Die gegenwärtigen Voraussetzungen zur Ausweisung eines BR „Flusslandschaft Elbe“ sind günstig, da u. a.

- in allen Anrainer-Bundesländern die Erhaltung der ökologisch und landschaftlich außerordentlich wertvollen Elbelandschaft durch Flächenschutz u. a. Maßnahmen unterstützt wird
- die Ausweisung eines einheitlichen BR durch zahlreiche bereits bestehende und geplante Schutzgebiete unterschiedlichster Kategorien am gesamten Elbelauf bereits gut vorbereitet ist
- im BR „Mittlere Elbe“ bereits zehnjährige Erfahrungen zur Entwicklung dieses internationalen Reservatstyps vorliegen
- mit der „Ökologischen Studie zum Schutz und zur Gestaltung der Gewässerstrukturen und der Uferandregionen“ der Arbeitsgruppe O der IKSE eine wichtige Grundlage für ein ganzheitliches Schutzgebietssystem bereits vorhanden ist
- zahlreiche Forschungsergebnisse über die Elbe und andere mitteleuropäische Flüsse auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Schutzstrategie hinweisen.

Abb. 10: Empfehlungen der IKSE an das deutsche MAB-NK.

Inzwischen liefen auch die Abstimmungen zwischen den Ministerien der beteiligten Bundesländer, federführend war Sachsen-Anhalt. Die fachliche Vorbereitung des Antrages einschließlich der Erarbeitung der kartografischen Grundlagen für ein „UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe zwischen Prettin und Tesperhude“ lag in den Händen von Frau Dr. CHRISTIANE RÖPER und Frau CHRISTIANE FUNKEL der Abteilung Naturschutz des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (LAU). Ihrer engagierten Mitwirkung ist es zu verdanken, dass der länderübergreifende Antrag den „Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland“ (1996) voll entsprach und am 25.04.1997 von der Umweltministerin Sachsen-Anhalts, Frau HEIDRUN HEIDECKE, der Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Frau Dr. ANGELA MERKEL, übergeben werden konnte (Abb. 11).

Ohne die Erfahrungen bei der Entwicklung von Biosphärenreservaten im ILN und ohne die tatkräftige Unterstützung der am Antrag beteiligten Mitarbeiter des Ministeriums für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt sowie des LAU wäre dieser Erweiterungsvorschlag wohl nie entstanden und erfolgreich gewesen.

7 Die nachhaltige Entwicklung – Schwerpunkt und Schwachstelle

Die besondere Aufgabenstellung von Biosphärenreservaten im Vergleich zu anderen Schutzgebietskategorien, als Demonstrationsobjekt für den pfleglichen und nachhaltigen Umgang des Menschen mit Natur, Landschaft und Ressourcen zu dienen, konnte bis zur Wende (aber im Prinzip auch bis heute) nur ansatzweise erfüllt werden.

Problematisch ist schon die Vielfalt der Begriffe. Neben „nachhaltiger Entwicklung“ wird von „ökologischer Tragfähigkeit“, „ökologisch tragfähigem Wirtschaften“, „ökologisch ausgeglichener Ökonomie“, „tragfähiger Entwicklung“, „umweltverträglicher wirtschaftlicher Entwicklung“ und „nachhaltiger Bewirtschaftung“ gesprochen.

Nicht einmal 20% der Bevölkerung können sich unter nachhaltiger Entwicklung etwas vorstellen (HABER 2003). Deshalb kann dieses anspruchsvolle Ziel m. E. nur an konkreten Projek-

ten dargestellt und erklärt werden, z.B. der Demonstration einer vorbildlichen Abwasserentsorgung oder nachhaltigen Forstwirtschaft, der langfristigen Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, der beispielhaften Nutzung alternativer Energiequellen, der Erhaltung, Schaffung oder Renaturierung von Feuchtbiotopen im Wald oder im Grasland u. ä. m. Eine Traumlandschaft der Harmonie zwischen Mensch und Natur zu entwickeln, wäre selbst für die begrenzte Fläche eines Biosphärenreservates Utopie. Das Prinzip einer nachhaltigen Entwicklung zu vertreten, heißt aber auch, die Grenzen des Wachstums zu akzeptieren, was im konkreten Falle meist harte Auseinandersetzungen mit sich bringt, so z. B. bei der Verhinderung eines weiteren Elbeausbaus. Das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung in Biosphärenreservaten praxisnah umzusetzen, kann nur als langfristige Leitlinie verstanden werden, die jedoch mit kurz-, mittel- und langfristigen konkreten Projekten zu untersetzen ist. Entsprechend Naturausstattung und Landnutzung ergeben sich Besonderheiten der nachhaltigen Entwicklung für jedes Biosphärenreservat. Aus diesen Gründen möchte ich für das Biosphärenreservat „Mittelbe“ vorschlagen, eine „Ideenkonferenz“ vorzubereiten, um mögliche und praxisnahe Projekte zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung zu diskutieren. Modernste umweltschonende Technologien, Methoden des ökologischen Landbaus u. ä. sollten in erster Linie in Biosphärenreservaten erprobt bzw. unterstützt werden.

8 Kurze Bewertung der Ergebnisse der MAB-Arbeit des ILN Halle

Positiv zu werten sind:

- die Schaffung von zwei großen Biosphärenreservaten in der DDR, ihre organisatorische und flächenmäßige Weiterentwicklung, ihre Erschließung für Lehre, Forschung und Nutzung im Rahmen eines internationalen Programms,
- eine weitere politische Öffnung der DDR auf dem so sensiblen Gebiet des Umweltschutzes unterstützt zu haben, einschließlich dem Bekanntheit machen von globalen Anliegen des Natur- und Umweltschutzes in der Bevölkerung,
- die Unterstützung einer breiten Öffentlichkeitsarbeit im Naturschutz über das MAB-Programm,



Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt
des Landes Sachsen-Anhalt, Postfach 3769/3780, 39012 Magdeburg

Frau Bundesministerin für Umwelt,
Naturschutz und Reaktorsicherheit
Frau Dr. Angela MERKEL
Kennedyallee 5

53 048 BONN

Ministerium für
Raumordnung,
Landwirtschaft und Umwelt

Die Ministerin

Olvenstedter Straße 4
39108 Magdeburg
Tel.: (0391) 567 01
Fax: (0391) 567 1727

Landeshauptkasse
Deutsche Bundesbank
Konto-Nr. 81 001 518
BLZ 810 000 00

Ihr Zeichen, Ihre Nachricht vom

Mein Zeichen

Tel. (0391) 567-

bearbeitet von:

Magdeburg,

U63.1-22421-/3

25.04.1997

Antrag auf Anerkennung der Flußlandschaft Elbe als UNESCO-Biosphärenreservat

Sehr geehrte Frau Kollegin,

auf der Grundlage der als Anlage beigefügten Dömitzer Erklärung der Umweltminister der Elbanliegerländer vom 27.06.1994 stelle ich hiermit, wie zwischen den beteiligten Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein vereinbart, als federführendes Land den Antrag auf Anerkennung eines

UNESCO-Biosphärenreservates Flußlandschaft Elbe

zwischen Prettin und Tesperhude.

Der Antrag wurde nach den „Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland“ des Deutschen Nationalkomitees für das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ (MAB) aus dem Jahre 1996 von einer länderübergreifenden Arbeitsgruppe erstellt.

Entsprechend den Verfahrensvorschriften nach Kapitel 2 der „Kriterien für Anerkennung ...“ erfolgte bzw. läuft in den Ländern eine Beteiligung der betroffenen Ressorts. In Sachsen-Anhalt hat das Kabinett meine diesbezügliche Unterrichtung am 22. April 1997 zustimmend zur Kenntnis genommen. Das Land Niedersachsen wird den Antrag am 06. Mai 1997 im Kabinett behandeln. Den anderen betroffenen Ländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein geht mit gleicher Post dieses Schreiben zur Kenntnisnahme zu. Nach einer Unterrichtung durch Sachsen-Anhalt in der LANA am 13./14. März 1997 in Königswinter über die beabsichtigte Antragstellung gehe ich davon aus, daß in den o. g. Ländern der Abstimmungsprozeß weit gediehen ist. Eine Mitzeichnung dürfte in Kürze erfolgen.

Insoweit steht mein Antrag unter Vorbehalt.

Ich bitte um Weiterleitung an die UNESCO, Division of Ecological Sciences in Paris.

Mit freundlichen Grüßen

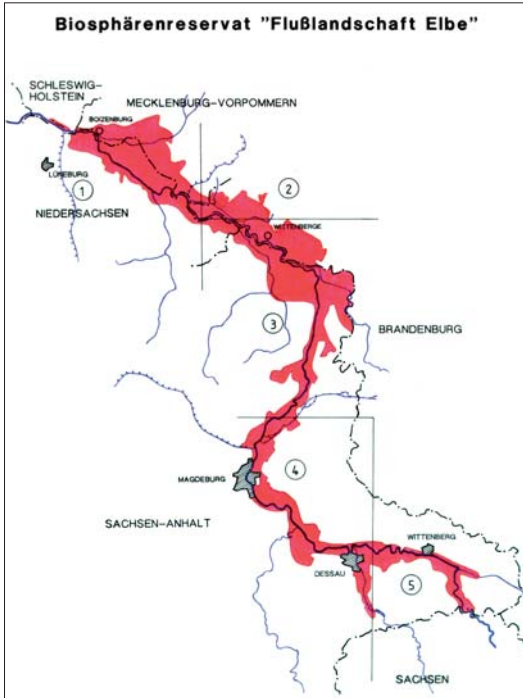
MUZ 24 54 97
© DATENVERSICHERUNGS-BAU.DOC

So erreichen Sie uns:

Bereich Wasserwirtschaft und Naturschutz
Strandweg Lützen 1, 0, 10 in Richtung NEUSTÄDTER SEE
bis zur "Mittagsruhe",
von dort ca. 10 min Fußweg bis Mittagsstraße/Ecke Nachweide
Nachweide 93 - 95

Abteilung Naturschutz
Ostpreussische Nachweide 95
Fax: (0391) 567 3166

Abb. 10: Antrag auf Anerkennung der „Flusslandschaft Elbe“ als UNESCO-Biosphärenreservat an das BMU, eingereicht durch das federführende Bundesland Sachsen-Anhalt am 25.04.1997 mit Karte.



- die Aufnahme und Unterstützung neuer Forschungsvorhaben, die als Schwerpunkt im MAB-Programm formuliert waren - so die Erhaltung und Förderung heimischer pflanzen-genetischer Ressourcen oder die Intensivierung des Umweltmonitorings,
- die Erreichung eines größeren Verständnisses in der Bevölkerung für die Schaffung von Großschutzgebieten, wodurch die Vorbereitung des Nationalparkprogramms unterstützt worden ist.

Ein Wort zum Schluss

Noch immer steht die Aufarbeitung der Tätigkeit des MAB-Nationalkomitees der DDR aus. Ich würde mich freuen, wenn dies im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit erfolgen könnte. Viel Zeit dazu bleibt nicht. Ich sehe hier auch eine Verantwortung des MAB-Nationalkomitees der Bundesrepublik, eine entsprechende Publikation – nun nach über 15 Jahren der Einheit Deutschlands – vorzubereiten. 48 Ordner zur MAB-Arbeit des Zentrums für Umweltgestaltung sollen sich lt. Aussage der früheren MAB-Sekretärin, Frau Dr. ULLA STEER, noch im UBA befinden.

Literatur

- AGBR (STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND) (Hrsg.) (1995): Biosphärenreservate in Deutschland. Leitlinien für Schutz, Pflege und Entwicklung. – Berlin, Heidelberg u. a.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (Hrsg.) (1996): Nutzpflanzen – Vielfalt für die Zukunft. Deutscher Bericht zur Vorbereitung der 4. Internationalen Technischen Konferenz der FAO über pflanzen genetische Ressourcen vom 17.-23. Juni 1996 in Leipzig. – In: - Reihe „Angewandte Wissenschaft“ – Bonn Heft 441. – 178 S.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND REAKTORSICHERHEIT (ohne Jahr): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro. – In: - Information Umweltpolitik. – Bonn. – 56 S.
- DEUTSCHES NATIONALKOMITEE FÜR DAS UNESCO-PROGRAMM (1996): Kriterien für Anerkennung und Überprüfung von Biosphärenreservaten der UNESCO in Deutschland. – Bonn. – 72 S.
- Dorn, M. & Heidecke, D. (1989): Zur Nutzung des Biosphärenreservates Steckby-Löderitzer Forst für Lehre und Forschung an der Martin-Luther-Universität Halle. – In: MAB-Sonderinformation – „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ – Zentrum für Umweltgestaltung, 12, II (5). – Berlin. – S. 11–14.
- DORNBUSCH, M. (1984): Die wissenschaftliche Arbeit der Biologischen Station Steckby des ILN Halle und die Nutzung des Biosphärenreservates Steckby-Löderitzer Forst für Forschung und Öffentlichkeitsarbeit. In: MAB-Sonderinformation – „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ – Zentrum für Umweltgestaltung, 7 (1). – Berlin. – S. 98–106.
- DORNBUSCH, M. (1989): Situation und Entwicklung des Biosphären-Reservatsteils Naturschutzgebiet Steckby-Löderitzer Forst. In: MAB-Sonderinformation – „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ – Zentrum für Umweltgestaltung, 12, II (5). – Berlin. – S. 8–11.
- DORNBUSCH, M. (1990): Steckby-Löderitzer Forst und Zerster Ackerland, Europäisches Vogelschutzgebiet (IBA). – Berichte DS, JRV 29. – S. 75–77
- DORNBUSCH, M. (1992): Zum 60jährigen Bestehen der Vogelschutzeinrichtung in Steckby, jetzt Staatliche Vogelschutzzone Steckby. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 29 (1). – S. 46–48
- DORNBUSCH, M. & REICHHOFF, L. (1988): Biosphärenreservat Mittlere Elbe / Nationalkomitee der DDR für das Programm der UNESCO Mensch und Biosphäre (MAB). – Berlin. – 40 S. (Deutsch, Englisch, Russisch).
- DORNBUSCH, P. (1985): Ökofaunistische Untersuchungen an Mäusen und Spitzmäusen im Biosphärenreservat Steckby-Löderitzer Forst. – In: Hercynia, – N.F. – Leipzig 22 (1). – S. 13–24.
- DORNBUSCH, P. (1988): Bestockungsprofile in Dauerbeobachtungsflächen im Biosphärenreservat Mittlere Elbe, DDR. – In: Arch. f. Naturschutz und Landschaftsforschung. – Berlin 28 (4). – S. 245–263.
- FÖRDER- UND LANDSCHAFTSPFLEGEVEREIN BIOSPHÄRENRESERVAT „MITTLERE ELBE“ E. V. (2003): Förderung von Wildobst und Feldulme – Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt der Auenwälder im Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“. – Forschungsprojekt mit Unterstützung des Umweltministeriums Sachsen-Anhalt und der Euro-



Abb. 12: Frachtschiff vor Coswig. Foto: G. Schlosser.

- päischen Union und der Bundesanstalt für Arbeit. Dessau. - 25 S. (unveröffentl.).
- GESETZ ZU DEM ÜBEREINKOMMEN VOM 05. JUNI 1992 ÜBER DIE BIOLOGISCHE VIelfALT (1998): - In: Bundesgesetzblatt Teil II Z 1998 A v. 09.09.1998. - Bonn 32. - S. 1741-1772.
- GOERKE, W., NAUBER, J. & ERDMANN, K.-H. (1990): Tagung der MAB-Nationalkomitees der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik am 28. u. 29. Mai 1990 in Bonn. - In: Deutsches Nationalkomitee MAB-Mitteilungen - Bonn. 33. - 99 S.
- GRUNDMANN, L. (Hrsg.) (1992): Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. Reihe „Werte unserer Heimat“. - Selbstverlag des Institutes für Länderkunde. - Leipzig. - 237 S.
- HABER, W. (2003): Nachhaltige Entwicklung und Konvention über die Biologische Vielfalt. - In: Deutscher Naturschutztag 2002. B.B.V.-Mitteilungen 2. - S. 8-20
- HEIDECKE, D. (1985): Untersuchungen zur Ökologie und Populationsentwicklung des Elbebibers, *Castor fiber albus* Matschie 1907. - UNESCO-Studie des MAB-Programms. - Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz. - Halle (unveröffentl.).
- HENTSCHEL, P. (1989): Stand und Perspektive der Weiterentwicklung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. - In: MAB-Sonderinformation - „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ - Zentrum für Umweltgestaltung. 12, II (5). - Berlin. - S. 14-20.
- HENTSCHEL, P. & SCHAUER, W. (1967): Bestockungsanalysen als Beiträge zur wissenschaftlichen Erschließung von Naturschutzgebieten. - In: Archiv für Naturschutz und Landschaftsforschung. - Berlin 7 (1). - S. 47-74.
- IKSE (INTERNATIONALE KOMMISSION ZUM SCHUTZ DER ELBE) (1993): Empfehlung der IKSE an das deutsche MAB (Mensch und Biosphäre) - Nationalkomitee zur Bildung eines großräumigen einheitlichen Biosphärenreservates „Flusslandschaft Elbe“ an der Mittleren Elbe. - Arbeitsgruppe O der IKSE. - Vorlage DEL/93/1/7 mit Anlage und Karte, 4 S. (unveröffentl.).
- INSTITUT FÜR LANDSCHAFTSFORSCHUNG UND NATURSCHUTZ HALLE (1986): Wertvolle Baum- und Strauchvorkommen im NSG. Kartierung der Genressourcen bei Blütenpflanzen im NSG der DDR. - ILN-Forschungsbericht. - Unterlagen des Landesamtes für Umweltschutz Sachsen-Anhalt. (unveröffentl.)
- IUCN, UNEP, WWF (1980): World Conservation Strategy. - Gland
- MINISTERIUM FÜR RAUMORDNUNG, LANDWIRTSCHAFT UND UMWELT DES LANDES SACHSEN-ANHALT (Hrsg.) (1997): Schutz der heimischen pflanzengenetischen Ressourcen und ihrer Lebensräume im Land Sachsen-Anhalt (Farn- und Blütenpflanzen). - Magdeburg. - 97 S.
- MÜLLER, H. (1990): Ergebnisse und Probleme der Nutzung von Ausgangsmaterial für die Gräser- und Kleezüchtung. In: MAB-Sonderinformation - „Die genetische Mannigfaltigkeit der heimischen Farn- und Blütenpflanzen“ - Zentrum für Umgestaltung. 13 (4). - Berlin. - S. 104-108
- MÜLLER, J. (2002): Prof. Dr. Peter Hentschel zum Andenken. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 35 (1). - S. 17-24
- NATZKE, E. (1995): Das SDW-Waldgenressourcenprojekt - eine gemeinsame Aktion von Naturschutzverband, Forstverwaltung und Umweltministerium. IWU-Tagungsberichte: Konferenz zur Erhaltung der genetischen Ressourcen von Bäumen und Sträuchern. - Magdeburg. - S. 59-98
- OEKOKART GmbH; CUI Consultinggesellschaft (1998): Vorbereitung der Unterschutzstellung eines Biosphärenreservates in der Bergbaufolgelandschaft Sachsen-Anhalts. Ergänzender Vorschlag zur Forschungsleistung „Konzepte für die Erhaltung, Gestaltung und Vernetzung wertvoller Biotope und Sukzessionsflächen in ausgewählten Tagebausystemen“ (BMBF-Förderkennzeichen: 0339647). - Halle. 18 S. (unveröffentl.)
- PATZAK, P. (2003): Förderung von Wildobst und Feldulme - Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt der Auenwälder im Biosphärenreservat Flusslandschaft Mittlere Elbe. - In: Naturw. Beiträge Museum Dessau. - Dessau 15. - S. 21-43
- PUHLMANN, G. & BRÄUER, G. (2001): Aufgaben und Ziele der Biosphärenreservatsverwaltung Mittlere Elbe zur



Abb. 13: Schaufelraddampfer „Stadt Wahlen“. Foto: G. Schlosser.

- Sicherung und Pflege des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs. – In: Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. – Dessau 1. – S. 29–33
- RÄTE DER BEZIRKE HALLE UND MAGDEBURG (1987): 1. Landschaftstag „Mittlere Elbe“ v. 14 bis 15. Juni 1985 in Dessau. – Mit Antrag auf Einbeziehung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft in das Biosphärenreservat Steckby-Löderitzer Forst. Bearb. Dr. L. Reichhoff. – Dessau: 56 S.
- REICHHOFF, L. et. al. (1984): Landschaftspflegeplan der Stadt Dessau. – Rat der Stadt Dessau, Fachorgan Umweltschutz, Wasserwirtschaft und allgemeine Landwirtschaft (Hrsg.). – Dessau. – 96 S.
- REICHHOFF, L. et. al. (1986): Landschaftspflegeplan der Kreises Gräfenhainichen. – Rat des Kreises Gräfenhainichen, Abteilung Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Erholungswesen (Hrsg.). – Gräfenhainichen. – 88 S.
- REICHHOFF, L., HAENSCHKE, W. et. al. (1986): Landschaftspflegeplan des Kreises Bitterfeld. – Rat des Kreises, Abteilung Umweltschutz, Wasserwirtschaft und Erholungswesen (Hrsg.). – Bitterfeld. – 96 S.
- REICHHOFF, L. (1989): Zur naturwissenschaftlichen und kulturellen Bedeutung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. – In: MAB-Sonderinformation – „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ – Zentrum für Umweltgestaltung. 12, II (5). – Berlin. – S. 20–24.
- REICHHOFF, L. (1990): Naturschutz und Erhaltung der genetischen Mannigfaltigkeit der heimischen Organismenarten – In: MAB-Sonderinformation – „Die genetische Mannigfaltigkeit der heimischen Farn- und Blütenpflanzen“ – Zentrum für Umgestaltung. 13 (4). – Berlin. – S. 12–18.
- REICHHOFF, L. et. al. (1991): Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe, Steckby-Löderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt – Halle -28 (1/2). – S. 1–104.
- REICHHOFF, L. et. al. (1995): Konzept zur Umsetzung nationaler und internationaler Regelungen und Programme zur Erfassung, zum Erhalt und zur Nutzung von genetischen Ressourcen im Land Sachsen-Anhalt / mi.LAN Mitteldeutsche Landschaftsplanungsgesellschaft mbH u. LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. – Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Sachsen-Anhalt. – Magdeburg. – 124 S. (unveröffentlicht).
- REICHHOFF, L. (2002): Der Steckby-Löderitzer Forst, vom Bierschutzgebiet zum Biosphärenreservat. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 39 (1). – S. 15–22.
- REICHHOFF, L. & SCHLOSSER, S. (1996): Schutz und Nutzung der biologischen Vielfalt. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 33 (1). – S. 3–10.
- REICHHOFF, L. & HENTSCHEL, P. (1998): Schutz und Nutzung biologischer Ressourcen – dargestellt am Beispiel des Biosphärenreservates Mittlere Elbe. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 35 (1). – S. 17–24.
- REICHHOFF, L., HENTSCHEL, P. & SCHLOSSER, S. (1998): Zur Geschichte des des Biosphärenreservates Mittlere Elbe. – In: Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick – Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V. – Halbbd. II. – BdWi-Verlag. – Marburg. – S. 617–626.
- SCHAUER, W. (1970): Beitrag zur Entwicklung der Waldbestockung im NSG Steckby-Löderitzer Forst. – In: Archiv für Forstwesen. – Berlin 19 (5). – S. 525–541.
- SCHLEENZ, R. (1989): Zu denkmalpflegerischen Problemen in der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. – In: MAB-Sonderinformation – „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ – Zentrum für Umweltgestaltung. – 12, II (5). – Berlin. – S. 24–28.
- SCHLOSSER, S. et. al. (1982): Genressourcen für Forschung und Nutzung. – In: Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg. Beitrag zum MAB-Programm. – Halle: 19 Sonderheft. – 96 S.
- SCHLOSSER, S. (1984): Das Konzept der Biosphärenreservate der Erde. – In: Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen. – Erfurt, Gera, Suhl 21 (4). – S. 77–85.
- SCHLOSSER, S. (1987a): Abschluß der Erfassung der genetischen Pflanzenressourcen in den Naturschutzgebieten der DDR. – In: Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg. – Halle 24 (1). – S. II–IV.



Abb. 14: Transport von Teilen des Airbus A380 zu Testzwecken nach Dresden (2004). Foto: G. Schlosser.

- SCHLOSSER, S. (1987b): Der MAB-Aktionsplan für die Biosphärenreservate der DDR. - In: Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg. - Halle 24 (1). - S. 3-11.
- SCHLOSSER, S. (1987c): Erweiterung des Biosphärenreservates Steckby-Lödderitzer Forst durch die Zone einer harmonischen Kulturlandschaft. - In: Landschaftsarchitektur. - Berlin 16 (4). - S. 110-114.
- SCHLOSSER, S. & REICHHOFF, L. (2004): Überblick über die potenziell nutzbaren pflanzgenetischen Ressourcen (PGR) einschließlich forstgenetischen Ressourcen (FGR) in Deutschland. In: Produktvielfalt durch Ressourcenvielfalt - Potenziale genetische Ressourcen. - In: Tagungsbd. eines Symposiums vom 24.-25. September 2003 in Bonn ZADI. - Bonn 23. - S. 16-30.
- SCHLOSSER, S.; REICHHOFF, L. & HANELT, P. (1991): Wildpflanzen Mitteleuropas-Nutzung und Schutz.- MAB-Beitrag. Deutscher Landwirtschaftsverlag. - Berlin. - 550 S.
- THALMANN, U. (1987): Untersuchungen zur Formicidenfauna des Biosphärenreservates Steckby-Lödderitzer Forst.-Halle, Martin-Luther-Universität, Sekt. Biowissenschaften, Diplomarbeit (unveröffentlicht).
- UDVARDY, M. D. F. (1975): A Classification of the Biogeographical Provinces of the World. In: IUCN Occasional Paper 18.- Morges.
- UNESCO (1973): Programme on Man and the Biosphere (MAB) - Expert Panel on Projekt 8: Conservation of natural areas and of the genetic material the contain.-Final Report - MAB report series No. 12.- Morges. - 64 S.
- UNESCO (1974): Programme on Man and the Biosphere (MAB)- Task Force on: Criteria and guidelines for the choice and establishment of biosphere reserves.-Final Report - MAB report series No. 22. - Paris. - 61 S.
- UNESCO (1984): Actionplan for biosphere reserves. Nature and Resources. Vol. XX, No. 4, Oct. - Dec. 1984. - Paris. - 11 S.
- UNESCO (Hrsg.) (1996): Biosphärenreservate. Die Sevilla-Strategie und die Internationalen Leitlinien für das Weltnetz.-Bundesamt für Naturschutz. - Bonn. - 24 S.
- UNO (1987): Unsere gemeinsame Zukunft. Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung.- Brundtland-Bericht.-Dt. Übersetzung Staatsverlag der DDR. - Berlin 1988: - 349 S.
- WEIGELT, M. (1995): Eine Chance für Deutschland - Biosphärenreservate als Schutzgebietskategorie. In: Sonderheft Nationalpark zu 5 Jahre Nationalparkprogramm der DDR Nr. 87, 2/95. - Grafenau. - S. 13-16
- WEISS, TH. (Hrsg.) (1998): Das Gartenreich Dessau-Wörlitz. - L&H Verlag. - Hamburg. 165 S.
- WÜNSCHE, I.-N. (1987): Untersuchungen zur Variabilität der Malus-Vorkommen im UNESCO-Biosphärenreservat Steckby-Lödderitzer Forst anhand von ausgewählten Merkmalen sowie Nutzungsmöglichkeiten für die Obstforschung und vergleichende Merkmalsuntersuchungen an Kulturformen. Halle, Martin-Luther-Universität, Sekt. Pflanzenproduktion, Belegarbeit - 44 S. (unveröffentlicht).
- ZENTRUM FÜR UMWELTGESTALTUNG (Hrsg.) (1984a): MAB-Sonderinformation - „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ - 7 (1).- Berlin. - 121 S.
- ZENTRUM FÜR UMWELTGESTALTUNG (Hrsg.) (1984b): MAB-Sonderinformation - „Aktivitäten der DDR im UNESCO-Programm Mensch und Biosphäre (MAB)“-Arbeitsplan.- 7 (2).- Berlin. - 39 S.
- ZENTRUM FÜR UMWELTGESTALTUNG (Hrsg.) (1989): MAB-Sonderinformation - „Bewirtschaftung von Biosphärenreservaten“ 12 (II) (5).- Berlin.- 39 S.
- ZENTRUM FÜR UMWELTGESTALTUNG (Hrsg.) (1990): MAB-Sonderinformation - „ Die genetische Mannigfaltigkeit der heimischen Farn- und Blütenpflanzen“ - 13 (4).- Berlin. - 133 S.

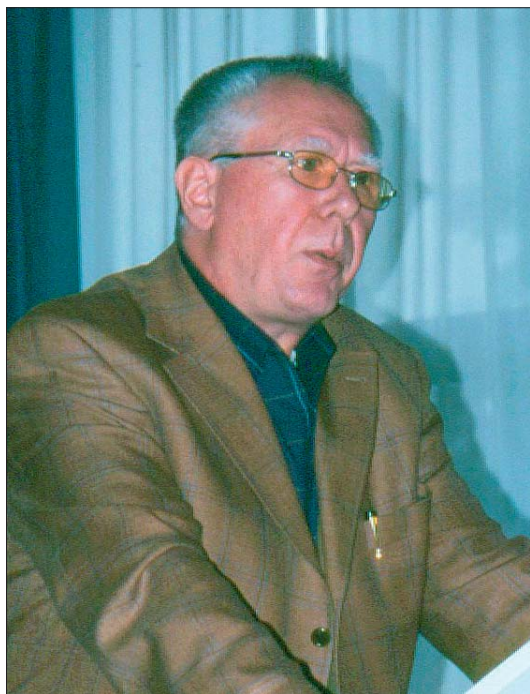
Anschrift des Autors

Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER
Elbestraße 16
06869 Coswig



Die Weiterentwicklung des Biosphärenreservates an der mittleren Elbe zwischen 1985 und 1990

LUTZ REICHHOFF



Mit der Anerkennung des Naturschutzgebietes „Steckby-Lödderitzer Forst“ als Biosphärenreservat wurde das internationale Kapitel des Naturschutzes in der DDR aufgeschlagen. Selbstkritisch muss ich einschätzen, dass auch ich seinerzeit nur eine sehr unvollkommene Kenntnis darüber hatte, was ein Biosphärenreservat sein sollte und welche komplexen Aufgaben die UNESCO mit dem Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ anstrebte. Auch einige Kollegen aus dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (ILN), der Naturschutzverwaltung und der Naturschutzpraxis verstanden das Biosphärenreservat mehr als internationale Anerkennung eines Naturschutzgebietes (NSG) und leiteten daraus

den konsequenteren Schutz ab (DORNBUSCH 1983). Vor allem in der Öffentlichkeit und auf den politischen und Verwaltungsebenen ließ sich das Argument Biosphärenreservat förderlich einsetzen. Das Verständnis des Biosphärenreservates als Naturschutzgebiet verstärkte sich auch dadurch, dass am 10. Dezember 1981 eine Erweiterung des Gebietes um 2.000 ha auf 3.500 ha durch Einbeziehung des Elbe-Saale-Winkels und unter Ausweisung einer Totalreservatsfläche von 500 ha erfolgte. Damit wurde die Wirksamkeit des Schutzgebietes als Refugium für bedrohte Arten sowie für Forschung, Lehre, Bildung und Naturschutzpraxis deutlich verbessert (DORNBUSCH 1991), eine Annäherung an den komplexen Anspruch eines Biosphärenreservates jedoch nicht erreicht.

In der Folgezeit verstärkte sich mein Interesse am Biosphärenreservat. Dafür gab es zwei Gründe:

Zum einen hatte Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER die Aufgabe übernommen, das ILN im Nationalkomitee der DDR für das Programm der UNESCO „Der Mensch und die Biosphäre“ beim Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR zu vertreten.

Die kollegialen und freundschaftlichen Kontakte zu ihm eröffneten mir die Möglichkeit, das MAB-Programm inhaltlich zu erschließen. Dabei spielte neben der Thematik Genressourcen auch die Konzeption der Biosphärenreservate eine große Rolle (SCHLOSSER 1984). Es wurde klar, dass das bestehende Biosphärenreservat-NSG „Steckby-Lödderitzer Forst“ nur ein „Rumpfgbiet“ war, das sich auf die Zonen I (Kernzone) und II (Pufferzone) entsprechend der Kriterien für Biosphärenreservate beschränkte. Damit war das Biosphärenreservat, gemessen an vergleichbaren Gebieten, auch hinsichtlich seiner Flächigkeit sehr klein. Es

fehlte insbesondere die Zone III, d. h. die Zone der harmonischen Kulturlandschaft. Gerade aber diese Zone bestimmt ganz wesentlich die eigentliche Zielstellung der Biosphärenreservate und ist ein zentraler Punkt des MAB-Programms (SCHLOSSER 1991). In ihr soll aufgezeigt und nachgewiesen werden, wie der Mensch ressourcenschonend bzw. nachhaltig Landnutzung betreibt und zur Erhaltung der genetischen Mannigfaltigkeit der Organismen beiträgt.

Zum anderen wuchs in dieser Zeit mein besonderes Interesse an der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. Das Wissen um den Wert dieser Landschaft war bereits von Naturschützern wie ALFRED HINSCHKE, KURT WUTTKY oder KURT LEIN vermittelt worden. Sie traten stets für die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft ein. In der ersten Hälfte der 1980er Jahre wollte ich zur Rekonstruktion dieser Landschaft beitragen. Im Rahmen der Vorbereitung der Erdmannsdorff-Ehrung im Jahre 1986 begann ich, unterstützt von Kulturbundfreunden wie WERNER FRANKE, JÜRGEN SCHÄBETHAL, RAINER HEIDE, DR. GERDA BRÄUER und WOLFHART HAENSCHKE, Nutzungs- und Pflegekonzeptionen für landschaftliche Komplexe der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft zu erarbeiten (vgl. PUHLMANN & BRÄUER 2001). Mit Unterstützung der Stadt Dessau, insbesondere durch den Stadtrat ADOLF BILL und später durch Dr. GERDA BRÄUER, konnten die rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Voraussetzungen für die praktische Umsetzung dieser Konzeptionen, zuerst am Beispiel des Luisiums, geschaffen werden (REICHHOFF 1987, PUHLMANN & BRÄUER 2001).

Das Wissen um die Ziele der Biosphärenreservate und die intensive Auseinandersetzung mit der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft führten zu der gedanklichen Verbindung, das Biosphärenreservat „Steckby-Lödderitzer Forst“ um die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Zone III zu erweitern. Die in der Kulturlandschaft liegenden NSG sollten die Zone II aufwerten. Die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft war historisch so bemessen, dass eine direkte Verbindung zum bestehenden Biosphärenreservat nicht möglich war, d.h. die Erweiterung des NSG „Steckby-Lödderitzer Forst“ auf die Gebiete des Olbergs wurde wegen der Großflächigkeit und der Nutzung des Olbergs durch sowjetische Truppen nicht in Erwägung gezogen. Die Planung eines geteilten Gebietes war konzeptionell gedeckt, da im MAB-Pro-

gramm die Form des Cluster-Reservates akzeptiert wurde.

Das Ziel der Erweiterung des bestehenden Biosphärenreservats um die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft wurde von Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER fachlich beratend unterstützt und auch von Dr. PETER HENTSCHEL mitgetragen. Dr. PETER HENTSCHEL griff die Idee auf und führte dazu Diskussionen auf der Ebene der Bezirksleitung des Kulturbundes. So nahmen wir uns vor, den 1. Landschaftstag „Mittlere Elbe“ vom 14. bis 15. Juni 1985 in Dessau zu nutzen, um einen öffentlichen Antrag zur Anerkennung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Bestandteil eines Biosphärenreservates zu stellen. Die Abstimmungen dazu waren rein kulturbundintern, wobei in den Vorständen der Gesellschaft für Natur und Umwelt Vertreter aus der Verwaltung, der Politik und der Landnutzer mitwirkten. Wir konnten also von einer „breiten Absprache“ ausgehen. Einen wie auch immer gearteten staatlichen Auftrag für dieses Vorgehen gab es aber nicht.

Anlässlich des 1. Landschaftstages „Mittlere Elbe“ wurde nun ein „Antrag auf Ausweisung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Zone der harmonischen Kulturlandschaft in Ergänzung des Biosphären-Reservats Steckby-Lödderitzer Forst (Biosphären-Reservat Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft)“ öffentlich gestellt und durch Zustimmung der Teilnehmer verabschiedet. Um zu verdeutlichen, wie erstaunlich einfach dieser Verfahrensweg war, ist zu berichten, dass ich diesen Antrag zwei Tage vor dem Landschaftstag auf einer Parkbank vor der Pfarrkirche St. Stephan in Tangermünde geschrieben habe. Dieser Antrag wurde unzensuriert zum Landschaftstag vorgestellt (REICHHOFF 1999). Der Antrag hatte folgende Gliederungspunkte (ANTRAG AUF AUSWEISUNG ... 1987):

- Inhalt und Abgrenzung von Biosphärenreservaten,
- Möglichkeiten der effektiven Bemessung und Ausstattung des Biosphärenreservats „Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft“,
- Begründung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Zone der harmonischen Kulturlandschaft,
- Grundlagen und Verfahren zur Ausweisung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Zone der harmonischen Kulturlandschaft.

Der Antrag schloss mit dem Absatz: „Der hier unterbreitete Antrag zur Erweiterung des Biosphärenreservats „Steckby-Lödderitzer Forst“ durch die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Zone der harmonischen Kulturlandschaft einschließlich der darin liegenden Naturschutzgebiete wird dem MAB-Nationalkomitee und dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft zur Prüfung übergeben. Es wird darum gebeten, nach positivem Ergebnis der Prüfung den Vorschlag der UNESCO zur Bestätigung zu übergeben.“

Und genau dieser Weg wurde dann auch beschritten. Besonders gefordert war nun die Mitwirkung von Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER, der im Nationalkomitee den Antrag unterstützen und befördern musste. Eben dies tat er und ging mit einem Artikel über das Vorhaben in der Zeitschrift „Landschaftsarchitektur“ in die erweiterte Öffentlichkeit (SCHLOSSER 1987). Die Reaktionen auf den Antrag im Ministerium für Land-, Forst und Nahrungsgüterwirtschaft können nicht eingeschätzt werden. Im Nationalkomitee wurde der Antrag positiv aufgenommen; dieses war in das Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft eingebunden. Es soll hier auch erwähnt werden, dass Prof. Dr. EGON SEIDEL, der sicher zu Recht nach 1989 aufgrund seines umweltpolitischen Wirkens in der DDR stark kritisiert wurde (GILSENBACH 2004), im Zusammenhang mit dem MAB-Programm und insbesondere der Entwicklung des Biosphärenreservats „Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft“ eine positive Rolle gespielt hat.

In den Jahren 1986 und 1987 wurden verschiedene Abstimmungen durch das Nationalkomitee zur Erweiterung des Biosphärenreservats durchgeführt. Eine Schlüsselstellung nahm dabei eine Sitzung im Jahre 1987 in Dessau ein. Zur Entscheidung standen zwei Vorschläge:

- Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER, Dr. PETER HENTSCHEL und Dr. LUTZ REICHHOFF traten für die antragsgemäße Erweiterung des Biosphärenreservats „Steckby-Lödderitzer Forst“ um die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft ein.
- Dr. MAX DORNBUSCH favorisierte die Ausweisung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als eigenständiges Biosphärenreservat und sah Erweiterungsmöglichkeiten des Biosphärenreservats „Steckby-Lödderitzer Forst“ um das bestehende Großtrappen-Schongebiet Zerbster Ackerland.

[Das bestehende Biosphärenreservat „Steckby-Lödderitzer Forst“, seit dem 19.11.1980 auf der Grundlage der Ramsar-Feuchtgebiets-Konvention als Feuchtgebiet Nationaler Bedeutung ausgewiesen (DORNBUSCH 1985) und das Großtrappen-Schongebiet Zerbster Ackerland wurden am 17. Mai 1987 vom Internationalen Rat für Vogelschutz (ICBP) als Important Bird Area in Europe (IBA) anerkannt.]

Die Entscheidung fiel für das Cluster-Reservat „Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft“, da dieses Gebiet geeignet war, die komplexen Aufgaben eines Biosphärenreservates am besten zu erfüllen. Für das zweiseitige Gebiet mit einer Fläche von 17.500 ha erfolgte am 29. Januar 1988 die Bestätigung als „Middle Elbe Biosphere Reserve“ durch die UNESCO. Damit wurde der entscheidende Schritt zur Entwicklung eines Biosphärenreservates gemäß den Zielstellungen des MAB-Programms getan. Mit der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft erhielt der Raum, der seit dem Jahre 2000 auch als UNESCO-Welterbegebiet anerkannt wurde, seine erste internationale Wertschätzung. Dabei ist bemerkenswert, dass mit der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft oder dem heutigen Dessau-Wörlitzer Gartenreich eine historische Kulturlandschaft geschützt wurde, die es erfordert, die Ziele von Naturschutz und Denkmalpflege gleichwertig zu berücksichtigen.

Mit der Entwicklung des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ bestand das erste deutsche Großschutzgebiet moderner Auffassung, das sich durch Flächigkeit und funktionsorientierte Zonierung auszeichnete (REICHHOFF, HENTSCHEL & SCHLOSSER 1998).

1988 waren wir über das Erreichte stolz und glücklich (DORNBUSCH & REICHHOFF 1988). Noch konnten wir uns nicht vorstellen, zu welchen weiteren Entwicklungen es in den nachfolgenden Jahren kommen sollte. Mit der politischen Wende 1989 wurde das Thema Großschutzgebiete neu belebt. Alte Forderungen zur Einrichtung von Nationalparks wurden erhoben. Die Frage der Öffnung und Nutzung von Staatsjagdgebieten und militärischen Sperrgebieten wurde aktuell. Anfang des Jahres 1990 begannen Prof. Dr. MICHAEL SUCCOW, Dr. HANS-DIETER KNAPP, Dr. LEBRECHT JESCHKE und Dr. MATTHIAS FREUDE, die ihre Tätigkeit im Umweltministerium aufgenommen hatten, mit der Ausarbeitung eines Nationalparkpro-

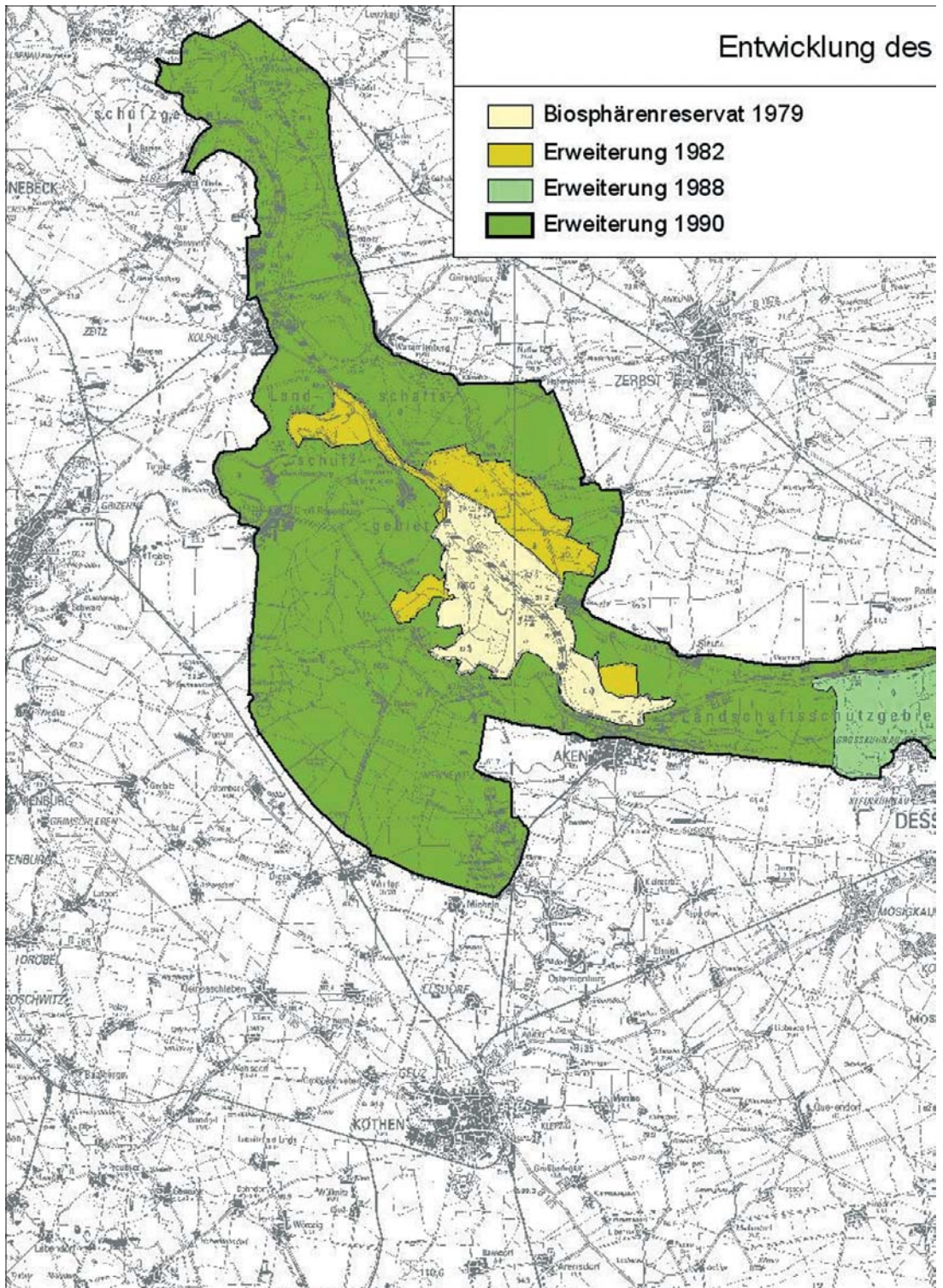
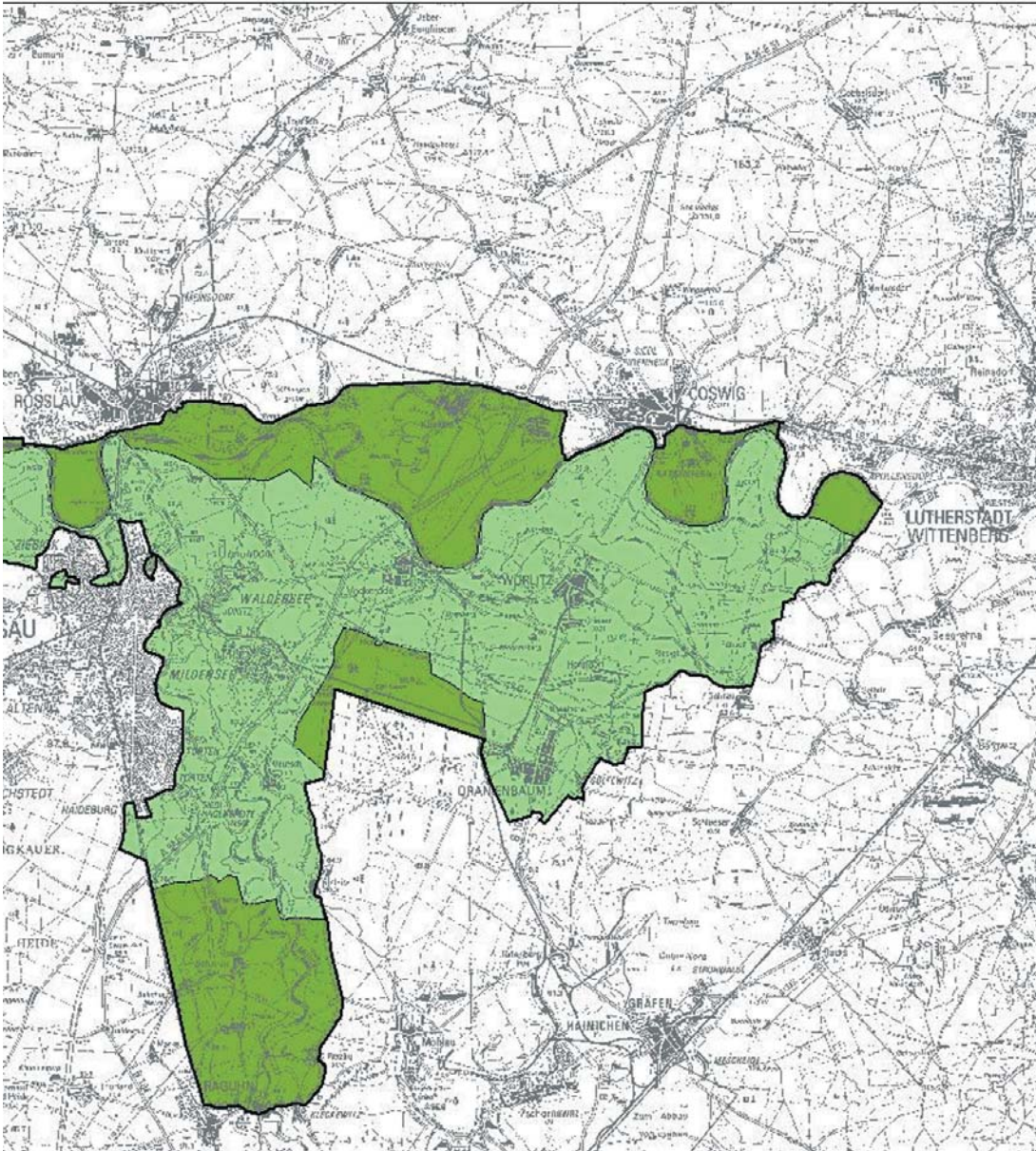
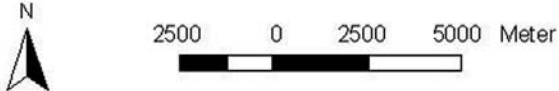


Abb.1: Karte und Zeittafel zur Entwicklung des Biosphärenreservates.

Biosphärenreservates Mittlere Elbe zwischen 1979 und 1990



Zeittafel zur Entwicklung des Biosphärenreservates Mittlere Elbe zwischen 1979 und 1997

| | |
|--------------------|--|
| 24. November 1979 | Anerkennung des Naturschutzgebietes (NSG) Steckby-Löderitzer Forst durch die UNESCO als Biosphärenreservat mit 2.000 ha Fläche |
| 19. November 1980 | Das Biosphärenreservat Steckby-Löderitzer Forst wird als Feuchtgebiet Nationaler Bedeutung auf der Grundlage der Ramsar-Feuchtgebiets-Konvention ausgewiesen |
| 10. Dezember 1981 | Erweiterung des NSG Steckby-Löderitzer Forst um den Elbe-Saale-Winkel (vormals eigenständiges NSG) auf 3.500 ha einschließlich eines Totalreservats von 500 ha |
| 14. Juni 1985 | Antrag auf Erweiterung des Biosphärenreservats Steckby-Löderitzer Forst um die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft auf dem 1. Landschaftstag „Mittlere Elbe“ in Dessau |
| 17. Mai 1987 | Das Biosphärenreservat Steckby-Löderitzer Forst und das Trappenschongebiet Zerbster Ackerland werden vom Internationalen Rat für Vogelschutz (ICBP) als Important Bird Area in Europe anerkannt |
| 29. Januar 1988 | Die UNESCO bestätigt die Erweiterung des Biosphärenreservats Steckby-Löderitzer Forst um die Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Biosphärenreservat Mittel-elbe mit 17.500 ha Fläche |
| 5. Februar 1990 | Einstweilige Sicherstellung eines erweiterten Biosphärenreservats Mittlere Elbe im Rahmen des Nationalparkprogramms der DDR |
| 12. September 1990 | Verordnung des Biosphärenresevats Mittlere Elbe im Rahmen des Nationalparkprogramms der DDR mit einer Fläche von 43.000 ha (624 ha Kernzone, 6.171 ha Pufferzone, 26.325 ha Zone der harmonischen Kulturlandschaft, 9.880 ha Entwicklungszone) |
| 15. Dezember 1997 | Anerkennung eines länderübergreifenden Biosphärenreservates „Flusslandschaft Elbe“ durch die UNESCO (die Erklärung nach Landesrecht steht noch aus) |

gramms für die DDR. Der Naturschutz war inzwischen als Folge von politischen Forderungen des Wendeherbstes vom Landwirtschaftsministerium in die Verantwortung des Umweltministerium verlagert worden. Die Genannten konnten dabei auf Vorarbeiten zurückgreifen, die sowohl aus der jahrzehntelangen Nationalparkdiskussion als auch aus der Biosphärenreservatskonzeption des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle hervor gegangen waren.

Hinzu traten regionale Akteure, wie beispielsweise Dr. UWE WEGENER im Harz oder Dr. WOLFGANG BÖHNERT, die ebenfalls die Ausweisung von Großschutzgebieten anstrebten.

Nach der Empfehlung des Runden Tisches in Berlin vom 5. Februar 1990 erfolgte die einstweilige Sicherstellung von fünf Nationalparks, sechs Biosphärenreservaten und 19 Naturschutz-

parken durch Beschluss des Ministerrates der DDR vom 16. März 1990. Unter den Biosphärenreservaten befand sich auch das erweiterte Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“. Zu diesem Zeitpunkt bestand noch die Absicht, über ein mehrjähriges Verfahren die Erfassung und Bewertung der Schutzwürdigkeiten, die Abgrenzungen und die Abstimmung der Verordnungen zu erarbeiten (REICHHOFF & BÖHNERT 1991).

Das Umweltrahmengesetz (Ausgabetag: 20. Juli 1990) regelte im Artikel 6 § 5 Abs. 2 die weitere Gültigkeit der einstweiligen Sicherstellung.

Problematisch wurde ab Mai 1990 die weitere Bearbeitung der Ausweisung von Großschutzgebieten des Nationalparkprogramms durch das Ergebnis der im März stattgefundenen Volkskammerwahl mit dem folgenden Regierungswechsel. Nach längerer Diskussion sollten zunächst nur die Nationalparke in dem sich beschleunigenden

Prozess der Vereinigung der beiden deutschen Staaten verordnet werden. Auf einer Dienstberatung zwischen dem Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Energie und Reaktorsicherheit der DDR (vertreten durch Dr. LUTZ REICHHOFF, als Unterabteilungsleiter Naturschutz nun verantwortlich für die Erarbeitung der Verordnungen der Großschutzgebiete) und den Mitarbeitern des ILN (die in die Bearbeitung der Verordnungsentwürfe eingebunden waren) drängte Dr. SIEGFRIED SCHLOSSER auch auf die Verordnung der Biosphärenreservate. In Form einer Selbstverpflichtung der Mitarbeiter des ILN zur Erarbeitung der Verordnungen der Biosphärenreservate fanden nunmehr diese ebenfalls Aufnahme in das Programm. In der Endphase der Verordnungserarbeitung kamen noch drei Naturparke hinzu. Mit dem „Beschluss zu den Verordnungen über die Festsetzung von Nationalparks sowie von Naturschutzgebieten und Landschaftsschutzgebieten von zentraler Bedeutung als Biosphärenreservate und Naturparks“ des Ministerrates der DDR vom 12. September 1990 wurden die 14 Verordnungen für Großschutzgebiete des Nationalparkprogramms erlassen (fünf Nationalparke, sechs Biosphärenreservate und drei Naturparke). Diese 14 Verordnungen fanden dann Aufnahme in den Einigungsvertrag und wurden damit fortgeltendes Recht (REICHHOFF & BÖHNERT 1991).

Die Verordnungen für die Großschutzgebiete wurden unter Federführung des Umweltministeriums erarbeitet. Unterstützt wurden wir von wöchentlich wechselnden Vertretern aus den Umweltministerien der bundesdeutschen Länder. Damit waren breite Erfahrungen aber auch deutlich voneinander abweichende Vorstellungen für die Erarbeitung der Verordnungen zugänglich. Aus den Großschutzgebieten, in denen bereits Aufbaustäbe tätig waren, wurden diese in die Verordnungserarbeitung einbezogen. Für das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ gab es noch keinen Aufbaustab; deshalb wurde nach Vorgaben des Ministeriums der Verordnungsentwurf von Dr. MAX DORNBUSCH erstellt.

Unter den sechs verordneten Biosphärenreservaten im „Nationalparkprogramm“ befand sich auch das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“. Das Gebiet hatte eine Gesamtfläche von 43.000 ha, davon 624 ha Zone I, 6.171 ha Zone II, 26.325 ha Zone III und 9.880 ha Zone IV. Es umfasste die beiden Cluster des vormaligen Großschutzgebiete

tes und band diese in einen räumlichen Zusammenhang mit dem linkselbischen Wulfener Bruch und dem Olberg bis hin zum NSG „Crassensee“ und rechtselbisch mit dem Coswiger Luch, dem Kliekener Luch, dem Oberluch bei Rosslau sowie dem Brambacher und Rietzmecker Heger ein. Eine deutliche Erweiterung erfuhr das Gebiet auch über die Saale hinaus bis in die Dornburger Aue (REICHHOFF et al. 1991, REICHHOFF, HENTSCHEL et al. 1998, REICHHOFF 2002).

Mit der Verordnung des Biosphärenreservates Mittlere Elbe war es gelungen, in einem UNESCO-Schutzgebiet die Ziele des Naturschutzes mit denen der Denkmalpflege zu verknüpfen und so in den einzelnen Zonen Naturlandschaften und historische Kulturlandschaften zu sichern zu pflegen und zu entwickeln.

Literatur

- ANTRAG AUF AUSWEISUNG ... (1987): Antrag auf Ausweisung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft als Zone der harmonischen Kulturlandschaft in Ergänzung des Biosphären-Reservats Steckby-Lödderitzer Forst (Biosphären-Reservat Steckby-Lödderitzer Forst mit Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft) – In: 1. Land-schaftstag „Mittlere Elbe“ vom 14. bis 15. Juni 1985 in Dessau. – Hrsg.: Räte der Bezirke Halle und Magdeburg und Bezirksvorstände Halle und Magdeburg der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR. – Halle und Magdeburg. – S. 53–55.
- DORNBUSCH, M. (1983): Das Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst, ein internationales Biosphärenreservat. – In: Biosphärenreservat Steckby-Lödderitzer Forst / Nationalkomitee der DDR für das Programm der UNESCO „Mensch und Biosphäre“ beim Ministerium für Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR. – Berlin. – S. 3–13.
- DORNBUSCH, M. (1985): Das Biosphärenreservat „Naturschutzgebiet Steckby-Lödderitzer Forst“ als national bedeutendes Feuchtgebiet. – In: Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg. – Dessau 22,1. – S. II–IV.
- DORNBUSCH, M. (1991): Die geschichtliche Entwicklung des Biosphärenreservats. – Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe – Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 28,1/2. – S. 7–10.
- DORNBUSCH, M. & REICHHOFF, L. (1988): Biosphere Reserve Middle Elbe. – GDR-National Committee of the UNESCO-Programme on Man and the Biosphere. – Berlin. – 40 S.
- GILSENBACH, R. (2004): Wer im Gleichschritt marschiert, geht in die falsche Richtung. Ein biografisches Selbstbildnis. – Westkreuz-Verlag. – Bonn. – 333 S.
- PUHLMANN, G. & BRÄUER, G. (2001): Aufgaben und Ziele der Biosphärenreservatsverwaltung Mittlere Elbe zur Sicherung und Pflege des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs. – In: Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. – Dessau 1. – S. 29–33.

- REICHHOFF, L. (1987): Landschaftspflege im Mittelbegebiet. – In: 1. Landschaftstag „Mittlere Elbe“ vom 14. bis 15. Juni 1985 in Dessau. – Hrsg.: Räte der Bezirke Halle und Magdeburg und Bezirksvorstände Halle und Magdeburg der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR. – Halle und Magdeburg. – S. 15–24.
- REICHHOFF, L. (1999): Akzente aus der Naturschutzpolitik der DDR. – In: Jahrbuch für Naturschutz und Landschaftspflege. – Bonn 51. – S. 55–73.
- REICHHOFF, L. (2002): Der Steckby-Lödderitzer Forst – vom Biberschutzgebiet zum Biosphärenreservat. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 39,1. – S. 15–22.
- REICHHOFF, L. u. a. (1991): Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe – Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 28,1/2. – 104 S.
- REICHHOFF, L. & BÖHNERT, W. (1991): Das Nationalparkprogramm der ehemaligen DDR. – In: Natur und Landschaft. – Stuttgart 66,4. – S. 195–203.
- REICHHOFF, L., HENTSCHEL, P. & SCHLOSSER, S. (1998): Zur Geschichte des Biosphärenreservats Mittlere Elbe. – In: Naturschutz in den neuen Bundesländern – ein Rückblick (Hrsg. Institut für Umweltgeschichte und Regionalentwicklung e.V.). – Forum Wissenschaft, Studien Bd. 45, Halbband II. – BdWi-Verlag. – Marburg. – S. 617–626.
- SCHLOSSER, S. (1984): Das Konzept der Biosphärenreservate der Erde. – In: Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen. – Jena 21,4. – S. 77–85.
- SCHLOSSER, S. (1987): Erweiterung des Biosphärenreservates Steckby-Lödderitzer Forst durch die Zone der harmonischen Kulturlandschaft. – In: Landschaftsarchitektur. – Berlin 16,4. – S. 110–114.
- SCHLOSSER, S. (1991): Die Biosphärenreservats-Konzeption der UNESCO. – Das Biosphärenreservat Mittlere Elbe – Steckby-Lödderitzer Forst und Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 28,1/2. – S. 5–7.

Anschrift des Autors

Dr. LUTZ REICHHOFF
LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH
Zur Großen Halle 15
06844 Dessau
E-Mail: info@lpr-landschaftsplanung.com
www.lpr-landschaftsplanung.de



Abb. 2: Kanuten auf der Elbe bei Coswig. Foto: G. Schlosser.



Die Entwicklung, Aufgaben und Projekte des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ nach 1990

GERDA BRÄUER



Der letzte Beschluss der De´Maizier-Regierung, das sogenannte „Nationalparkprogramm“, wurde mit dem EINIGUNGSVERTRAG (1990) geltendes Recht für die Bundesrepublik Deutschland. Dieses Programm hat wesentlich dazu beigetragen, dass in Deutschland Biosphärenreservate (BR) als Teil des MAB-Programms der UNESCO bekannter geworden sind.

Das Nationalparkprogramm beinhaltete auch die Verordnung des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ vom 12. September 1990 als gültige Handlungsgrundlage für die aufzubauende neue Verwaltung (vgl. REICHHOFF & BÖHNERT 1991).

1 Rechtliche und programmatische Grundlagen

Der Aufbaustab der Verwaltung begann im Oktober 1990 unter meiner Leitung mit seiner Arbeit. Zu den ersten Tätigkeiten gehörte die Vorstellung der neuen Verordnung und der dazugehörigen Karte des Biosphärenreservates in den Landkreisen, Gemeinden und vor den Landnutzern. Danach erfolgte die sichtbare Kennzeichnung der Außengrenzen mit den schnell zur Verfügung gestellten gelben Biosphärenreservatsschildern mit der schwarzen Eule.

Im November 1990 trafen sich die neu gebildeten Aufbauleitungen der Großschutzgebiete zur Tagung „Nationalparke in den ostdeutschen Bundesländern“ in der kurz zuvor gegründeten Naturschutzakademie auf der Insel Vilm. Als Ergebnis der Tagung wurde eine Erklärung verfasst, um die weiteren Schritte zur Umsetzung des Nationalparkprogramms bei den Regierungen des Bundes und der Länder zu befördern (ERKLÄRUNG... 1990).

Zu den erforderlichen Maßnahmen nach der Erklärung gehörten:

1. Die Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes incl. der Aufnahme der Schutzkategorie „Biosphärenreservat“ (diese Umsetzung gelang erst nach 9 Jahren!).
2. Die Erarbeitung eines deutschen Aktionsprogramms für Biosphärenreservate.
3. Die unmittelbare Zuordnung der Verwaltungen der Großschutzgebiete zu den jeweiligen Umweltministerien.

Das MAB-Nationalkomitee erhielt eine eigenständige Geschäftsstelle und der Vorsitzende, Ministerialrat WILFRIED GOERKE, übernahm die Geschäftsführung einer neu begründeten „Ständigen Ar-

United Nations Educational, Scientific
and Cultural Organization



Programme on Man and the Biosphere

By decision of the Bureau of the International
Co-ordinating Council of the Programme on Man
and the Biosphere, duly authorized
to that effect by the Council

Middle Elbe Biosphere Reserve

is recognized as part
of the international network of Biosphere Reserves.
This network of protected samples of
the world's major ecosystem types
is devoted to conservation
of nature and scientific research
in the service of man.
It provides a standard against which can be measured
the effects of man's impact
on his environment.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Federico Mayor', is written over a vertical line that serves as a signature separator.

Federico Mayor
Director-General
of Unesco

Date Paris, 17 October 1994

Abb. 1: Urkunde für das 1990 verordnete BR Mittlere Elbe, ausgestellt 1994.

beitsgruppe der Biosphärenreservate Deutschlands“, in der sowohl die Unterschiede in den Biosphärenreservaten als auch die oft ähnlichen Konflikte und Akzeptanzprobleme eine gemeinsame Plattform für den Erfahrungsaustausch bildeten. Die Ständige Arbeitsgruppe beförderte die Zusammenarbeit und die Nutzung von Chancen für die Entwicklung der Biosphärenreservate. Wegen der großen Unterschiede, vor allem zwischen den Biosphärenreservaten im westlichen und östlichen Teil der Bundesrepublik, wurde bereits auf der 2. Sitzung die Erarbeitung von Leitlinien beschlossen. Die Unterschiede kamen besonders krass in der Dimension der Schutzzone III, der Entwicklungszone, zum Ausdruck. Damals betrug die Ausdehnung der Entwicklungszone im Biosphärenreservat Berchtesgaden weniger als 1 % der Fläche, an der Mittleren Elbe jedoch 83 %. Das Ziel der Leitlinien war die Erarbeitung eines Beitrages für ein einheitliches Verständnis von Biosphärenreservaten in Deutschland und die frühzeitig abgestimmte Entwicklung dieser Gebiete (STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE... 1995).

Die Mitglieder der Ständigen Arbeitsgruppe forderten sehr massiv die Erarbeitung von Kriterien für die Anerkennung und Überprüfung der Biosphärenreservate, um einem Etikettenschwindel vorzubeugen. Die Kriterien wurden 1996 unter Mitwirkung von Prof. Dr. MICHAEL SUCCOW und MR WILFRIED GOERKE erarbeitet und bestätigt (KRITERIEN FÜR ... 1996). Das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ gehört mit zu den ersten Gebieten, die bis zum Jahre 2001 nach diesen Kriterien erfolgreich überprüft wurden.

Im April 1991 wurde die Verwaltung des Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ mit ihren insgesamt fünf Mitarbeitern dem Ministerium für Umwelt und Naturschutz (MUN) des Landes Sachsen-Anhalt nachgeordnet, Dr. PETER HENTSCHEL übernahm nach der Abwicklung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz in Halle die Leitung. Die Verwaltung des Biosphärenreservates agierte im Zuständigkeitsbereich von zwei Regierungspräsidien und neun Landkreisen. Die Arbeitsgrundlage der Verwaltung, die „Verordnung über die Festsetzung von Naturschutzgebieten und einem Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung als Biosphärenreservat Mittlere Elbe“ vom 12. September 1990 (VERORDNUNG... 1990), beinhaltete folgende Neuerungen:

1. Die Bezeichnung änderte sich auf: BR „Mittlere Elbe“ für das gesamte Gebiet.
2. Infolge von Grenzänderungen und Gebietsveränderungen war das Biosphärenreservat nun kein zweigeteiltes Clusterreservat mehr; die Fläche war von 17 500 auf 43 000 ha angewachsen.
3. Wertvolle Teile der Taube – Landgrabenniederung, das ehemalige militärische Übungsgelände im Überflutungsgebiet zwischen Dessau und Aken sowie die Kliekener Aue waren in das Biosphärenreservat einbezogen worden.
4. Der in der Verordnung formulierte Schutzzweck umriss die spezifischen Aufgaben im Gebiet, die Schutzfunktion, die Verpflichtung zur Erhaltung der Dessau-Wörlitzer Kulturlandschaft, die Durchführung ökologischer Forschung für das MAB-Programm der UNESCO und die Umweltbildung.
5. Der Vorrang dieser Verordnung vor anderen bestehenden naturschutzrechtlichen Beschlüssen und Verordnungen ist fixiert worden.
6. Die Biosphärenreservatsverwaltung erhielt das Recht, Flächennutzungsänderungen und Bebauungen in Zone III u. IV zu untersagen. Damit wurde sie in das gesamte Baugeschehen eingebunden. In der Schutzzone II, in den NSG, wurde sie für Forschung und Pflege und für das Verbot der Biozidanwendung verantwortlich.
7. Mit der Verordnung wurden einvernehmliche Regelungen bei Maßnahmen zur Unterhaltung von Straßen, Wegen, Deichen und Gewässern, zur Erweiterung und Neuanlage von Freizeiteinrichtungen und zur Aufstellung von Bauleitplänen vorgeschrieben.

2 Einbeziehung in die Verwaltungsarbeit

Die Einvernehmensregelung in der o.g. Verordnung und im Zusammenarbeitsvertrag von 1993 half in hohem Maße, Gefährdungen für das Biosphärenreservat zurückzuweisen (ERLASS ZUR... 1993). Die uns dadurch gegebene starke Rechtsposition unterstützte die Zusammenarbeit mit den Naturschutzbehörden. Als Träger öffentlicher Belange war die Biosphärenreservatsverwaltung in die umfangreichen und vielfältigen Verände-

rungen im Gebiet eingebunden. Aus den Anfängen sollen stellvertretend Beispiele genannt werden, die die Bedeutung dieser Funktion für das Großschutzgebiet belegen.

Die rasch einsetzende Bautätigkeit erforderte Entscheidungen zu geplanten Gewerbegebieten, wie in Dessau-Mildensee, in der Oranienbaumer Heide und in verschiedenen Orten des Wörlitzer Winkels. Die Entscheidungsfindung im sensiblen Gebiet des Gartenreichs war besonders schwierig und führte bereits damals zur Zusammenarbeit mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Wörlitz, der späteren Kulturstiftung, und den Denkmalbehörden. Der Bebauungsdruck in den Ortsrandlagen des Gartenreichs setzte früh ein und hält noch immer an.

Die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Denkmalpflege regelt sich über eine direkte Vereinbarung zwischen der Biosphärenreservatsverwaltung und der Kulturstiftung (KOOPERATIONSVEREINBARUNG... 2000), über die Regelung der Zusammenarbeit im RUNDERLASS DES MRLU UND DES MK von 2002 zu „Erhalt, Schutz und Entwicklung der Weltkulturerbe Kulturlandschaft Gartenreich Dessau-Wörlitz und des Biosphärenreservats Mittlere Elbe“ sowie über den § 18 (4) 2 des NATURSCHUTZGESETZES DES LANDES SACHSEN-ANHALT vom 29. Juli 2004

Die autobahnnahen Gebiete lockten viele Investoren. Erinnerung sei an einen Wohngebietspark mit überdachten Tennisplätzen, der in Kleutsch entstehen sollte. Dieses Vorhaben fand Unterstützung auf verschiedenen Verwaltungsebenen, ehe es abgewendet werden konnte. Ein anderes Beispiel waren die Planungen eines Walt-Disney-Vergnügungsparks, der in der Oranienbaumer Heide in unmittelbarer Nachbarschaft zum Gartenreich Dessau-Wörlitz vorgesehen war.

Der Kiesreichtum von Flussauen ist bekannt und weckte frühzeitig Begehrlichkeiten im Elberaum und so auch in unserem Auenreservat. Die Gefährdung war groß, denn Raumordnungs- und Flächennutzungsplanungen, welche die verschiedenen Interessen gegeneinander hätten abwägen können, gab es 1990 noch nicht. Die Hartnäckigkeit der Kiesfirmenvertreter ist mir besonders markant in Erinnerung. Teilweise verfügten die Kiesfirmen noch über gültige Abbaurechte (z. B. in Sollnitz). Infolge verbesserter Technik konnte die Kiesentnahme in ganz neue Dimensionen ausgedehnt werden. Die Abbautiefe wurde z. T.

von 8 m auf etwa 16 m erhöht. Dadurch veränderte sich auch der Charakter der entstehenden Gewässer. Infolge des geschlossenen Agierens aller Naturschutzbehörden einschließlich der Unterstützung durch die Oberste Naturschutzbehörde, gelang es, die Kiesentnahme im Biosphärenreservat weitgehend zu unterbinden.

3 Planung und Umsetzung von Projekten

Es hieß aber nicht nur Gefahren abzuwehren, sondern so weit wie möglich auch die neuen Chancen für die Entwicklung des Gebietes zu nutzen. Die neuen Gesetzlichkeiten ermöglichten flächendeckende Fachplanungen für das Biosphärenreservat und die Umsetzung von Entwicklungszielen über Projekte. Es bestand aber auch die Möglichkeit und die Notwendigkeit der Einbindung von Erfordernissen und Anliegen des Biosphärenreservates in andere Fachplanungen, in die Regionalplanung (REP), in die Flächennutzungsplanungen und in die Planungen der Landnutzer, z. B. die der Land- und Forstwirtschaft.

Eine der ersten größeren Planungen, die unter Mitwirkung der Biosphärenreservatsverwaltung der Förder- und Landschaftspflegeverein „Mittlere Elbe“ (FÖLV) in Auftrag geben konnte, war ein Konzept für die Entwicklung im agrarisch genutzten Raum (REICHHOFF et al. 1994). Das Konzept befasste sich mit den Meliorationsmaßnahmen, die auf den Flächen des Biosphärenreservates wirksam waren. Die damals noch zugänglichen Unterlagen wurden gesammelt, aus Naturschutzsicht in ihren Auswirkungen neu bewertet und daraus Vorschläge für ökologisch sinnvolle Maßnahmen abgeleitet. Dadurch entstand eine Arbeitsgrundlage für die Verwaltung, die noch heute genutzt wird, z.B. wenn es um die Vernäsung von Grünlandbereichen geht.

Für das Gebiet des BR wurde ein Pflege- und Entwicklungs-(Rahmen)plan erarbeitet (REICHHOFF et al. 1997). Er beinhaltet eine parzellenscharfe Biotoptypenerfassung und die Grundzüge der weiteren Entwicklung des Gebietes.

Als ein erstes großes Projekt zur Entwicklung des Biosphärenreservates soll die Sanierung des Kühnauer Sees in der Stadt Dessau (REICHHOFF 1993), unterstützt durch Fördermittel des Landes Sachsen-Anhalt, des Bundes, der EU und der Alli-



Abb. 2: Baggerarbeiten zur Sanierung des Kühnauer Sees. Foto: Archiv BR.



Abb. 3: Alte Elbe Klieken vor der Entschlammung 1999. Foto: P. Ibe.

anzstiftung, genannt werden. Das Verschwinden der Auenstrukturen infolge der Flussbaumaßnahmen hatte bereits vor 1990 über das Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz zu Bemühungen um den Schutz und zu einzelnen Erfolgen bei der Sanierung von Altwässern, z. B. am Schönitzer See, geführt (vgl. REICHHOFF 2003). Die Sanierung des größten Altwassers unseres Gebietes begann mit der Erarbeitung des Pflege- und Entwicklungsplans für das Naturschutzgebiet „Saalberghau“ im Jahr 1991 und dauerte bis 1996 (REICHHOFF 1991). Die Biosphärenreservatsverwaltung war in die Umsetzung eingebunden. Dr. P. HENTSCHEL gelang es, über Kontakte in der Arbeitsgruppe der Biosphärenreservate, Mittel der Allianz-Stiftung in Höhe von 3 Mio Euro für die Finanzierung dieses im Sonderheft des Naturkundemuseums Dessau 1997 beschriebenen Projektes einzuwerben (DER KÜHNAUER SEE... 1997). Mit der Sanierung des Kühnauer Sees gelangen außenökologisch wichtige Maßnahmen, wie der Rückbau des Dammes und in erfreulicher Weise die Einbeziehung von Maßnahmen für das Gartenreich, die der kulturhistorischen Bedeutung des Sees als Teil der Kühnauer Parkanlage entsprachen. Dieses Projekt verbindet die Ziele von Naturschutz und Denkmalpflege und setzte Maßstäbe für künftiges Handeln im Biosphärenreservat.

Weiterhin war die Beantragung, Genehmigung und Umsetzung des von der EU geförderten Life-Projektes „Renaturierung von Fluss, Alt-

wasser und Auenwald an der Mittleren Elbe“ ein großer Erfolg. Mit diesem Projekt wurde von 1998 – 2002 ein Komplex von Maßnahmen realisiert und der Auenbereich in der überwiegend landwirtschaftlich genutzten Kliekener Aue ökologisch aufgewertet (EICHHORN & PUHLMANN 1999, PUHLMANN & EICHHORN 2002).

Das bedeutendste Projekt zur Entwicklung des Biosphärenreservates ist das derzeit in Umsetzung befindliche Naturschutzgroßprojekt von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung „Mittlere Elbe“ (EICHHORN, RAST ET. AL. 2004). Es dient der Sicherung und Entwicklung von Auenwald an der Elbe zwischen der Mulde- und der Saalemündung. Das Projekt ist mit notwendigen strukturellen Maßnahmen verbunden, z. B. mit einer beachtlichen Deichrückverlegung bei Lödderitz und der Sanierung von Altwässern. Nach der Zustimmung des Bundes ist es gelungen, den WWF-Deutschland als Träger für das Projekt zu gewinnen.

Die fachgerechte Umsetzung der o. g. umfangreichen Planungen und Projekte erfordert eine hervorragende Fachkompetenz, praktisches Geschick und hohen persönlichen Einsatz, sowohl der beteiligten Ingenieurbüros als auch der Mitarbeiter der Biosphärenreservatsverwaltung.



Abb. 4: Die Wassernuß, eine typische Pflanze der Altwasser. Foto: M. Pannach.

4 Forschung und Management

Im Biosphärenreservat dient die Forschung in besonderem Maße der langfristigen Umweltbeobachtung. Deshalb wurden Dauerbeobachtungsflächen ausgewählt und eingerichtet:

11 im Wald, 25 im Grünland und 12 in Gewässern (STÖCKER 1996, PATZAK et. al. 1996, PATZAK & WARTHEMANN 1997, WARTHEMANN 1997, WARTHEMANN, REICHHOFF et. al. 1998).

Die Forschung ist darüber hinaus auf praktisch anwendbare Ergebnisse orientiert. Dafür nachfolgend einige Beispiele:

Im Rahmen eines Forschungsprojektes erfolgte die Erfassung der stark zurück gedrängten und hochgradig gefährdeten Weichholzaue und die Erarbeitung eines Managementkonzepts (JÄGER 2001). Die ersten Pflanzungen nach diesem Konzept sind an der Elbe und Mulde sowie im Rahmen des Life-Projekts bereits durchgeführt worden.

Die Bearbeitung der Wildobst-Genressourcen wurde über den Förder- und Landschaftspflegeverein für das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ begonnen und zeigt mit den vom Institut für Obstforschung Pillnitz übernommenen Anzuchten des autochthonen Materials aus dem Biosphärenreservat im Schutzgarten an der Kapenmühle erste Erfolge (PATZAK 2003). Der bereits im Jahr 1992 gegründete Förder- und Landschaftspflegeverein für das Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ (FÖLV) widmet sich insbesondere der

praktischen Landschaftspflege im Gartenreich (KRUMMHAAR 2002).

Erfolgreich verliefen auch die Bemühungen zur Wiederansiedlung der wärmeliebenden Wassernuss (BOLENDER, PRUME et.al. 2001). Im sanierten Kühnauer See hat sie sich wieder etabliert und das Hochwasser des Jahres 2002 überstanden.

Die positive Populationsentwicklung des Elbebibbers, wesentlich befördert auch durch das Biosphärenreservat, ist ein erfolgreiches Beispiel aktiven Artenschutzes (IBE & SCHUMACHER 2004).

Die nachhaltige Entwicklung als die entscheidende in die Zukunft weisende Aufgabe des Biosphärenreservates ist in der historischen Kulturlandschaft des Gartenreichs Dessau-Wörlitz in besonderer Weise mit der Historie verknüpft. Die dem Gartenreich Dessau-Wörlitz zugrunde liegende Idee einer harmonischen Einheit von Landnutzung und Landesverschönerung ist der humanistische Anspruch, der sich mit der ersten bewusst gestalteten Landschaft auf dem europäischen Kontinent verbindet. Den Ergebnissen dieses humanistischen Anliegens begegnen wir nicht nur in den historischen Parkanlagen, sondern an vielen Orten in der genutzten Auenlandschaft (vgl. PUHLMANN & BRÄUER 2001).

Nachhaltigkeit im Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ setzt voraus, dass langfristig das Grundproblem, die Sicherung der ökologischen Qualität des Auen-Lebens- und Nutzungsraumes, gelöst wird. Dies beinhaltet als wesentliche Faktoren die Eindämmung der Sohlerosion der Flüsse, die zu schnelle Abführung von Hochwässern über die Vorflut und die Verhinderung des allmählichen Verschwindens von Auenstrukturen.

Im Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ wurden in diesem Sinne umfangreiche Abstimmungs- und Diskussionsprozesse geführt, Forschungen initiiert sowie Modellprojekte erarbeitet. Eine gute Zusammenarbeit mit den zuständigen Einrichtungen für die Gewässer- und Deichunterhaltung sowie den Hochwasserschutz ist eine Voraussetzung, um diese Ziele zu erreichen.

Es gibt geplante, realisierte und in der Umsetzung befindliche Projekte zur Rückverlegung von Deichen. Genannt seien die Bearbeitungen möglicher Deichrückverlegungen von JÄHRLING (1993) und PUHLMANN (1994). Diese Deichrückverlegungsplanungen wurden im Landesentwicklungsprogramm (GESETZ ÜBER DEN LANDESENTWICKLUNGSPLAN ... 1999) verankert.



Abb. 5: Park und Schloß Luisium. Foto: M. Pannach.



Abb. 6: Solitäreichenwiese im Gartenreich. Foto: M. Pannach.

5 Die Besonderheiten der Muldeaue

Die Entwicklung verlief in der Muldeaue seit 1990 besonders eindrucksvoll. Die Dessauer kennen die Mulde über einen langen Zeitraum mit Schaum bedeckt als hochgradig verschmutzten Fluss. Mit dem nahezu schlagartigen Zusammenbruch der chemischen Industrie nach der Wiedervereinigung Deutschlands trat eine sprunghafte Verbesserung der Wasserqualität ein, es erfolgte eine rasche Wiederbesiedlung der aquatischen Bereiche.

In der Muldeaue zeigten jedoch die umfangreichen Untersuchungen zu Umweltverschmutzungen durch die chemische Industrie im Raum Bitterfeld-Wolfen immer noch hohe Belastungen mit Rückständen, z.B. aus der Produktion von Schädlingsbekämpfungsmitteln (BRÄUER & HERZOG 1997). Aus futtermittelrechtlichen Gründen musste seit 1994 ein Verfütterungsverbot von Grünschnitt aus Teilen der Muldeaue durchgesetzt werden. Unter den Bedingungen der Aufgabe der landwirtschaftlichen Nutzung in kontaminierten Bereichen wurde ein Konzept erarbeitet, das sowohl Naturschutzziele (wie Waldentwicklung) als auch den Erholungsbedarf der Stadt Dessau berücksichtigt.

Die außerordentliche Abflussdynamik und Naturnähe der Mulde machten sie bezogen auf die Hochwasserführung neben der Elbe zum bedeutendsten Fluss in Sachsen-Anhalt. An der Mulde bestehen nun unter den veränderten Nut-

zungsbedingungen größere Chancen für eine Revitalisierung des Fluss-Aue-Systems, die in diesem extrem dynamischen Ökosystem beispielhaft weitergeführt werden sollten. Die bereits vorliegenden Planungen müssen fortgeführt und vor allem umgesetzt werden (PUHLMANN & RAST 1997). In diesem Zusammenhang sind auch Projekte zur ökologischen Durchgängigkeit der Mulde und zur Entwicklung ihrer Aue zu nennen (PUHLMANN 1997).

6 Landnutzung und Förderprogramme im Biosphärenreservat

Die Landnutzung spielt im Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ bei der Entwicklung eines nachhaltigen Umganges mit natürlichen Ressourcen eine besondere Rolle. Die landwirtschaftlichen Betriebe mussten sich nach 1990 umstrukturieren und den neuen Wirtschaftsbedingungen anpassen. Während sie bis dahin den umfassend gesicherten Auftrag zur Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln hatten, wurden sie dann mit den Auswirkungen der Überproduktion in der Europäischen Union konfrontiert. Die Einführung der Milchquote wirkte sich im Biosphärenreservat mit dem sehr hohen Anteil an Dauergrünland besonders dramatisch aus. Der Bestand an Rindern sank in wenigen Jahren auf unter ein Drittel ab.



Abb. 7: Am Sieglitzberg, Schafe pflegen die Dessau-Wörlitzer-Kulturlandschaft. Foto: S. Schlosser.

In dieser Umbruchphase war das Förderprogramm des Vertragsnaturschutzes eine Chance, die sowohl für die Landwirte als auch für die Verwaltung des Biosphärenreservates eine reale Basis für eine fachübergreifende Zusammenarbeit bot. Die frühe Information der landwirtschaftlichen Betriebe über das Förderprogramm und die damit verbundenen Ziele des Naturschutzes beförderten in hohem Maße das gegenseitige Verständnis und die Bereitschaft für ein gemeinsames zielgerichtetes Handeln.

Mittels begleitender Forschungen konnte die Kenntnis über Vorkommen schutzwürdiger Arten und Pflanzengesellschaften des Auengrünlandes bedeutend verbessert werden (WARTHEMANN & REICHHOFF 1998). Dieses Wissen und die betrieblichen Zwänge bei der Grünlandbewirtschaftung bildeten die Grundlagen für die Verwaltung des Biosphärenreservates und die Unteren Naturschutzbehörden zur gemeinsamen Strategie bei der Umsetzung des Förderprogrammes.

Nach 13 Jahren Vertragsnaturschutz ist einzuschätzen, dass die natürlich vorhandene standörtliche Vielfalt in der Aue in den Pflanzenbeständen wieder deutlicher hervortritt. Im Rahmen des integra-Projektes (BMBF-FORSCHUNGSPROJEKT INTEGRA 2003), einem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt, wur-

den Vorschläge für eine regionale Anpassung der Förderbedingungen an die Aue erarbeitet. Mit deren Umsetzung könnten mehr Gerechtigkeit und Effektivität bei freiwilligen Leistungen der Landwirte für den Naturschutz erreicht werden.

Die agrarstrukturellen Entwicklungsplanungen wurden und werden weiterhin genutzt, um die Interessen des Naturschutzes in das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ einzubringen. Seit 1990 werden infolge der veränderten Betriebsstrukturen in der Landwirtschaft Bodenordnungsverfahren im Rahmen der Flurneuordnung durchgeführt. Die Biosphärenreservatsverwaltung versuchte die Chancen dieser Verfahren für den Biotopschutz im agrarisch genutzten Raum auszuloten. Das Ergebnis wird als nicht ausreichend eingeschätzt. Der Widerstand zur Bereitstellung von Flächen für den Arten- und Biotopschutz ist groß, weil unter den gegenwärtigen Bedingungen der Entzug von landwirtschaftlicher Nutzfläche stets mit Minderungen der Fördermittel und Einkünfte verknüpft ist. Die Verluste an landwirtschaftlichen Nutzflächen der vergangenen Jahrzehnte durch erheblich verbreiterte Wirtschaftswege und durch mehr und breiter ausgebauten Grabensysteme verschärften die Situation.

Die Bereitstellung von Flächen zur Strukturierung für den Arten- und Biotopschutz,



Abb. 8: Am Schönitzer See, blütenreiche Wiese im Spätsommer. Foto: S. Schlosser.

insbesondere in der Ackerlandschaft, ist im Rahmen der Eingriffsregelung und vor allem über Flächenkauf möglich. Mit der Eingriffsregelung innerhalb der Bodenordnungsverfahren wurde keine deutlichen Strukturverbesserungen der Ackerlandschaft erreicht. Die Chancen bei laufenden Bodenordnungsverfahren lassen sich nur über zusätzliche finanzielle Mittel verbessern.

In Klieken gelang erstmalig die Verbindung von Bodenordnungsverfahren und Naturschutzprojekten. Dort konnte u. a. durch einen zusätzlichen Flächenkauf der Innenbogen der Alten Elbe mit einem Gewässerrandstreifen versehen und gesichert werden.

Im Bereich der Forstwirtschaft sind in den zurückliegenden Jahren gute Ergebnisse erreicht worden, die sich in der „Leitlinie Wald des Landes Sachsen-Anhalt“ (MELF 1999) und in den dazu geführten Abstimmungsprozessen sowie im Außenwaldkonzept widerspiegeln.

7 Umwelterziehung und Öffentlichkeitsarbeit

Umwelterziehung und Öffentlichkeitsarbeit entwickelten sich sprunghaft mit dem Bau des Informationszentrums als Projekt der Korrespon-

denzregion Anhalt-Bitterfeld-Dessau der Expo 2000 in Hannover. Am Informationszentrum steht den Besuchern auch ein Schau- bzw. historischer Bauerngarten offen.

Das Informations- und Leitsystem des BR, mit dem Informationszentrum als zentralem Bestandteil, wurde durch weitere Einrichtungen ergänzt. Über gut erschlossene Auenpfade erfolgte die Erschließung der charakteristischen Landschaftselemente für die Bevölkerung und für Gäste. Sehr erfreulich entwickelte sich die Zusammenarbeit mit den Schulen. Die Biberfreianlage des Förder- und Landschaftspflegevereins des Biosphärenreservates ist ein besonderer Besuchermagnet (SCHUBOTH 2002).

Die Naturwachtmitarbeiter des Biosphärenreservates leiten häufig Exkursionen. Sie kontrollieren und pflegen außerdem die Vorkommen gefährdeter Arten (EBEL, FUHRMANN et. al. 2002). So praktizieren sie seit Jahren in ihren Gebieten sowohl die Umweltbildung als auch den Artenschutz.

Nachsatz

Die Größe des Biosphärenreservates und die Aufgaben der Verwaltung sind mit den Jahren gewachsen, die Spielräume aber z. T. geringer geworden. Die Erweiterung des Biosphärenreserva-



Abb. 9: Historische Nutzpflanzen im Schaugarten am Auenhaus. Foto: M. Pannach.

tes „Mittlere Elbe“ von 43.000 auf geplante 125.000 ha ist eine neue Herausforderung.

Ich erinnere an die Festveranstaltung in Steckby vor 5 Jahren, als Dr. LEBRECHT JESCHKE eindringlich auf die Bedeutung der Biosphärenreservate im nationalen und internationalen Rahmen als dem modernsten Instrument des Naturschutzes in unserer Zeit hinwies (EICHHORN & PUHLMANN 2000). Nach den Jahren gemeinsamer Arbeit, die ich vorstellen durfte, möchte ich im Hinblick auf die künftige Entwicklung insbesondere der Verwaltung des künftigen Biosphärenreservates „Mittlere Elbe“ und allen, die in der Elberegion mitwirken, erfolgreiches Handeln wünschen.

Literatur

BMBF-FORSCHUNGSPROJEKT INTEGRA (2003): Integration von Schutz und Nutzung im Biosphärenreservat Mittlere Elbe – Westlicher Teil. - Universitätszentrum für Umweltwissenschaften Halle.

BOLENDER, E., PRUME, C., STEINHAUSER, A. & TROTTMANN, R.; (2001): Wiederansiedlung stark gefährdeter amphibischer und aquatischer Pflanzengemeinschaften (Wassernuss- und Schlammflingfluren) unter Nutzung des natürlichen Diasporenpotentials benachbarter Standorte im Gebiet der Mittleren Elbe. – In: Natur und Landschaft - Stuttgart 76(3). - S. 113–119.

BRÄUER, G. & HERZOG, M. (1997): Landschaftswandel – Entwicklungsziele in der mit Schadstoffen belasteten

Muldeae. In: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Muldeae in Sachsen-Anhalt. – Schriftenreihe Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt – Halle 34. – Sonderheft 1997: 47–49.

DER KÜHNAUER SEE BEI DESSAU (1997): Gebietsdarstellung zum Abschluß der Sanierung des Gewässers. – In: Naturw. Beiträge Museum Dessau. – Dessau, Sonderheft 1997. – 152 S.

EBEL, F. FUHRMANN, H.-G., JAHN, T., KÜMMEL, F. & PANNACH, H. (2002): Schutzgärten – „Intensivstationen“ für vom Aussterben bedrohte Arten. – In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt - Halle 39(1). – S. 23–27.

EICHHORN, A. & PUHLMANN, G. (1999): EU-Life Projekt. Renaturierung von Fluss, Altwasser und Auenwald an der Mittleren Elbe. – In: Augenblick. – Dessau 4 (1999)1. – S. 8–9.

EICHHORN, A. & PUHLMANN, G. (2000): 20 Jahre Anerkennung des Steckby-Lödderitzer Forstes als Biosphärenreservat der UNESCO – Ein Meilenstein zum Erhalt der Flusslandschaft Elbe. In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. – Halle 37 (2000)1. – S. 60–61.

EICHHORN, A., RAST, G. & REICHHOFF, L. (2004): Naturschutzgroßprojekt Mittlerer Elbe, Sachsen-Anhalt. – In: Natur und Landschaft. – Stuttgart 79(9/10). – S. 423–429.

EINIGUNGSVERTRAG - VERTRAG ZWISCHEN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND UND DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK ÜBER DIE HERSTELLUNG DER EINHEIT DEUTSCHLANDS (1990). - Bulletin 6. September 1990 Nr.104/S879 Kapitel III, Rechtsangleichung, Artikel 9, Fortgeltendes Recht der Deutschen Demokratischen Republik.

ERKLÄRUNG DER TEILNEHMER AN DER TAGUNG „NATIONALPARK IN DEN OSTDEUTSCHEN BUNDESLÄNDERN“ VOM 20.–23. NOVEMBER 1990 AUF DER INSEL VILM BEI RÜGEN. - Insel Vilm, 23.11.1990, Lauterbach auf Rügen.

- ERLASS ZUR ZUSAMMENARBEIT DER NATURSCHUTZBEHÖRDEN MIT DER IN DER „VERORDNUNG ÜBER DIE FESTSETZUNG VON NATURSCHUTZGEBIETEN UND EINEM LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET VON ZENTRALER BEDEUTUNG ALS BIOSPHÄRENRESERVAT MITTLERE ELBE“ VOM 12. 09. 1990 SOWIE DER „VERORDNUNG ÜBER DIE FESTSETZUNG VON NATURSCHUTZGEBIETEN UND EINEM LANDSCHAFTSSCHUTZGEBIET VON ZENTRALER BEDEUTUNG ALS NATURPARK DRÖMLING“ VOM 12. 09. 1990 FESTGESETZTEN VERWALTUNGEN (1993): Ministerium für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalt. - Magdeburg, Abt. 6 (Naturschutz).
- GESETZ ÜBER DEN LANDESENTWICKLUNGSPLAN DES LANDES SACHSEN-ANHALT (LEP-LSA) (1999): Magdeburg. - Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes Sachsen-Anhalt Nr. 10/1999. - S. 244-269.
- IBE, P. & SCHUMACHER, A. (2004): Referenzstelle für Biber-schutz im Land Sachsen-Anhalt. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt - Halle 41 (1). - S. 49.
- JÄGER, U. (2001): Managementkonzept der Weichholzauen für den Bereich der Mittleren Elbe. (unveröff.)
- JÄHRLING, K.-H. (1993): Bereiche möglicher Deichrückverlegung in der Elbe im Bereich der Mittelelbe. - Vorschläge aus ökologischer Sicht als Beitrag zu einer interdisziplinären Diskussion. - Staatliches Amt für Umweltschutz. Magdeburg.
- KOOPERATIONSVEREINBARUNG ZWISCHEN DER KULTURSTIFTUNG DESSAU-WÖRLITZ UND DER VERWALTUNG DES BIOSPHÄRENRESERVATS „MITTLERE ELBE“ vom 29. März 2000. - 2 S. (unveröff.)
- KRITERIEN FÜR DIE ANERKENNUNG UND ÜBERPRÜFUNG VON BIOSPHÄRENRESERVATEN DER UNESCO IN DEUTSCHLAND (1996): Herausgeber: Deutsches Nationalkomitee für das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre (MAB)“. - Bundesamt f. Naturschutz.
- KRUMMHAAR, B. (2002): Solitäreichen im Dessau-Wörlitzer Gartenreich. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt - Halle 39 (1). - S. 3-14.
- MELF (1999): LEITLINIE WALD. - Hrsg.: Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Sachsen-Anhalt, 2. Aufl. 1999. - 40 S.
- NATURSCHUTZGESETZ DES LANDES SACHSEN-ANHALT (NatSchG LSA) vom 29.07.2004. - Magdeburg. - Gesetz- und Verordnungsblatt des Landes Sachsen-Anhalt Nr. 41/2004, S. 454.
- PATZAK, P. (2003): Förderung von Wildobst und Feldulme - Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt der Auenwälder im Biosphärenreservat (unveröff.)
- PATZAK, U. & WARTHEMANN, G. (1996): Auswertung waldkundlicher Aufnahmen von Dauerbeobachtungsflächen zur Analyse von Bestockungsstrukturen der Hartholzauenwälder im Biosphärenreservat Mittlere Elbe. - LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. - Dessau. - 348 S. (unveröff.)
- PATZAK, U. & WARTHEMANN, G. (1997): Auswertung waldkundlicher Aufnahmen von Dauerbeobachtungsflächen zur Analyse von Bestockungsstrukturen der Hartholzauenwälder im Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“ - Verjüngungsaufnahmen. - LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. - Dessau. - 20 S., Anlagen.
- PUHLMANN, G. (1994): Bereiche möglicher Deichrückverlegungen im Gebiet der Mittleren Elbe zwischen Hirschmühle/Prettin und Dornburg (Elbe km 168 bis 301) als Grundlage für eine interdisziplinäre Diskussion. - Staatliches Amt für Umweltschutz Dessau/Wittenberg.
- PUHLMANN, G. (1997): Wasserbau und Hochwasserschutz an der unteren Mulde. In: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Muldeau in Sachsen-Anhalt. - Schriftenreihe Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt - Halle 34. - Sonderheft 1997: 38-46.
- PUHLMANN, G. & BRÄUER, G. (2001): Aufgaben und Ziele der Biosphärenreservatsverwaltung Mittlere Elbe zur Sicherung und Pflege des Dessau-Wörlitzer Gartenreiches. - In: Veröffentlichungen der LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. - Dessau (1). - S. 29-33.
- PUHLMANN, G. & EICHHORN, A. (2002): Modellprojekt Kleckener Aue. - In: wwt Wasserwirtschaft Wassertechnik - Berlin 7. - S. 20-26.
- PUHLMANN, G. & RAST, G. (1997): Zum Feststoffhaushalt der Mulde im Bereich Sachsen-Anhalt - Zustand, Perspektiven und Handlungsempfehlungen aus ökomorphologischer Sicht. In: Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt (Hrsg.): Muldeau in Sachsen-Anhalt. - Schriftenreihe Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt - Halle 34. - Sonderheft 1997: 33-37.
- REICHHOFF, L. (1991): Pflege- und Entwicklungsplan für das Naturschutzgebiet Saalberghau bei Dessau - Diagnose und Prognose. - Landschaftsplanung Dr. Reichhoff. - Dessau.
- REICHHOFF, L. (1993): Die Sanierung des Kühnauer Sees unter Gesichtspunkten des Naturschutzes und der Denkmalpflege. In: Anhaltischer Naturschutztag Dessau, 19. November 1993. - Dessau : Regierungspräsidium, S. 5-13.
- REICHHOFF, L. (2003): 25 Jahre Sanierung und Restaurierung von Altwässern an der Mittleren Elbe. - In: Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt. - Halle 40 (1). - S. 3-12.
- REICHHOFF, L. & BÖHNERT, W. (1991): Die Schutzgebiete des Nationalparkprogramms der ehemaligen DDR und weitere konzipierte Gebiete. - In: Natur und Landschaft. - Stuttgart 66 (4). - S. 197-203.
- REICHHOFF, L., REFIOR, K., MACKRODT, R. u.a. (1994): Konzeption für die ökologische und landeskulturelle Entwicklung im agrarisch genutzten Raum im Biosphärenreservat Mittlere Elbe. - Auftraggeber: Förder- und Landschaftspflegeverein für das Biosphärenreservat „Mittlere Elbe“. - Landschaftsplanung Dr. Reichhoff - Dessau. (unveröff.)
- REICHHOFF, L., REFIOR, K., MACKRODT, R. u.a. (1997): Pflege- und Entwicklungs (Rahmen)plan Biosphärenreservat Mittlere Elbe. - LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH - Dessau.
- RUNDERLASS DES MRLU und des MK vom 20. April 2002 (- 41 - 01583/4) Erhalt, Schutz und Entwicklung der Weltkulturerbe Kulturlandschaft Gartenreich Dessau-Wörlitz und des Biosphärenreservates Flusslandschaft Mittlere Elbe. MBl. LSA Nr. 32/2002 vom 17.06.2002
- SCHUBOTH, C. (2002): Besuchermagnet Biberfreianlage. - In: Augenblick. - Dessau (2). - S. 4-5.
- STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND (1995): Biosphärenreservate in Deutschland. Leitlinien für Schutz, Pflege und Entwicklung. - Springer Berlin. - 377 S.
- STÖCKER, G. (1996): Methodik des ökologischen Monitorings in der Hartholzau des Biosphärenreservates Mittlere Elbe. - Halle.
- VERORDNUNG (1990): Verordnung über die Festsetzung von Naturschutzgebieten und einem Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung als Biosphäre

renreservat Mittlere Elbe vom 12.09.1990. Gesetzblatt der DDR vom 01.10.1990. – SD Nr. 1474.

WARTHEMANN, G. (1997): Feinkartierung der Bodenvegetation in den Dauerbeobachtungsflächen für die Analyse von Bestockungsstrukturen der Hartholzauenwälder und Einschätzung ihrer vegetationskundlichen Stellung im Biosphärenreservat Mittlere Elbe. – LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH. – Dessau. – 26 S., Anlagen.

WARTHEMANN, G. & REICHHOFF, L. (1998): Rahmenkonzept für durch Vertragsnaturschutz zu bindende Grün-

landflächen in Verbindung mit der Weiterentwicklung des Grünlandmonitorings im Biosphärenreservat Mittlere Elbe. -LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH - Dessau.

Anschrift der Autorin

Dr. GERDA BRÄUER
Friedrich-Ebert-Str. 6
06862 Rodleben



Abb. 10: Geschützte Allee am Radweg von Wörlitz nach Coswig im Februar 2003. Foto: S. Schlosser.

Das andere erste deutsche Biosphärenreservat: NSG „Vessertal“ im Thüringer Wald

WALTER HIEKEL

Die ersten Bemühungen zur Ausweisung des Vessertales als Naturschutzgebiet (NSG) fanden in den 1930er Jahren statt. Dr. ERNST KAISER, Professor der Erdkunde an der Pädagogischen Akademie in Erfurt und Schulrat im Kreis Suhl, veröffentlichte die Schrift „Der Bergwald im oberen Vessertal“ (KAISER 1937), in der bereits vom zukünftigen Naturschutzgebiet die Rede ist. Es müssen auch schon recht genaue Vorschläge über die Abgrenzung des Gebietes existiert haben.

Am 23. September 1939 wurde das Naturschutzgebiet „Vessertal“ durch die Bekanntmachung der Verordnung im Amtsblatt der Preußischen Regierung zu Erfurt auf der Basis des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935 ausgewiesen. Die dazu gehörige Schutzgebietskarte aus dieser Zeit konnte bisher nicht gefunden werden, obwohl sie entsprechend der Verordnung in einigen Behörden niedergelegt wurde. In dieser Verordnung wird für das Naturschutzgebiet eine Größe von 1.384 ha angegeben. Die flächenmäßige Abgrenzung erfolgte exakt durch Aufzählung aller Grundstücke, die zum NSG gehören. Die maßgeblichen Schutzzinhalte und der Schutzzweck fehlten allerdings in der Verordnung. Gründe für die Unterschützstellung bestanden für KAISER „... einmal wegen (der) erdgeschichtlich bemerkenswerten Gesteinsgrundlage, aus der die lebendige Kraft des Bergwassers ein malerisches Felsental geformt hat; zum anderen wegen der Urtümlichkeit des Pflanzen- und Tierlebens“.

1959 erfolgte die Ausweisung einer bewirtschaftungsfreien Fläche, d. h. eines Totalreservats mit einer Größe von 27 ha für die Forschung und Beobachtung zur Klärung der Weißtannenfrage.

Mit der Fläche von 1 384 ha wurde das NSG „Vessertal“ vom damaligen Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle zur Ausweisung als Biosphärenreservat (BR) auserkoren.

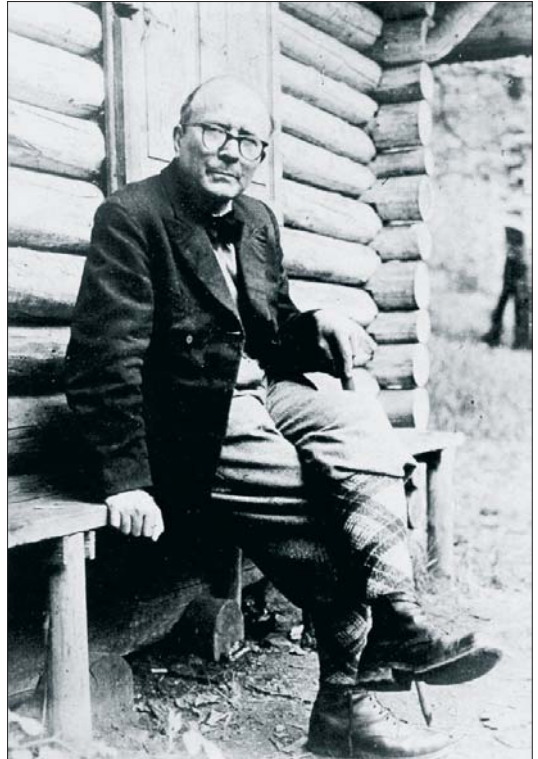


Abb. 1: Prof. Dr. ERNST KAISER gab die Anregung zur Ausweisung des Naturschutzgebietes „Vessertal“. Foto: G. WEISS.

Drei Gründe sprachen für die Auswahl diese Gebietes:

1. Es war ein verhältnismäßig großes Schutzgebiet,
2. es repräsentierte einen charakteristischen, relativ naturnahen Landschaftsausschnitt aus dem Mittelgebirgsbereich und
3. es war wenige Jahre zuvor recht gut erforscht worden.

Das Nationalkomitee der DDR für das UNESCO-Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ (Man and the biosphere; MAB) reichte 1979 den Vorschlag an das Büro des Internationalen Koordinierungsrates (ICC) der UNESCO in Paris ein. Am 24. November 1979 wurde die Geburt des Zwillingspaars der beiden Biosphärenreservate „Vessertal“ und „Steckby-Lödderitzer Forst“ bestätigt. Das neue Biosphärenreservat „Vessertal“ umfasste also zunächst nur die Fläche des gleichnamigen NSG mit einem kleinen Totalreservat von 27 ha – ein Zwerg unter den weltweit verstreuten Biosphärenreservaten.

Ausgehend von dieser 27 ha großen Fläche wurden in der Folgezeit mehrere Vergrößerungen des Totalreservates vorgenommen, 1982 um 13 ha Grünland oberhalb der Schneidmühlsbrücke, was seine Gründe darin hatte, dass die Bewirtschaftung unter den damaligen Bedingungen nicht aufrecht erhalten werden konnte. Weiterhin führte die Empfehlung der UNESCO, das Totalreservat als Kernzone des Biosphärenreservats zu erweitern, zu diesem Schritt.

Im Ergebnis der Beratung des DDR-Nationalkomitees für das MAB-Programm 1984 im Biosphärenreservat „Vessertal“ wurde vom Rat des Bezirkes Suhl ein Programm für die Entwicklung dieses Biosphärenreservates erarbeitet und am 3. April 1986 beschlossen. Danach konnten entsprechend den Empfehlungen des Aktionsplanes des MAB-Büros folgende territoriale Erweiterungen festgelegt werden:

1. Vergrößerung der Kernzone (Totalreservat) von 40 auf 100 ha,
2. Vergrößerung der Experimentier-/Pufferzone (bewirtschaftetes Naturschutzgebiet) von 1.344 ha auf 1.568 ha, durch Erweiterung des Naturschutzgebietes „Vessertal“ und Einordnung des NSG „Harzgrund“ (19,5 ha) in das BR,
3. Schaffung der Zone der harmonischen Kulturlandschaft (Teil des Landschaftsschutzgebietes „Thüringer Wald“) mit 5.796 ha Größe.

Somit wuchs die Größe des BR damals auf 7.464 ha und die Größe des NSG „Vessertal“ auf rund 1.648 ha an (einschließlich des Totalreservates von 100 ha).

Im Programm des Rates des Bezirkes wurden Aufgaben zur weiteren Entwicklung, Gestaltung und Pflege des Biosphärenreservates genannt, die eine differenzierte Bewirtschaftung entspre-

chend den unterschiedlichen Zonen des Gebietes beinhalteten. Forschungsaufgaben, die Nutzung des Gebietes für die Aus- und Weiterbildung sowie die touristische Erschließung und Öffentlichkeitsarbeit waren weitere Schwerpunkte. Zur Durchsetzung dieses Programms wurde ein hauptamtlicher Betreuer eingesetzt. Dies war der beim Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb (StFB) Suhl angestellte Naturschutzwart Dr. H. R. LANGE.

Mit der „Verordnung über die Festsetzung von Naturschutzgebieten und einem Landschaftsschutzgebiet von zentraler Bedeutung mit der Bezeichnung Biosphärenreservat Vessertal“ des Ministerrates der DDR vom 12. September 1990 wurde das Biosphärenreservat auf die heutige Ausdehnung vergrößert. Es umfasst insgesamt gut 17.000 ha, davon 279 ha Kernzone (Schutzzone I, Totalreservat), 2.174 ha Experimentier- und Pufferzone (Schutzzone II, 9 NSG-Flächen) und 14.645 ha Zone der harmonischen Kulturlandschaft (Schutzzone III, Landschaftsschutzgebiet).

Einen erneuten Zuwachs erhielt die Totalreservatsfläche 1993, sie wuchs auf 350 ha an.

Durch Dienstanweisung der Landesforstdirektion wurden mit Wirkung vom 1. Januar 1993 im Gebiet des Glasbachtals, des Löffeltals und des Hüttschbaches weitere 136 ha mit der Maßgabe gesichert, diese bis zur endgültigen gesetzlichen Sicherung als Kernzone (Totalreservat) zu behandeln. Gründe dafür waren u.a. die erweiterte Repräsentanz von Standortfaktoren und die Schaffung einer störungsfreien Zone für die Ansiedlung des Schwarzstorches. Die Inhalte dieser Dienstanweisung wurden in die Forsteinrichtung des zuständigen Thüringer Forstamtes Schönbrunn übernommen.

Eine weitere Vergrößerung der nutzungsfreien Bereiche auf insgesamt 437 ha konnte mit dem Erlass zur Umsetzung der Naturwaldparzellen-Konzeption durch die Abteilung Forsten im Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt zum Stichtag 1. Oktober 2001 erreicht werden (TMLNU 2001, HENKEL 2004).

Der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, dass im BR ganz oder anteilig 8 FFH-Gebiete liegen (WENZEL & MÜLLER 2004). Sie bilden zusammen mit dem BR, welches auch als „Europäisches Vogelschutzgebiet Biosphärenreservat Vessertal“ bestätigt ist, Bausteine des Europäischen Ökologischen Netzes „Natura 2000“ (TMLNU 2000). In

ihnen sollen die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) und die Vogelschutzrichtlinie umgesetzt werden.

Im § 3 der genannten Verordnung vom 12.09.1990 ist für das Biosphärenreservat folgender Schutzzweck formuliert: „Mit der Festsetzung als Biosphärenreservat wird bezweckt, die naturräumlichen Eigenarten des mittleren Thüringer Waldes in der Umgebung des Vessertales in Verbindung mit ihrer gebietstypischen Nutzung zu schützen, zu pflegen und zu entwickeln. Insbesondere sind

1. die charakteristischen Lebensgemeinschaften des gesamten Standortmosaiks mit ihrer Artenvielfalt zu erhalten,
2. die historischen Nutzungsformen der zweisechürigen Mähwiesen und kleinflächigen Weiden zu erhalten oder wiederherzustellen,
3. die natürlichen und naturnahen Wälder zu erhalten sowie standortfremde Forstbestände in naturnahe Wälder umzuwandeln,
4. die Hochmoore zu erhalten und zu entwickeln,
5. die Fließ- und Standgewässer zu erhalten und zu entwickeln,
6. Freilandforschungen sowie Studien- und Demonstrationmöglichkeiten, insbesondere für das Programm „Der Mensch und die Biosphäre“ der UNESCO im Rahmen eines seit 1979 anerkannten Biosphärenreservates, soweit sie mit dem Schutzzweck übereinstimmen, zu ermöglichen,
7. die Teile der harmonischen Kulturlandschaft für landschaftsökologisch vertretbare Formen der Bildung und Erholung zu erschließen und zu sichern.“

Wie sieht es mit der Umsetzung der gesteckten Ziele aus? In Kurzform werden hier nur einige Teilaspekte betrachtet.

Zum Wald

Nach Angaben der Reservatsverwaltung in Schmiedefeld (www.biosphaerenreservat-vessertal.de) ist das Gebiet zu 89% mit Wald bedeckt. Auf 76% der Waldfläche ist die Fichte dominierend, die Buche auf nur 21%. Natürliche Fichtenstandorte in den Hochlagen nehmen 18% ein. Aber auch hier steht kaum irgendwo die autochthone Form. Es gibt also im Biosphärenreservat zu viele Fichten. Schon zu DDR-Zeiten sollten die Wälder mit Hilfe einer entsprechenden Waldwirt-



Abb. 2: Eine der letzten hohen Weißtannen im mittleren Vessertal 1960. Foto: W. Hiekel.

schaft zu größerer Naturnähe entwickelt werden. In Behandlungsrichtlinien war für alle NSG die spezielle Bewirtschaftung festgelegt. Sie konnte jedoch nicht in allen Fällen durchgesetzt werden.

Ein besonderes Anliegen im Biosphärenreservat ist die Wiedereinbringung der Weißtanne. Sie soll in einem langfristig angelegten Waldumbauprogramm als Mischbaumart mit einem Anteil von 15% wieder im Thüringer Wald etabliert werden. Im BR „Vessertal“ gibt es dazu eine Gen-Erhaltungsplantage, in der autochthones Pflanzmaterial herangezogen wird.

Vorrangig sollen Methoden des naturnahen Waldbaus aktiv eingesetzt werden, um obige Ziele zu erreichen. Bestandsbegründung und Wiederaufbau von Beständen sollen mit möglichst autochthonem Pflanzmaterial erfolgen. Der Weg dort hin führt über die Waldbaurichtlinie der Thüringer Landesforstverwaltung, welche eine Abkehr vom schlagweisen Altersklassenwald hin zu einer naturnahen Waldwirtschaft vorsieht. Für die Waldflächen der Pflegezone (Zone II, NSG) wurde ein Pflege- und Entwicklungsplan erstellt, der bei der forstlichen Betriebsplanung (Forstein-



Abb. 3: Vessertal unterhalb der Glasbachmündung, bis 1959/60 als zweischürige Mähwiese genutzt. Foto: W. HIEKEL.

richtung) verbindlich berücksichtigt wird. In der Zone I liegen die Totalreservate ohne Nutzung.

Nach Angaben auf der Homepage der Reservatsverwaltung soll sich mit Beginn der Umsetzung der Waldbaurichtlinie des Freistaates Thüringen seit Anfang der 1990er Jahre die Situation für die Buche verbessert haben. Die Buche ist aufgrund ihrer ökologischen Potenz bei der Naturverjüngung auf dem Vormarsch und kann bei anschließender forstlicher Förderung den Hauptanteil im Gebiet einnehmen, wenn diese Strategie auf lange Zeit beibehalten wird. So ist beabsichtigt, im benachbarten Forstamtsbezirk Ilmenau in den nächsten 10 Jahren keine Fichten zu pflanzen, sondern grundsätzlich die Naturverjüngung anzuwenden. Ähnliches gilt sicher auch für das Forstamt Schönbrunn.

Zum Grünland

Ursprünglich unterlagen alle Grünländer einer Nutzung als Mähwiesen – mit Ausnahme von Teilen der Stutenhauswiese. Ab 1959/60 wurden die Mähwiesen teils aufgelassen, teils als intensive Rinderweide genutzt, wobei auf ausgewählten Flächen auch Herden von Tierzucht-Genossenschaften aus dem Tiefland aufgetrieben wurden. Nur kleine Flächen konnten im Sinne der Behandlungsrichtlinie gepflegt werden. Dazu gehörten Teilflächen im NSG „Vessertal“ und im NSG „Harzgrund“.

Nach Erhebungen der Biosphärenreservatsverwaltung werden die sehr verstreut gelegenen Grünländer gegenwärtig etwa zu 30% nicht oder nur unregelmäßig genutzt. Der überwiegende Teil wird jedoch bewirtschaftet. Hauptnutzungsform ist die extensive Rinderhaltung in Form der Mutterkuhhaltung. Wiesen auf wenig geneigten Flächen werden zwecks Winterfuttergewinnung gemäht. Zur Aufrechterhaltung der Nutzerstruktur und der dazugehörigen Flächennutzung werden erhebliche Mittel aus nicht investiven Fördermaßnahmen eingesetzt, z.B. Mittel des Umweltministeriums im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms und des Vertragsnaturschutzes.

Zur Moorpflege

In den Kammlagen des Thüringer Gebirges gibt es eine Reihe von ombrogenen Hochmooren. Drei nennenswerte Hochmoore liegen im Biosphärenreservat und zwar in den NSG „Beerbergmoor“, „Schneekopfmoor am Teufelskreis“ und „Marktäl und Morast“. Im 19. Jahrhundert wurden diese durch Anlage von tiefen Gräben und Fichtenanpflanzungen stark entwässert. Im Jahre 2000 legte L. JESCHKE einen Situationsbericht über den Zustand und über die Möglichkeiten zur Regenerierung vor. Daraus wurden Moorschutzmaßnahmen der thüringer Naturschutz- und Forstverwaltung abgeleitet und in die Pflege- und Entwicklungsplanung der Moore in den Kammlagen aufgenommen. Ziel der Pflegemaßnahmen ist es, durch Rücknahme der Fichtenbestockungen und den Einbau von Stauwerken in Entwässerungsgräben den fortschreitenden Torfzehrungsprozess zum Stillstand zu bringen sowie langfristig ein Moornachstum anzuregen. Inzwischen konnte eine größere Anzahl von Stauanlagen errichtet werden. Erfahrungen aus anderen Mooren des Thüringer Waldes, z.B. in den NSG „Saukopfmoor“ und „Schützenbergmoor“, in denen schon vor Jahrzehnten Sperrdämme eingebaut wurden, berechtigen zu Hoffnungen auf Erfolge auch in den Mooren des Biosphärenreservats.

Zur Öffentlichkeitsarbeit

Gleich nach der Ausweisung des Biosphärenreservats 1979 setzte eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit ein. Es erschienen Zeitungsartikel, Faltblätter und Beiträge in der Zeitschrift „Landschaftspflege und Naturschutz in Thüringen“. Das Vessertal wurde verstärkt für Bildungszwe-



Abb. 4: Exkursionsgruppe des UNEP-Postgradualstudiums. Foto: W. Hiekel.

cke genutzt, z. B. Führungen von Schulklassen und Urlaubergruppen.

Zwölf Jahre lang führten wir die Teilnehmer des UNEP-Kurses der UNESCO alljährlich durch das Vessertal. Dies war ein Kurs zur „Ökosystembewirtschaftung in Entwicklungsländern“ an der TU Dresden, Fakultät für Forstwirtschaft.

1989 erschien unter der Regie von Prof. EGON SEIDEL die Broschüre „Biosphärenreservat Vessertal“, auch in Englisch und Russisch (HIEKEL, HAUPT et. al. 1989).

Besonderer Wert wurde stets auf die Aufklärung der Bevölkerung im Reservat und in der Nachbarschaft gelegt. Es sollte Verständnis für die Schutzmaßnahmen und für die besonderen Bewirtschaftungsmaßnahmen geweckt werden, denn ohne die Unterstützung durch die Anrainer ist die Umsetzung der Ziele nicht möglich.

Ein Meilenstein in der Entwicklung des Biosphärenreservats war die Errichtung einer Reservatsverwaltung, untergebracht zunächst in Breitenbach, seit 1998 in Schmiedefeld am Rennsteig.

Zur Verwaltung

Die Verwaltung im Biosphärenreservat „Vessertal“ ist eine nachgeordnete Dienststelle des Thüringer Ministeriums für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt (TMLNU). Sie ist, neben anderen Organisationen, u. a. zuständig für die Betreuung und Entwicklung des Biosphärenreservats „Vessertal“.

Ziel ist es, gemeinsam mit der in den Gebieten lebenden und wirtschaftenden Bevölkerung, Konzepte zur nachhaltigen Regionalentwicklung und zum Erhalt von Natur und Landschaft zu entwickeln, in der Praxis zu erproben und umzusetzen. Zu den Aufgaben der Verwaltung zählen unter anderem:

- die Förderung einer nachhaltigen Regionalentwicklung,
- der Schutz des Naturhaushalts und natürlicher Prozesse,
- der Arten- und Biotopschutz sowie die Landschaftspflege,
- die Öffentlichkeitsarbeit, Natur- und Umweltbildung sowie
- die Förderung von Forschung und ökologischer Umweltbeobachtung.

Besonders von der Reservatsverwaltung wurde und wird eine sehr emsige Öffentlichkeitsarbeit auf hohem Niveau betrieben. Stichwortartig seien nur genannt: Vorträge, Besucher-Service, Infogarten, Herausgabe zahlreicher Faltblätter, Broschüren und einer Wanderkarte (vgl. VERWALTUNG BIOSPHÄRENRESERVAT ... 2004).

Von der BR-Verwaltung gehen zahlreiche Initiativen zur Weiterentwicklung der Region des mittleren Thüringer Waldes aus. Von entscheidender Bedeutung ist das Zusammenwirken aller Kräfte der Region, des Naturschutzes, der Bevölkerung, der Kommunen, der Flächennutzer



Abb. 5: Die „Hofprediger“, Amphibolitfelsen im Talreservat. Foto: W. Hiekel.

und vor allem auch des Tourismus. Der Tourismus ist ein wesentliches Standbein der Region. Deshalb ist die Existenz des Biosphärenreservats mit all seinen Sehenswürdigkeiten und Einrichtungen ein wichtiges Zugpferd für die Werbung deutschlandweit, ja sogar international. Man kann sagen, das Biosphärenreservat wird „vermarktet“. Dieser Begriff ist hier nicht abwertend, sondern lobend verwendet, denn es gehört zu den Aufgaben des Reservats, auch der Bildung und Erholung zu dienen. Das Programm, in dessen Rahmen die Biosphärenreservate eingebunden sind, heißt schließlich MAB, Mensch und die Biosphäre.

Zur Forschung

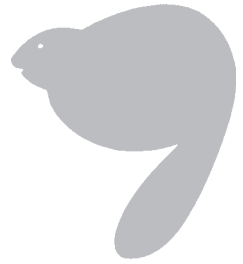
Gemäß dem UNESCO-Programm MAB gehört der Bereich Umweltforschung und -beobachtung zu den zentralen Aufgaben eines Biosphärenreservats. Es soll als Freiland-Forschungsstätte für wissenschaftliche Beobachtungen und Versuche für verschiedene Zweige der Bio- und Geowissenschaften sowie der angewandten Wissenschaften dienen. Das Biosphärenreservat Vessertal wurde in sehr umfangreichem Maße dafür genutzt. Seit Ende der 1950er Jahre bis 1999 erschienen etwa 180 Veröffentlichungen und Berichte zur Hydrologie, zur Tier- und Pflanzenwelt der Wälder, der Grünländer, der Gewässer und der Moore. Interessanten finden bei ERDTMANN & HIEKEL (1999) einen Überblick über die Ergebnisse.

Literatur

- ERDTMANN, J. & HIEKEL, W. (1999): 60 Jahre Naturschutzgebiet „Vessertal“. Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 36 (4) Sh.
- HENKEL, A. (2004): Naturwaldparzellen im Thüringer Wald und ihre Bedeutung aus forstwissenschaftlicher und naturschutzfachlicher Sicht – In: Naturschutz im Naturpark Thüringer Wald. Tagungsband. Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal (Hrsg.) – Schmiedefeld am Rennsteig: 39-47.
- HIEKEL, W., HAUPT, R., WESTHUS, W., GÖRNER, M. & SCHLOSSER, S. (1989): Biosphärenreservat Vessertal. Berlin.
- KAISER, E. (1937): Der Bergwald im oberen Vessertal. Eine landschaftsbiologische Studie. Schriften d. Besonderen Stelle für Naturschutz in der Provinz Sachsen. Magdeburg.
- TMLNU (2000): (Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt) Umsetzung der Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wild lebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie) in Thüringen. – Thüringer Staatsanzeiger, Heft 20/2000: S. 1143-1206.
- TMLNU (2001): (Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt) Erlass zur Umsetzung der Naturwaldparzellen-Konzeption vom 07.05.2001. – Erfurt, Arch. Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal, Schmiedefeld a. Rstg.
- VERWALTUNG BIOSPHÄRENRESERVAT VESSERTAL (2004): 1979-2004 Biosphärenreservat Vessertal. Schmiedefeld am Rennsteig, 26 S.
- WENZEL, H. & MÜLLER, J. (Hrsg.) (2004): Verwaltung Biosphärenreservat Vessertal: Das Schutzgebietssystem Natura 2000 im Naturpark „Thüringer Wald“ und im Biosphärenreservat „Vessertal“. – In: Naturschutz im Naturpark Thüringer Wald. Tagungsband. – Schmiedefeld a. Rennsteig: S. 8-38.

Anschrift des Autors

Dr. WALTER HIEKEL
August-Bebel-Str. 15
07743 Jena
www.biosphaerenreservat-vessertal.de



Das erste westdeutsche Biosphärenreservat „Bayerischer Wald“

HARTMUT STRUNZ



Als erster Ansatz zur Errichtung von Naturschutzgebieten wird im bayerisch-tschechischen Grenzraum oft das Jahr 1858 genannt, als auf Antrag des Forstmeisters JOHN das erste Naturreservat im Böhmerwald von Fürst SCHWARZENBERG geschützt wurde – der berühmte Kubany (Boubin)-Urwald. Fünf Jahre später (1863) appellierte (so eine Überlieferung) der Münchener MAXIMILIAN SCHMIDT an König MAX II. VON BAYERN, einen Befehl zu erlassen, das Urwaldgebiet Höllbachgspreng am Hang des Falkenstein unberührt der Nachwelt zu erhalten. Der später so genannte „Waldschmidt“ war einer der ersten „modernen“ Touristen auf bayerischer Seite im Böhmerwald.

1872 wurde dann bekanntlich der weltweit erste Nationalpark („Yellowstone“) in den USA gegründet und kurze Zeit darauf folgten andere überseeische Länder wie Kanada und Australien diesem Vorbild. In der zweiten Hälfte des vorletzten Jahrhunderts wurden fast auf allen Kontinenten erste große Naturschutzgebiete gegründet. 1909 folgten die ersten Nationalparke in Europa, so 1909 in Schweden und 1914 in der Schweiz.

Nach Diskussionen über „Naturschutzparke“ in Deutschland (1911 Bayern) wurden stattdessen 1914 von der Bayerischen Staatsforstverwaltung als „Pflanzenschongebiete“, neben dem heutigen Nationalpark „Berchtesgaden“ (bereits 1910) auch Urwaldreste und Moore im Böhmerwald (im heutigen Nationalpark „Bayerischer Wald“, z. B. Höllbachgspreng, Rachelseewand) der Forstwirtschaft entzogen. Der erste Weltkrieg führte dann aber zunächst zum Ende der Diskussionen um Nationalparke. Von 1938 bis 1943 wurden die Pflanzenschonbezirke zu Reichsnaturschutzgebieten. Im Dritten Reich reiften dann Pläne für einen sich über Bayern, Böhmen und Oberösterreich über den Wald hinaus auch in die Kulturlandschaft erstreckenden Nationalpark. Seither bestehen teilweise heute noch Vorbehalte in der Bevölkerung wegen angeblich immer noch existierender Pläne, ganze Dörfer („nach Osten“) auszusiedeln. Die Pläne wurden damals auf die Zeit nach Kriegsende – nach dem „Endsieg“, wie es damals hieß – verschoben.

Ab 1945 waren Begriffe mit dem Inhalt „National“ lange tabu, seit den 1950er Jahren entstanden vielmehr zahlreiche Naturparke, die Schaffung von Nationalparks nach internationalen Vorbildern wurde für Mitteleuropa zunächst als illusionär abgetan. 1966 lud Niederbayerns ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter HUBERT WEINZIERL den äußerst populären Tierfilmer Pro-

fessor BERNHARD GRZIMEK anlässlich einer gemeinsamen Afrika-Reise in den Bayerischen Wald ein, um ihn zu überzeugen, dass auch in Deutschland ein Nationalpark noch möglich sei. GRZIMEK überreichte daraufhin dem seinerzeitigen bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL eine Denkschrift und WEINZIERSL gewann auch Niederbayerns Regierungspräsidenten JOHANN RIEDERER für die Idee eines Nationalparks um den Falkenstein mit dem Urwald Höllbachspreng. Harte Tourismus-Projekte wurden aufgegeben – man erhoffte sich von dem Nationalpark damals 200.000 Besucher mehr in dem strukturschwachen Grenzgebiet am Eisernen Vorhang. 1967 verständigten sich die Politiker der Region über ein „Landschaftsschutzgebiet Innerer Bayerischer Wald“, etwa auf den bayerischen Flächenanteilen der Nationalparkpläne von 1943. Tierfilmer wie GRZIMEK, SCHUHMACHER und SIELMANN warben indes weiter für die Nationalparkidee, vor allem in beliebten Fernsehserien. Aus dem Bayerischen Wald fuhren damals Busse mit Einheimischen, um vor dem Landtag in München für den Nationalpark – ausdrücklich nicht für einen Naturpark – zu demonstrieren. Es kam (bezeichnenderweise auf Antrag der seinerzeit im Bayerischen Landtag vertretenen NPD) zu einem einstimmigen Landtagsbeschluss zur Errichtung eines Nationalparks im Bayerischen Wald. 1969 scheiterte im Falkensteingebiet (Landkreis Regen) dessen Gründung an örtlichen Widerständen, stattdessen entstand dort der Naturpark „Bayerischer Wald“. In den benachbarten Landkreisen Graftenau und Wolfstein zogen daraufhin die Landräte die Nationalparkidee an sich. Es folgte schließlich die Errichtung des Nationalparks „Bayerischer Wald“ zwischen den Bergen Rachel und Lusen. Der ursprüngliche Widerstand der Staatsforstverwaltung wurde mit dem Amtsantritt von Landwirtschaftsminister HANS EISENMANN gebrochen, er setzte sich für eine schrittweise, aber konsequente Umsetzung der Nationalparkidee ein.

Am 2.11.1969 nahm das Nationalparkamt seine Tätigkeit auf (Leiter HANS BIBELRIETHER, die ersten Mitarbeiter waren GEORG SPERBER und HARTMUT STRUNZ). Im Europäischen Naturschutzjahr 1970 wurde am 7. Oktober der erste deutsche Nationalpark „Bayerischer Wald“ feierlich eröffnet. Bayern bekam bald darauf als erstes Land einen Umweltminister – den späteren Ministerpräsidenten STREIBL. Der damals zu Weihnachten im

Fernsehen gesendete Film HORST STERNs über den Rothirsch gab in dem jungen Nationalpark den Anstoß zur Lösung des damaligen Hauptproblems bei der Verwirklichung eines Nationalparks – den jagdlich bedingten überhöhten Schalenwildbeständen. 1973 löste das Bayerische Naturschutzgesetz das bis dahin landesrechtlich noch gültige Reichsnaturschutzgesetz ab. Erstmals wurden im deutschen Sprachraum gesetzlich Nationalparkziele nach dem Vorbild der IUCN-Richtlinien von 1969 fixiert. Eindeutig wird der Naturschutzauftrag, von dem im Landtagsbeschluss noch nicht die Rede war, in den Vordergrund gestellt.

1981 wurde der seinerzeitige Nationalpark „Bayerischer Wald“ (13.300 ha) flächengleich zum ersten westdeutschen Biosphärenreservat erklärt, ohne dass daraus wesentliche Schritte resultierten. Man schmückte sich einfach zunächst mit diesem zusätzlichen Etikett. 1983/84 als schwere Stürme große Windwurfflächen im Wald hinterließen, wurde die Nationalparkphilosophie, die BIBELRIETHER mit „Natur Natur sein lassen“ auf einen Nenner brachte, einer schweren „Nagelprobe“ unterzogen. In Anbetracht der einsetzenden Borkenkäfermassenvermehrung hatte die Nationalparkverwaltung alle Hände voll zu tun, den Nationalpark abzusichern. Das Holzüberangebot auf Deutschlands Märkten erlaubte jedoch eine zügigere Reduktion der Holznutzung als zunächst möglich erschien, die Hälfte des Nationalparks konnte zu „Reservatsflächen“ ohne forstliche Nutzung erklärt werden. WEINZIERSL versuchte inzwischen wiederholt, den Nationalpark von der bayerischen Staatsregierung auf das Falkensteingebiet ausweiten zu lassen. Die Nachfolger GOPPELS als Ministerpräsidenten (STRAUß, STREIBL) waren für die Idee jedoch nicht zu gewinnen.

Seit der Wende in der DDR 1989 waren die Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung im Rahmen der Aktivitäten der EUROPARC-Föderation sehr stark bei der gutachterlichen Unterstützung und späteren Beratung bei der Umsetzung des DDR-Nationalparkprogramms engagiert. Das erneute Überangebot von Holz auf den Märkten als Folge großer Sturmwurfkalamitäten 1990 in Süddeutschland ermöglichte es, die planmäßige Holznutzung weiter abzubauen, die Reservatsflächen im Nationalpark auf zwei Drittel der Fläche zu erweitern und damit den Nationalpark in seiner Entwicklung wesentlich weiter zu bringen. In

diesem Jahr erfolgte auch die Gründung des benachbarten Biosphärenreservates „Šumava“. Schon 1991 wurde in der Ausdehnung dem Biosphärenreservat sehr ähnlich der Nationalpark „Šumava“ (Böhmerwald) im damaligen Nachbarland CSFR ausgerufen. Hier lief die Schutzgebietsausweisung somit in umgekehrter Reihenfolge.

1993 bekam der Nationalpark „Bayerischer Wald“ eine umfassende Rechtsverordnung, bisher beinhaltete sie nur Aussagen zur Nationalparkverwaltung. Das Biosphärenreservat blieb unbenannt als eigene Schutzgebietskategorie. Erst 1998 wurde nämlich mit dem Artikel 3a des Bayerischen Naturschutzgesetzes der Begriff Biosphärenreservat als Schutzinstrument für Kulturlandschaften rechtlich verankert. Zur 25-Jahrfeier des Nationalparks „Bayerischer Wald“ gaben 1995 Bundespräsident Prof. Dr. ROMAN HERZOG und der neue Bayerische Ministerpräsident Dr. EDMUND STOIBER klare Bekenntnisse zu einer konsequenten Anwendung der Nationalparkidee ab. Inzwischen wurden im Nationalpark drei Viertel der Fläche zu nutzungsfreien Kernzonen, umgeben von einer Pufferzone, erklärt. Zur Komplettierung eines Biosphärenreservates fehlte allerdings nach wie vor die wesentliche Entwicklungszone. 1997 setzen Ministerpräsident STOIBER und Landwirtschaftsminister BOCKLET den erneut von WEINZIERN vorgetragenen Wunsch nach einer Nationalpark-Erweiterung um das Falkensteingebiet gegen örtliche Widerstände durch – das Urwaldgebiet Höllbachgspreng gehört seitdem endlich zum Nationalpark. Die Staatsregierung brauchte großen Mut, da seit 1995 aufgrund von Erwärmung und Vorschäden durch Luftschadstoffe ein imposanter Absterbeprozess alter Fichtenbestände von einer Borkenkäfermassenvermehrung vollzogen wurde. Die dadurch bedingte Veränderung des Heimatbildes führte zu großer Unruhe und Protestveranstaltungen in der lokalen Bevölkerung gegen den konsequenten Schutz der Nationalpark-Kernzone. Inzwischen findet für Jedermann deutlich sichtbar auf den Totholzflächen eine natürliche Walderneuerung statt – in einem Flächenausmaß, das zwischen Atlantik und Ural einmalig ist.

2003 wurde der Nationalpark aus dem Forstministerium in das Umweltministerium umresortiert. Das bisherige organisatorische Kuriosum – zu erklären aus der Gründungsgeschichte, als es noch kein Umweltministerium gab und in der

die Person HANS EISENMANN, der als weit vorausschauender Landwirtschaftsminister der Nationalparkidee zum Durchbruch verhalf – ging nach 34 Jahren zu Ende. 2004 führte die Absicht zur Ausweisung von Schutzzonen (im in den Nationalpark-Landkreis Freyung-Grafenau hinein erweiterten Naturpark) zu Widerständen vor allem seitens der Landwirte gegen jede weitere Form von Schutzgebieten. Die Ausdehnung des Biosphärenreservates über das Nationalpark-Gebiet hinaus in die Kulturlandschaft zur Komplettierung mit einer Zone der harmonischen Kulturlandschaft findet angesichts der Widerstände gegen den Naturpark somit nach wie vor keine Befürworter unter den Kommunalpolitikern.

Die Nationalparkverwaltung konnte am 2. November 2005 auf 35 Jahre erfolgreiches Wirken im ersten deutschen Nationalpark zurückblicken. Die Zukunft des Biosphärenreservates „Bayerischer Wald“ ist aber trotz der Unterstützung von Nationalpark und Naturpark gefährdet. Die Absicherung eines den Nationalpark völlig umgebenden Naturparks ist als wichtige Voraussetzung dafür anzusehen, dass es vielleicht doch noch zu einer endgültigen Komplettierung und damit letztendlich Realisierung des ersten westdeutschen Biosphärenreservates kommen wird.

Literatur

- BIBELRIETHER, H., SPERBER, G. & WEINZIERN, H. (1972) Nationalpark Bayerischer Wald, Morsak-Verlag Grafenau, 184 S.
- STROBL, R. & HAUG, M. (1983) Eine Landschaft wird Nationalpark, Wissenschaftliche Schriftenreihe Nationalpark Nr. 11 (2. Erweiterte Auflage), 135. S.

Anschrift des Autors

Hartmut Strunz
Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
Freyunger Str. 2
94481 Grafenau

Impressum

ISSN 0940-6638

NATURSCHUTZ IM LAND SACHSEN-ANHALT

Herausgeber:

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Fachbereich Naturschutz

PF 200841, 06009 Halle/S.

Telefax 03 45/5 70 46 05

Redaktion:

Dr. INGE AMMON-KUIJATH

Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt

Fachbereich Naturschutz

Reideburger Str. 47

06116 Halle/S.

Dr. LUTZ REICHHOFF

LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH

Zur Großen Halle 15

06844 Dessau

ROBERT SCHÖNBRODT

Landesverwaltungsamt Halle

Dessauer Str. 70

06114 Halle/S.

Schriftleitung:

Dr. INGE AMMON-KUIJATH, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt; Dr. JOACHIM MÜLLER, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt; FRED BRAUMANN, Naturparkverwaltung Drömling; EGBERT GÜNTHER, Untere Naturschutzbehörde Halberstadt; Dr. MATTHIAS JENTZSCH, Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt; Dr. ULRICH LANGE, Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt; Dr. LUTZ REICHHOFF, LPR Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH; ROBERT SCHÖNBRODT, Landesverwaltungsamt Sachsen-Anhalt; Dr. UWE WEGENER, Nationalparkverwaltung Harz

Gestaltung und Satz:

Ampyx-Verlag, Dr. ANDREAS STARK

Seebener Str. 190

06114 Halle/S.

Druck:

Halberstädter Druckhaus GmbH

Osttangente 4

38820 Halberstadt

Hinweise für Autoren: Für unverlangt eingereichte Manuskripte wird keine Haftung, insbesondere keine Verpflichtung zur Veröffentlichung übernommen. Grundsätzlich werden nur bisher unveröffentlichte Beiträge angenommen. Es wird gebeten, die Manuskripte, wenn möglich mit einem Textverarbeitungsprogramm auf Diskette gespeichert, an die Redaktion einzureichen. Der Umfang des Manuskriptes sollte zehn Schreibmaschinenseiten (1,5zeilig geschrieben) nicht überschreiten. Eine kurze Zusammenfassung des Inhaltes ist erwünscht. Die Autoren sind für den fachlichen Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich. Die von ihnen vertretenen Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen. Eine redaktionelle Überarbeitung wird abgestimmt. Die Beiträge können nicht honoriert werden, es werden zehn Exemplare des jeweiligen Heftes zur Verfügung gestellt.

Vertrieb: Naturschutz- und andere Behörden und Dienststellen sowie haupt- und nebenamtliche Naturschutzmitarbeiter/innen im Land Sachsen-Anhalt erhalten die Zeitschrift kostenlos. Alle kostenlos abgegebenen Hefte dürfen auch nur kostenlos weitergegeben werden. Käuflicher Bezug gegen eine Schutzgebühr über Bestellung bei NATURA-Fachbuchhandlung, Adolf-Grimme-Ring 12, 14532 Kleinmachnow. Telefon: 03 32 03/2 24 68.

Schutzgebühr: 2,50 €

Nachdrucke – auch auszugsweise – sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. Gedruckt auf Papier mit 50 % Altpapieranteil.

Titelbild:

Groß: Sandbank südlich Buro

(Foto: S. Schlosser)

Klein: oben: Hotelschiff vor dem

Coswiger Schloss

(Foto: S. Schlosser)

Mitte oben: Elbebadetag bei Coswig

(Foto: S. Schlosser)

Mitte unten: Fahrradexkursion mit der Naturwacht

(Foto: M. Pannach)

unten: Elbebiber

(Foto: P. Ibe)

II. und III US: Fischer beim Morgenfang

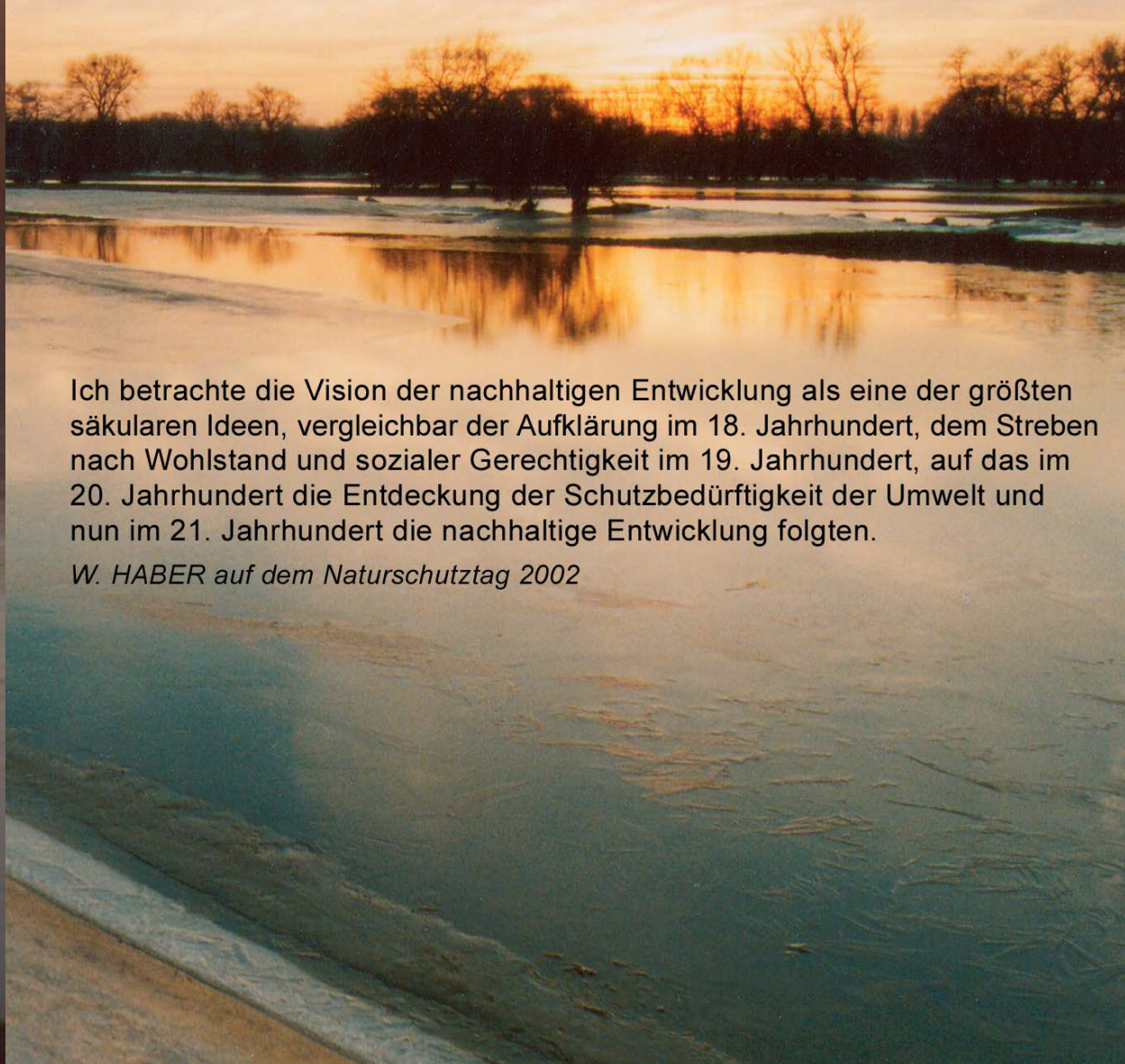
Eiswinter Januar 2003

(Fotos: S. Schlosser)

Seit „Rio“ ist der Begriff der nachhaltigen Entwicklung („sustainable development“) bzw. der nachhaltigen Nutzung des Naturhaushalts geradezu zum Zauberwort für den Ausweg aus der globalen Krise des Ökosystems Erde geworden. Damit ist nichts anderes gemeint als eine ökonomische Binsenweisheit, die allerdings, wenn man sie konsequent zu Ende denkt, zu ungeheuer weitreichenden Konsequenzen führt: Man soll von den Zinsen leben und darf das Kapital nicht angreifen. Anders ausgedrückt : Man soll dem Naturhaushalt nicht mehr entnehmen, als nachwächst, und dabei die Fähigkeit zur Selbstregenerierung erhalten

Als Modellregion sollen sie (die Biosphärenreservate, die Red.) vorbildhaft in die Umgebung ausstrahlen. Im Gegensatz zum Nationalpark sind die hier lebenden und wirtschaftenden Menschen ausdrücklich im Konzept inbegriffen, sogar die Siedlungsgebiete sollen Bestandteil des Schutzgebietes sein....

M. WEIGELT im Sonderheft zum Nationalparkprogramm 1995



Ich betrachte die Vision der nachhaltigen Entwicklung als eine der größten säkularen Ideen, vergleichbar der Aufklärung im 18. Jahrhundert, dem Streben nach Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit im 19. Jahrhundert, auf das im 20. Jahrhundert die Entdeckung der Schutzbedürftigkeit der Umwelt und nun im 21. Jahrhundert die nachhaltige Entwicklung folgten.

W. HABER auf dem Naturschutztag 2002

